

Forschungsgemeinschaft

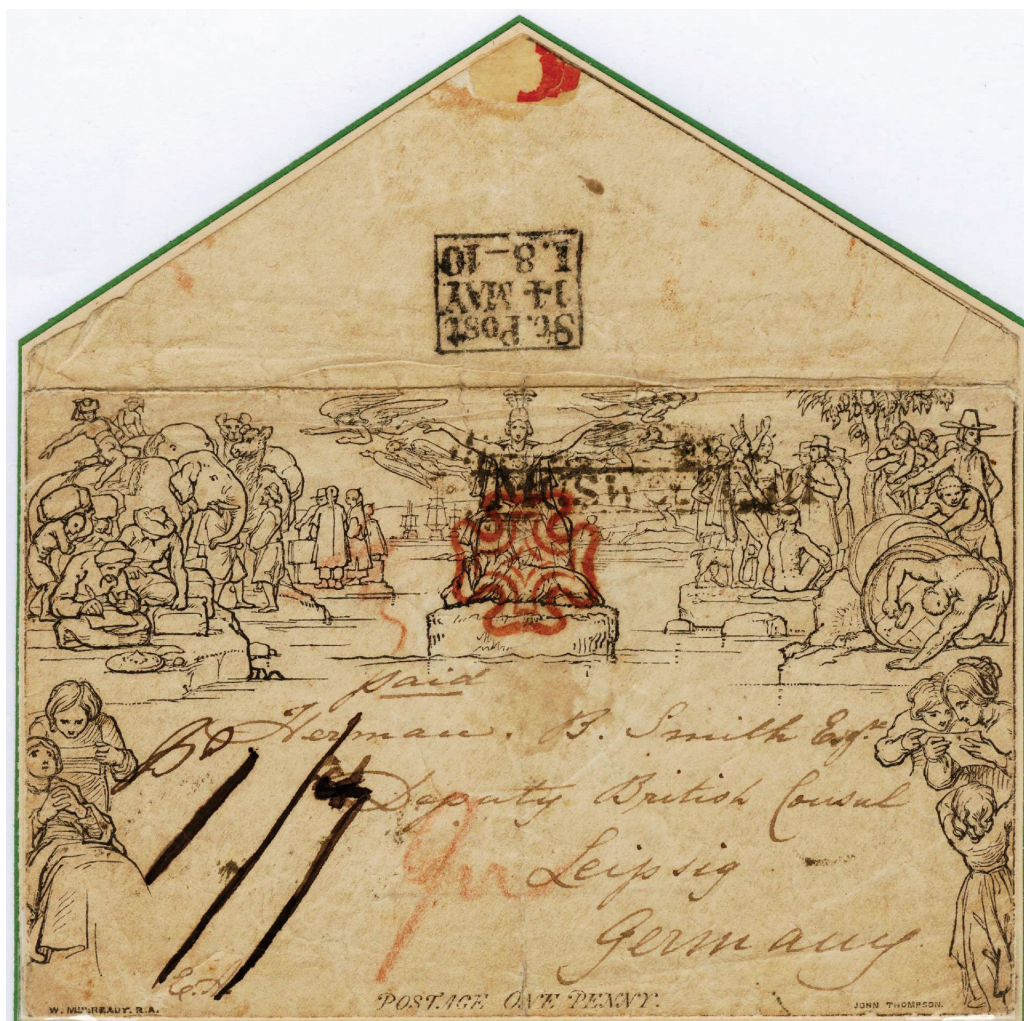


Sachsen e.V.

Rundbrief 69

www.forschungsgemeinschaft-sachsen.de

Januar 2006



Der früheste frankierte Brief – zweiter Tag der Verwendung eines Mulreadyumschlages – in einen Aldeutschen Staat.

Beschreibung des Briefes auf der Titelseite:

**BRIEFBEFÖRDERUNG AUS ENGLAND ÜBER HAMBURG UND VERMITTLUNG
ÜBER PREUSSEN NACH SACHSEN.**

Tarifzeitraum: 1.8.1837 bis 31.12.1846. Act, Victoria cap.34

Leitweg: London -engl. Schiffbrief Cuxhafen, über Hamburger Stadtpostamt zum
Preußischen Postamt Hamburg und im preußischen Transit bis Leipzig (Taxpunkt).
7.Mai 1840

Teilfrankobrief

MUSWEL HILL (London) mit englischem Schiff bis Cuxhafen (Hamburg).

Von Cuxhafen als Portobrief mit hannöverscher Post bis Hamburger Stadtpostamt und
Übergabe an das Preußische Postamt in Hamburg. Die preußische Post beförderte den Brief
bis Leipzig, wo der Brief von der Stadtpost Leipzig mit der I. Austragung morgens von 8 -10
am 14. Mai bestellt wurde.

Franko:

London- Hamburg 1 d (Mulready.Franko) + 1/7 cash = 1/8 Sh.

Porto:

Cuxhafen - Stadtpost Hamburg =	4 Ggr.
Hamburg - Leipzig =	4 Ggr. +
Sächsisches Grenzporto =	<u>1 Ggr.</u>
	9 Ggr. (Rötel-Taxe)

Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

Der 1. Vorsitzende	Der 2. Vorsitzende	Der Schatzmeister	Der Redakteur
Arnim Knapp	Stefan Kolditz	Matthias Müller	Thomas Fäger
Am Elisabethenbrunnen 1	Str. d. Einheit 53	Prälatenweg 7	
61348 Bad Homburg v.d.H.	09423 Gelenau	96215 Lichtenfels	IM UMZUG
Tel: 06173-301242	Tel: 037297-7377	Tel: 09576-921096	
Fax: 06173-301618			Fax: 089-54546239
arnim_knapp@gillette.com	Kolditzgelenau @aol.com	matthias.mueller@online.de	

Rundbrief 69

Inhaltsverzeichnis

Seite	Thema	Autor
1-4	Internas	T.F.
5-6	Literaturangebote	T.F.
7-9	Mitglieder suchen	T.F.
10	Wer kann Auskunft geben ?	Jürgen Gränitz
12	Einladung zur Briefbörse	T.F.
13-16	Protokoll Herbsttreffen	Frau Kolditz, T.F.+A.K.
17-21	Einladung zum Frühjahrstreffen	A. K.
22-25	Einladung HERBST – TREFFEN 2006	A. K.
26-29	550 Jahre Altenburger Postraub	Renate Springer
30-34	Sächsische Postmeilensäulen	Rolf Schmalfuß
36-53	Postgeschichte von Löbau	Gerd Menzel
54-73	Postverhältnisse Sachsen – Österreich	S. K.
74-101	Das Hamburger Stiefkind	James van der Linden

Anmerkung :

Der Artikel von Herrn Schmalfuß wurde auf dem Herbsttreffen vorgetragen

Der Artikel von Herrn Menzel wurde der FG auf dem Herbsttreffen zur Verfügung gestellt

Der Artikel von Herrn v.d. Linden wurde der FG für den Rundbrief zur Verfügung gestellt,

allen Autoren sei an dieser Stelle gedankt !

A.K.: Arnim Knapp, S.K.: Stefan Kolditz, M.M. Matthias Müller, T.F.: Thomas Fäger

NEUE BANKVERBINDUNG :

Zahlungsempfänger: **FG Sachsen**

Konto Nummer: **17 701**

BLZ: **770 918 00** **Raiffeisen-Volksbank Lichtenfels-Itzgrund e G**

IBAN **DE15 77091800 0000017701** BIC **GENODEF1LIF**

Das Konto bei der Postbank in Köln ist aufgelöst !!!

Personalangelegenheiten:

Neumitglieder :

Thomas Honeck, Hofhalde 6, 78462 Konstanz, Tel: 07531-21301

Austritte :

Herr Lothar Pietzsch verlässt die FG – Sachsen zum 31.12.2005

Herr Karlheinz Schlegel verlässt die FG – Sachsen zum 31.12.2005

Rundsendedienst der FG- Sachsen

An die Teilnehmer am Rundsendedienst des DASV:

Künftige Einlieferungen ab 1. Januar 2005 werden an Herrn Warnecke erbeten.
Neue Rundsendungen werden nach einer betriebsbedingten kurzen Pause vom neuen Rundsendeleiter Horst Warnecke in Umlauf gebracht.

Adresse: Goethe-Straße 16, 31008 Elze, Telefon 05068/2202

Ausstellungserfolge :

Bielefeld 07.-09.10 , Rang III

Dietrich Bolte : sächsische Korrespondenzen i. d. napoleonischen Zeit : GOLD + EP

Jürgen Herbst : Die Postgeschichte von Sachsen bis 1867 : GOLD + EP

Michael Schewe: Die Friedrich – August – Ausgabe: GOLD + EP

Mitgliederverzeichnis :

Ein aktuelles Mitgliederverzeichnis kann beim Schatzmeister angefordert werden,
auch eine Versendung als email – Anhang ist möglich.
Es ist für Mitglieder kostenlos.

Kärntner Philatelistenclub Klagenfurt

Urkunde

KLAGENFURT 2005

„75 Jahre Städtepartnerschaft Wiesbaden-Klagenfurt“

Briefmarkenausstellung

6. – 9. Oktober 2005

„Tage der Traditionellen Philatelie in Klagenfurt“ im **Rang III**

Das Preisgericht verleiht Herrn

Christian Springer

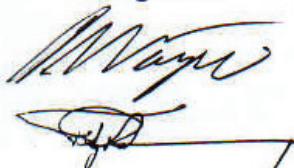
für das Exponat

**Die HANSA - Stadtpost, Privatpostanstalt in
Dresden 1.12.1886 bis 31.3.1900**

eine Prämierung im Rang

Gold

Preisgericht




Ausstellungsleitung



Geburtstagsgrüsse:

Wir gratulieren unseren Mitgliedern auf diesem Wege herzlich zu Ihrem Geburtstag, wünschen alles Gute, insbesondere Gesundheit, Segen und weiterhin viel Freude an der Philatelie!

Dey Harald	Am 09.07.1930	Zum 75. Geburtstag
Gottschald Eberhard	Am 05.08.1931	Zum 74. Geburtstag
Winter Gotthard	Am 13.08.1931	Zum 74. Geburtstag
Daniel Werner	Am 08.09.1921	Zum 84. Geburtstag
Pietzsch Lothar	Am 11.09.1929	Zum 76. Geburtstag
Boden Hellmut	Am 22.09.1933	Zum 73. Geburtstag
Milde Horst	Am 28.09.1924	Zum 81. Geburtstag
Dr. Schieblisch Hans	Am 09.10.1929	Zum 76. Geburtstag
Erhardt Werner	Am 20.11.1923	Zum 82. Geburtstag

Folgender Auktionshäusern haben in diesem Rundbrief inseriert:

Firma Grobe, (Seite 102)

Firma Hettinger , (Seite 11)

Firma Heinrich Köhler Wiesbaden, (Umschlagseite 3)

Firma Potsdamer – Philatelistenbüro, (Seite 35)

Firma Württembergisches Auktionshaus (Umschlagseite 4)

UM BEACHTUNG WIRD GEBETEN

Die Schriftleitung dankt den nachfolgend aufgeführten Personen für Mithilfe am Rundbrief

Herr Gerd Menzel

Herr Rolf Schmalfuß

Herr James van der Linden

Herrn Michael von Meyeren

Den Frauen der Männer der FG – Sachsen, die in Freiberg waren – siehe auch Seite
Frau Renate Springer

Herr Jürgen Bleis

Herr Helmut Boden

Herr Dietrich Bolte

Herr Jürgen Gränitz

Herr Arnim Knapp

Herr Stefan Kolditz

Herr Christian Springer

Herr Bernd Thämmig

Verantwortlich für den Inhalt :

Thomas Fäger, Breitensteinstr. 2a, 82031 Grünwald – bis 15.01.2006

Rückfragen bitte an Herrn Matthias Müller – Adresse auf Seite 1

LITERATUR - NEUIGKEITEN

Sachsen – Handbuch :

Das von Herrn Peter Sem angekündigte Sachsenhandbuch erscheint wegen Arbeitsüberlastung des Verfassers erst im Jahre 2006.

Herr Boden bietet folgende Bücher an :

1. Posttaxbestimmungen des königlich sächsischen Postbezirks 1850 mit Entfernungsstab – Nachdruck aus dem Jahre 1994
broschiert : 15,00 Euro
gebunden : 20,00 Euro

2. Telegraphie in Sachsen : Katalog, 142 Seiten gebunden.
 Umschläge für staatlichen und privaten Telegraphenverkehr ,
 Staatsbahnen, der preußischen Telegraphenstation in Leipzig und
 von Postgesellschaften. Jeweils zugehörige Telegrammformulare
 und Gebührenquittungen.
 Erschienen im Jahre 2004
gebunden : 25,00 Euro

3. Sächsische Postscheine im Bereich des OPA Budißin von 1713-1823,
 80 Seiten , erschienen im Jahre 2005
gebunden : 20,00 Euro

4. Sachsenbrevier 1994 von Horst Milde , 352 Seiten : 42,00 Euro
5. Milde/Schmidt : Alte Sachsenpost im Schuber 1973 35,00 Euro

Die Preise der Nummern 1-3 je zusätzlich Versandkosten als Büchersendung
 Innerhalb Deutschlands zur Zeit : 1,40 Euro

Position 4 : Büchersendung auf Wunsch

Position 5 : Versandkosten nach Vereinbarung

Positionen 4 und 5 nur einmal vorhanden !

Anfragen erbeten an :

Hellmut Boden, Jahnstr. 68, 75428 Illingen, T.+F.: 07042-21423

Band 1 des VSP :

Verzeichnisse von sächsischen Orten, Postorten und
Postanstalten des 18. und 19. Jahrhunderts

<u>„VSP-Arbeitsmaterial „Quellen & Dokumente zur Sächsischen Postgeschichte“ Heft 1</u>	
<u>Verzeichnisse von sächsischen Orten, Postorten und Postanstalten des 18. und 19. Jahrhunderts</u>	
<u>INHALT</u>	
	Zur Einführung in die neue VSP-Broschürenreihe 3
	Einführung zu diesem Heft 5
1.	Europäisches Verzeichnis der Posttaxe ab Leipzig (1702) 6
2.	Ortsregister der kursächsischen Postkarte aus dem „Atlas Augusteus“ (um 1715) 10
3.	Ortsregister der „Neuen Chur-Sächsischen Post-Charte“ von A. F. ZÜRNER aus dem Jahre 1719 14
4.	Transkriptionsliste 28
5.	Europäisches Postort-Register ab Leipzig (1746) 43
6.	Poststationsliste des „Sächsischen Staatshandbuches von 1765 47
7.	Generalverordnung des OPA Leipzig v. 31.3.1773 52
8.	Klassifikation der Postanstalten im Bezirk der OPD Leipzig 1869 57
9.	Einrichtung des Bezirks der OPD Dresden (1872) 63
10.	Unterscheidende Bezeichnung bei mehreren Postanstalten in einem Ort (1875) 68
11.	Postalische Zusatzbezeichnungen in Ortsnamen (1883) 83
12.	Bildung des Bezirks der OPD Chemnitz (1897) 119

Von nun an soll in unregelmäßigen Abständen eine Schriftenreihe publiziert werden, die sich
Detailliert mit der sächsischen Geschichte auseinandersetzt.

Bezug: Michael von Meyeren, Hellendorfer Str. 28, 01279 Dresden
T. 0351-254 9539

Format : DIN A 4, gebunden

Preis : 12 Euro zzgl. Porto/Verpackung

Die Schriftleitung hat ein Rezensionsexemplar erhalten und bedankt sich.

ICH SUCHE – ICH HABE ABZUGEBEN – BIN AM TAUSCH INTERESSIERT

Aufgrund von Meldungen unserer Mitglieder wird folgendes mitgeteilt :

Die Resonanz auf Anfragen über den Rundbrief ist immer noch sehr gering ->
LEIDER !

Alle Anfragen von Mitgliedern aus den vergangenen Rundbriefen sind noch aktuell :

- Reinhard Drechsler : STOLLBERG
- Thomas Fäger : alte Auktionskataloge
- Jörg Krause : Zittau
- Thomas Löschner : Bahnpost in Sachsen
- Manfred Schulz : Nachverwendete Sachsenstempel auf NDP und DR

Mitgliederlisten sind beim Schatzmeister kostenlos erhältlich – Seite 2

Arnim Knapp – Adresse Seite 1

Fehlliste Friedrich-August Ausgabe mit Ortsstempelentwertung

*Liebe Sammlerfreunde,
bitte schaut eure Bestände der Friedrich-August-Ausgabe mit Ortsstempelentwertung durch. Vielleicht hat der eine oder andere ein Stück mit dem Entwertungsdatum aus der unten stehenden Liste abzugeben. Der Absendeort und die Versendeart spielen keine Rolle.*

Dann bitte ich darum mir das Stück zum Erwerb anzubieten. Auch ein Tausch ist möglich. Bevorzugt sammle ich Briefe aber auch Briefstücke und lose Marken sind erwünscht. Die Stempel sollten einwandfrei lesbar sein. Von Angeboten so genannter „Knochen“ bitte ich Abstand zu nehmen.

Angebote mit einer guten Kopie per Post oder einem Scan per E-Mail schicken Sie

:August 1851	September 1851	Oktober 1851	November 1851	Dezember 1851
25.08.51	09.09.51	02.10.51	09.11.51	06.12.51
	14.09.51	13.10.51	21.11.51	07.12.51
	19.09.51	25.10.51	24.11.51	21.12.51
				28.12.51
Januar 1852	Februar 1852	März 1852		
04.01.52	01.02.52	12.03.52		
05.01.52	11.02.52			
11.01.52	24.02.52			
16.01.52				

Verwendungszeit des E 46 Oschatz blau – Bernd Thämmig

Das Postamt in Oschatz benutzte von Mitte 1849 bis Mitte August 1851 blaue Stempelfarbe. Es wurde aber nicht durchgängig blau gestempelt, sondern zwischendurch wieder schwarz.

Meiner Meinung nach gibt es zwei blaue Stempelperioden, diese möchte ich zeitlich eingrenzen. Aufgrund der mir bekannten Belege kann ich folgende Eingrenzung vornehmen :

Spätestes Datum vor erster blauer Periode : 20.07.1849

Erste blaue Periode : 30.10.1849 – 15.11.1849

Schwarze Zwischenperiode : 30.01.1850 – 15.04.1850

Zweite blaue Periode : 16.02.1851 – 15.08.1851

Erste Abstempelung schwarz : ?

Ich möchte alle Mitglieder aufrufen mir Ihre Belege zu melden, welche es ermöglichen diese Perioden weiter einzugrenzen.

Des weiteren möchte ich alle blauen Abstempelungen auf Friedrich – August erfassen.

Bernd Thämmig

Zum Lehmberg 12,

04759 Mügeln

T.034362-30533,

S.thaemmig@t-online.de

ENTWERTUNGEN DER NR. 2

Ich bitte um Ihre Mithilfe bei der Suche nach entwerteten Einzelstücken, Paaren, Einheiten, lose oder auf Briefen, Drucksachen, etc. etc., auch von Mischfrankaturen.

Bei diesem Anliegen darf der lesbare (deutbare) Stempelabschlag Vorrang vor der sonstigen Qualität haben.



Jedem Leser dieser Zeilen wäre ich dankbar, wenn er seinen Nr.2-Bestand auf Dubletten, Werte mit kleinen Fehlern oder aus anderen Gründen entbehrliche Stücke/Briefe durchsehen würde. Jedes Angebot (auch gern zur Ansicht in Fotocopie) zu einem markt- und qualitätsgerechten Preis würde mich sehr freuen. Auch für Hinweise auf Auktions-, Händler- oder Angebote von Sammlern außerhalb der ARGE oder über andere Quellen im In- und Ausland bin ich dankbar.

Ich freue mich auf Ihre Reaktion.

Jürgen Bleis Zur Waterfuhr 2
 21 2 71 Hanstedt
 Telefon: 04184 - 14 24

P.S. Als Ausdruck meiner Dankbarkeit für jedwede Unterstützung stelle ich gern unentgeltlich eine Copie des Ausstellungsteiles meiner Dokumentation der Nr.2 auf 55 Seiten DIN A4 (1954 - 1989) zur Verfügung.

Wer kann Auskunft geben?

Der nachstehend abgebildete Brief einer Michel – Nummer 4 , 1 Sgr. auf Brief von Leipzig nach Altenburg.

Die Marke ist einem Vollgitter – Stempel entwertet, der Aufgabestempel datiert vom : 8. Februar 1853.

Laut Literatur wurde der Vollgitter – Stempel in Leipzig bereits Ende November 1852 durch den Nummerngitter – Stempel “ 2 “ ersetzt.

Frage :

Handelt es sich hierbei um eine Spätverwendung oder noch nicht alle Schalter im Postamt in Leipzig mit dem Nummerngitter – Stempel ausgestattet ?

Wer kann Näheres darüber sagen ?

Jürgen Gränitz, Everstalstr. 60, 44894 Bochum , Tel: 0234- 239 74 09



HETTINGER AUKTIONEN

Winter-Auktion 20. - 21. Januar 2006



Los 825 - Sachsen, Nr. 1c auf Drucksache

Indien
Nr.1

Los 831 - Sachsen, Nr. 9 auf kl. Prägezierbrief

Umfassendes Angebot mit den Schwerpunkten

- Klassik mit zahlreichen Erstausgaben (Nr.1)
- Zusammendrucke Deutschland und Schweiz
- Goldmünzen
- Sammlungen, Nachlässe

Gratis-Katalog bitte sofort anfordern

Für unsere regelmäßigen Auktionen sind jederzeit Einlieferungen möglich.
Auf Wunsch auch kostenlose Beratung und Abholung bei Ihnen am Ort

www.hettinger-auktionen.de



Leibnizstraße 7, 85521 Ottobrunn / München
Tel (089) 66 02 98 55, Fax (089) 66 02 98 56
Email: info@hettinger-auktionen.de



ATD, ANG

Einladung zur Briefbörse nach Holland

de Brievenbeurs
Bietenakker 33,
2723 XD Zoetermeer.
Niederlande.

www.brievenbeurs.com

Jaarlijks: vrijdag &
zaterdag voor 'Päsen'
"de Mammoet"
Gouda, Nederland



Presse-nachricht

Die dreizehnte internationale Briefebörse "de Brievenbeurs" ist wieder da, dieses mal mit dem Thema Belgien.

Am Freitag 14. und Samstag 15. April 2006 gibt es in Gouda (Niederlande, in der Mitte von Rotterdam, Den Haag und Utrecht) wieder diese ganz besondere Börse, nur für Belege, Ganzsachen, Stempel und Literatur. Mehr als 35 Händler aus den Niederlanden, Belgien, Grossbritannien, und Deutschland sind da. Handel, Kontakte und philatelistisches Fachpublikum treffen einander auf dieser Börse. Der Eintritt ist frei.

Besuchen Sie unsere Web-Seite für mehr Info: www.brievenbeurs.com

Spezial.

Jedes Jahr gibt es ein spezielles Thema. Dieses Jahr gibt es "Belgien" mit einem kleinen speziellen Exponat. Die Zeitschrift der Niederländische Verein für Philatelie Vereine "Philatelie" ist in diesem Monat dem Thema Belgien Philatelie gewidmet. Es ist, nur auf die Börse, möglich speziellen belgischen Marken mit Briefebörse - Tab zu kaufen.

Sporthalle "De Mammoet".

Diese Börse findet statt in Sporthalle "de Mammoet", Calslaan 101, in Gouda, Niederlande. (Es gibt gute Parkmöglichkeiten und eine direkte Buslinie (Nr. 1 oder 178) in der Nähe des Bahnhofes Gouda.)

Öffnungszeiten:

Freitag 14 April : 11.00 – 17.00 Uhr.
Samstag 15 April : 10.00 – 17.00 Uhr.

Ende der Presse-nachricht. Mehr Informationen gibt "de Brievenbeurs", Bietenakker 33, 2723 XD Zoetermeer, Niederlande. E-mail: J. Heijs: heijs@brievenbeurs.com

Der Schriftleiter hat bereits vorab einen kleinen Bestand an Eintrittskarten erhalten, diese können kostenlos angefordert werden.

Protokoll über das Herbsttreffen in Freiberg vom 07.10-09.10.2005

Mit 24 Mitgliedern sowie als Gäste Herr Friebe (Briefmarkensammlerverein Freiberg) Herrn Schmalfuß (Arge Postmeilensäulen) sowie Herr Böhme und Herr von Meyeren (VSP) war auch das Herbsttreffen erstaunlich gut besucht.

Die Organisation übernahm Familie Kolditz – Frau Kolditz zeichnete auch für das Damenprogramm verantwortlich.

Das Ehepaar Springer, die Herren Boden, Bleis, Gebauer, Krause und Löschner entschuldigten ihr Fernbleiben.

- Herr Müller wurde als Schatzmeister für das Kalenderjahr 2004 einstimmig entlastet. Die Kassenprüfer bescheinigten ihm eine tadellose Arbeit, alle Ausgaben wurden satzungsgemäß verwendet.
Durch unermüdlichen Einsatz gelang es ihm auch länger zurückliegende Außenstände einzutreiben.
Das Kassenkonto bei Herrn Bolte wird Ende des Jahres 2005 aufgelöst.
Der erfreuliche Kassenstand ist aber auch Resultat, dass im Jahr 2004 nur **1 Rundbrief** erschienen ist.
Die Einnahmen durch Werbung sorgten für zusätzliche Einnahmen, welche für zukünftige Aktivitäten (Sachsen – Salon 2006) verwendet werden.

Die Mitglieder dankten Herrn Müller für seine geleistete Arbeit !

- Der Rundbrief wird strukturierter – Herrn Knapp erarbeitete einen neuen Index.
Insbesondere die Rubrik : Ich suche und ich verkaufe/ tausche findet noch nicht die gewünschte Resonanz – LEIDER !
Die Schriftleitung teilte erneut mit, dass jedes Mitglied über den Rundbrief versuchen kann durch Ansprache an alle Mitglieder eigene Lücken in der Sammlung zu schließen.
- Für die nächsten Tagungen entschieden sich die Mitglieder für die folgenden Themen:

1. Express – Beförderung	(A.Knapp)	:9 Stimmen
2. Stempelentwicklung	(E. Gebauer)	:9 Stimmen
3. Briefpost mit Skandinavien	(D.Bolte)	: 8 Stimmen
4. Johann – Ausgabe	(M.Schewe)	: 5 Stimmen
5. Telegraphenwesen i. Sachsen	(A.Knapp)	: 4 Stimmen

Es wird versucht diese Themen für die Tagungen im Jahr 2006+2007 vorzubereiten.
- Der Mitgliederbestand ist durch die Austritte der Herren Pietzsch und Schlegel erneut gesunken, auch dieser seit längerer Zeit andauernden Entwicklung muss gegengesteuert werden, alle Mitglieder sind aufgerufen in Ihren lokalen Vereinen und anderen Arbeitsgemeinschaften Werbung für die FG – Sachsen e.V. zu machen.
Auch in Auktionskatalogen soll versucht werden neue Interessenten für uns zu finden.
- Naposta 2005 :
Die FG – Sachsen e.V. war der Verein mit der höchsten Beteiligung !

Ehrenhof (A.Knapp, Chr.Springer), Jugendphilatelie (S. Kolditz), Postgeschichte, Klassik, 1- Rahmen – Schau und auch der Rundbrief (Groß - Vermeil) waren Bestandteil dieser ausgezeichneten Bilanz .

- Für die Messe in Sindelfingen fanden sich einige Mitglieder, die abwechselnd unseren Messestand betreuen. Die Power- Point – Präsentation organisiert Herr Knapp.
Als weitere Unterstützung konnte Herr Uwe Carsten gewonnen werden – er betreut unsere Homepage vorbildlich, deren Aktualisierung erfolgt pünktlich.
- Für das Frühjahrstreffen zeichnet Herr Knapp verantwortlich. Es wurde einstimmig dem Veranstaltungsort Assmannshausen im Rheingau zugestimmt. Bitte beachten Sie hierzu die Einladung zum Frühjahrstreffen.
- **Salon im September /Oktober 2006 :**
Für unseren 35. Geburtstag laufen die Vorbereitungen bereits auf Hochtouren! Der OB von Dresden hat die Schirmherrschaft übernommen, die FG – Sachsen wird in 110 Rahmen „Eine Zeitreise durch die Jahrhunderte der sächsischen Philatelie“ zeigen:
Für einen farbigen Katalog in hoher Druckqualität ist der Vorsitzende sowohl mit der jetzigen Druckerei, als auch mit einer im EU – Ausland befindlichen in Verhandlung.
Die deutsche Post wird mit einem Sonderstempel diese Ausstellung würdigen.
Letzter Tag ist der 03.10.2006 sein.

Für Werbung zur Ausstellung sollen zunächst folgende Maßnahmen realisiert werden:

1. Der VSP unterstützt die FG – Sachsen in den VSP – Rundbriefen
2. Auch der DASV und andere Arbeitsgemeinschaften sollen durch Ihre Rundbriefe auf die Veranstaltung aufmerksam machen
3. Auch die Fachpresse (DBZ, Briefmarken – Spiegel, Briefmarken- Revue, Philatelie) wird kontaktiert.
4. Ideal wäre auch, dass die lokale Presse in Dresden und Umgebung darüber informiert.
5. Die Homepage der FG – Sachsen wird auch dementsprechend aktualisiert.
6. Auch in Auktionskatalogen soll – wenn möglich – auch den Salon hingewiesen werden.

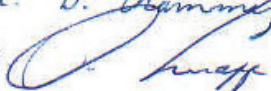
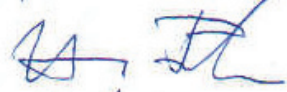
Die Mitglieder genehmigten einstimmig dem Vorstand für diese Veranstaltung höhere Ausgaben.

Auch das Herbsttreffen wird in Dresden stattfinden – der für den Juni 2006 geplante nächste Rundbrief wird detaillierte Informationen liefern.

Im Namen der Mitglieder sei Familie Kolditz für die vorbildliche Koordination gedankt.

Thomas Fäger

Anwesenheitsliste zur Herbsttagung am 15. 10. 2005

- 1 Kolditz
- 2 Kolditz
- 3 Güstel
- 4 Bernd Pichler
- 5 Burkhard Richter
- 6 Reinhard Drechsler
- 7 Peter Vöcker
- 8 Hans Witten
- 9 J. Witten
10. Gränte
11. T. Fj
12. B. Hammig
13. 
14. 
15. 
16. 
17. Jochen Richter, ABS
18. G. Pringler
19. 
20. S. Kelpner
21. M. Göttsch
22. Bernd Meyer
23. 
24. 
25. Jürgen (v. Heyden) VSP, Gast
26. 
27. 

28. G. Jensch



Rückblick vom Damenprogramm zum Herbsttreffen 2005

Trotz abweichendem im Rundbrief bekannt gegebenen Programm hatten sich die Bemühungen der Organisatoren hinsichtlich der Domführung gelohnt. Der Klang der Silbermannorgel mit einem Stück von Johann Sebastian Bach ist ja nicht alle Tage zu hören. Davor erzählte die Domführerin viel Interessantes zur Geschichte des Domes und erläuterte ausführlich die vielen architektonischen Details. Vor allem hob sie neben der Orgel die Goldene Pforte und die Tulpenkanzel hervor.

Nach der Domführung begann die Stadtführung am Unteren Markt. Zuerst wurde die Entwicklung der Stadt Freiberg erläutert. Dann führte uns die Stadtführerin durch enge Gassen zur St. Nikolai-Kirche und zum Stadttheater. Sie zeigte uns viele alte Häuser und hatte dazu zahlreiche Geschichten zu erzählen. Schließlich kamen wir zum Obermarkt mit dem Rathaus. Auf dem Obermarkt steht ein Brunnen mit vier Löwen. Die Häuser um den Marktplatz sind sehr schön restauriert wie auch viele Häuser in der Altstadt. Nach etwa 1 ½ Stunden bedankten wir uns bei der Stadtführerin und gingen in eine Konditorei. Dort konnte man Süßes und auch herzhafte Snacks zu sich nehmen.

Nachdem wir uns gestärkt hatten, besuchten wir die Mineralogische Sammlung der Technischen Universität. Diese Sammlung umfasst Edelsteine und Gesteine aus aller Welt. Alle staunten über die umfangreiche Sammlung. Anschließend gingen einige Kaffee trinken. Zum krönenden Abschluss trafen wir uns am Obermarkt und hörten das Glockenspiel am Rathaus, welches das Steigerlied spielte. Die Glocken sind aus Meissner Porzellan gefertigt.

Dann gingen wir zum Hotel zurück. Alle Teilnehmer waren von dem interessanten Programm in Freiberg und dem herrlichen Sonnentag begeistert.

Es hat sich wieder einmal gezeigt, dass bei ordentlicher Vorbereitung des Damenprogramms die mitreisenden Partner auch sehr erlebnisreiche Stunden genießen können, während sich die Männer mit den seitens der Damen mehr oder weniger unwichtigen Sachen beschäftigen.

Frühjahrstagung der FG-Sachsen vom 21. April bis 23. April 2006 in Assmannshausen im Rheingau

Den Rheingau vorzustellen - einer der schönsten Weinbaugebiete Deutschlands - wäre Eulen nach Athen getragen. Diese Gegend ist auch ohne das Zugpferd Philatelie immer eine Reise wert. Deshalb hoffe ich auf zahlreiche Anmeldungen. Auch der philatelistische Samstag wird dank der beiden Vorträge von Eberhard Gebauer aus der Schweiz und Arnim Knapp aus Bad Homburg wieder neue Erkenntnisse für unser Hobby erbringen.

Unser Hotel

Aus fünf historischen Fachwerkhäusern, das älteste aus dem Jahr 1408, sind nach Restaurierung und interner Modernisierung zwei romantische Hotels entstanden:

Alte Bauernschänke und Alte Bauernschänke "Vis a Vis"



Mit 50 Zimmern, zwei Restaurants, einer Hotelbar und zwei Tanzlokalen setzen wir, das Ehepaar Konrad Berg und Birgit Berg, in drei Generationen die Tradition unserer Familie fort, unsere Gäste herzlich und gastlich zu bewirten.

Hier ein Überblick über das hauseigene Angebot:

- Restaurant "Gut Stubb"
- (Terrassen) Restaurant "Bauernschänke" - mit Live-Musik und Attraktion der singende Kellermeister
- Weinlokal "Weinklausen" - alter Weingewölbekeller mit Live-Musik im September und Oktober geöffnet
- Bierbar mit Pavillon
- zwei Konferenzräume bis maximal 40 Personen
- Bundeskegelbahn

Das Hotel ist täglich geöffnet von Mitte März bis Ende November.

Wir bemühen uns Ihren Aufenthalt so gastfreundlich zu gestalten wie es der traditionsreichen Vergangenheit unseres Hauses entspricht.

Zur Geschichte unseres Hauses...

Sie besuchen einen Ort der auf eine lange Geschichte zurückblicken kann, Assmannshausen wurde vermutlich einige Jahrhunderte vor dem Jahr 1000 gegründet. Die erste Erwähnung als Weindorf ist urkundlich im Jahr 1108. Von besonderem Reiz sind bis heute seine alten und wohlbehaltenen Fachwerkhäuser aus dem 14. Jahrhundert ebenso wie die restaurierte Heiligkreuzkirche.

Restauriert wurde auch die 'Alte Bauernschänke'. Seit 1409 steht sie in Assmannshausen und nach Restaurierung und Modernisierung sind zwei romantische Hotels entstanden:

Die Alte Bauernschänke und die Alte Bauernschänke 'Vis a Vis'.

Damals...



...und Heute

So finden Sie uns...

Hotel Alte Bauernschänke GmbH



Familie Konrad Berg
Niederwaldstrasse 23
65385 Rüdesheim-Assmannshausen

Tel. 0 67 22 - 4 99 90
Fax 0 67 22 - 4 79 12
info@altebauernschaenke.de
www.altebauernschaenke.de

Anfahrt links-rheinisch:

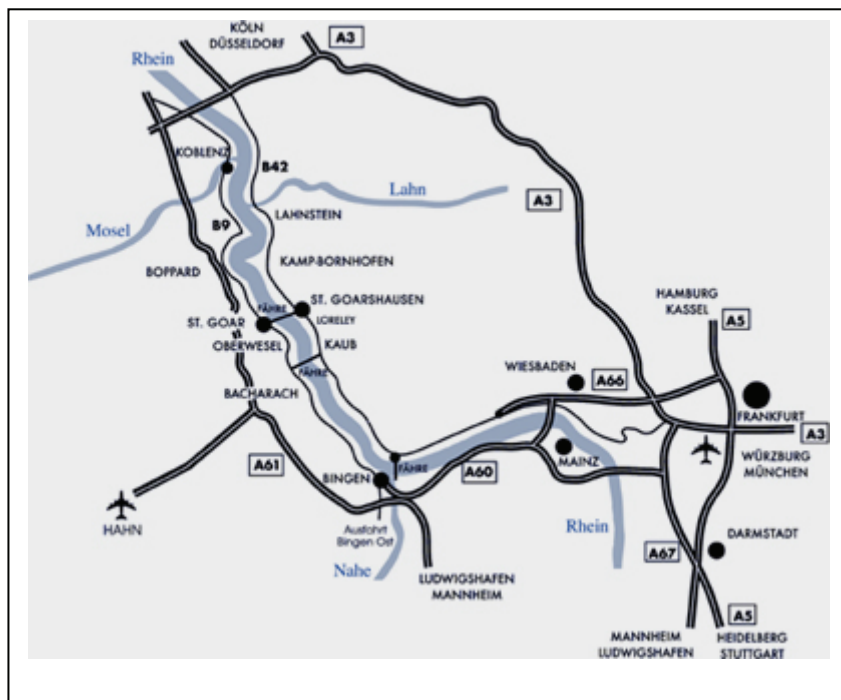
Von der A61 aus Richtung Koblenz oder Ludwigshafen; Ausfahrt Bingen-Ost über die A 60 der Beschilderung Rüdesheim (Fährse) folgen.

Anfahrt rechts-rheinisch:

Ab Frankfurt über die A 66 Richtung Wiesbaden, dann weiter auf der A 66 / B 42 Richtung Rüdesheim.

Ab Rüdesheim:

Dem Besucherleitsystem GELB 66 Richtung Koblenz folgen.



Sehr geehrter Herr Knapp,
vielen Dank für Ihre Anfrage und Ihr Interesse an unserem Hause.
Gerne unterbreiten wir Ihnen nachstehend ein Angebot für Ihre geplante Tagungsveranstaltung im Frühjahr 2006:

Anreise: Freitag, den 21.04.2006
 Abreise: Sonntag, den 23.04.2006

Zimmer: 17 Doppel- und 7 Einzelzimmer, alle mit Bad oder DU/WC, TV, Telefon
 Raum: Tagungsraum I - 70 m² - mit Standardtechnik
 Preise: € 80,00 pro Doppelzimmer/Nacht inkl. Frühstück
 € 60,00 pro Einzelzimmer/Nacht inkl. Frühstück

Die Zimmerbestellung erfolgt durch die Teilnehmer persönlich.
 Wer früher kommen will oder einen längeren Aufenthalt plant, kann natürlich zu den gleichen Bedingungen dort wohnen.

Tagungsablauf:

21. April 2006 gemeinsames Abendessen mit bestelltem Menü

22. April 2006 Jahreshauptversammlung im Tagungsraum des Hotels

Beginn 9:30 Uhr, Ende ca. 17:00 Uhr, Ablauf gemäß Tagesordnung, Damenprogramm siehe gesonderte Tagesordnung,

19:00 Uhr gemeinsame Weinprobe mit Winzervesper im Hotel: ist vorbestellt.

22. Juni 2005 wer noch Zeit und Muße hat: gemeinsame Fahrt durch den schönen Rheingau, Burg Scharfenstein, Schloss Johannisberg, Schloss Vollrads, Kloster Eberbach. Gelegenheit zur Einkehr ist immer gegeben.

Tagesordnung zum Frühjahrstreffen für Samstag den 04. Juni 2005

Begrüßung

Der Verstorbenen gedenken

Feststellung der fristgerechten Einladung,

Genehmigung der Tagesordnung,

Ergänzungen durch die Versammlung.

- 1. Präsenz der FG-Sachsen auf Messen und Ausstellungen, Tagungskritik**
- 2. Herbst- 2006 und Frühjahrstreffen 2007**
 - 2.1 Herbsttreffen vom 29. September bis 03. Oktober 2006 Dresden Sachsen Organisator A.Knapp
 - 2.2 Frühjahrstreffen 2007 beschliessen
- 3. Jubiläumsaktivitäten 35 Jahre FG-Sachsen 2006, wann, wo, was, wie, wer**
 - 3.1 Sachsensalon in Dresden 29. 09. bis 03. 10. 2006 und Sindelfingen letztes Wochenende im Oktober 2006 ca. 110 Rahmen, Team und Gliederung werden vorgestellt (Charts, Beamer)
 - 3.2 Kosten: Versicherung, Druckkosten, Versandkosten
 - 3.3 Herausgabe einer Festschrift (Inhaltsplanung und Gestaltung), Dokumentation der Ausstellung oder was noch? Auflagengröße; wer, was, wie?
 - 3.4 Werbung für die Ausstellung (Zeitschriften, Gremien, Messen, Flyer, Plakat) : wie, wo, wer?
 - 3.5 Gästebuch wer?
 - 3.6 Magnet für Besucher: z.Bsp. Diaschau auf Leinwand, weitere Vorschläge

4. Sonstiges

4.3 Themenvorschläge für die nächsten Sitzungen:

Das Streifband (D.Bolte)

Die Briefpost mit Skandinavien (D.Bolte)

Die Briefpost mit der Schweiz bis zum Beginn der Schweizer Bundespost 1849 (A.Knapp)

Entwicklung des sächsischen Telegraphenwesens (A.Knapp)

Die König-Johann-Ausgabe Entwicklung, Druck, Gebrauch (M.Schewe)

Das Postvorschusswesen (R. + C. Springer)

Briefpost zwischen Sachsen und Belgien vice versa (K.Krauss)

Briefpost Sachsen in den Postverein (D.Bolte)

Weitere Themenvorschläge aus der Mitgliedschaft werden erbeten.

5. Vorträge

5.1 Entwicklung der Sächsischen Poststempel bis zum Beginn der Markenentwertung (Eberhard Gebauer, Schweiz)

5.2 Die Expressbrief im Königreich Sachsen (Arnim Knapp, Bad Homburg)

Ich bitte alle Mitglieder sich für die Themen entsprechend vorzubereiten.

Wünsche zu Änderungen und Ergänzungen der Tagesordnung sind schriftlich oder telefonisch zu richten an:

Arnim Knapp, Am Elisabethenbrunnen 1, 61348 Bad Homburg v.d.H.

Tel. 06172 / 682087, E-Mail arnim_knapp@gillette.com

Damenprogramm (Organisation Frau Heidemarie Joncker)

9:30 Uhr Auffahrt mit dem Sessellift in den Niederwald

Spaziergang ca. 20 Minuten zum Niederwalddenkmal

Abfahrt mit der Sesselbahn nach Rüdesheim

Ortsbesichtigung unter anderem die Drosselgasse, Besichtigung des Musikkabinetts

Ca. 13:00 Mittagessen bestellt

Rückfahrt nach Assmannshausen mit dem Schiff

Ich glaube, dass die Themenwahl und der Tagungsort zur zahlreichen Teilnahme anregen wird und hoffe auf konstruktive, aktive Mitarbeit aller Mitglieder der FG, um unserem interessanten Sammelgebiet neue Impulse und Erkenntnisse zu geben. Ich wünsche der Tagung einen harmonischen und erkenntnisreichen Verlauf.

Gäste sind herzlich willkommen.

Arnim Knapp 1ter Vorsitzender, Dez. 2004

Herbsttagung der FG-Sachsen vom 29. September bis 03. Oktober 2006 in Dresden anlässlich der Rang 2 Ausstellung, des Sachsensalons und dem 35 jährigen Bestehen der FG-Sachsen im Rahmen der Dresdner 800 Jahr-Feierlichkeiten.

Alle Mitglieder rufe ich schon jetzt auf sich frühzeitig bei der angebotenen Unterkunft in Dresden anzumelden. Das Quartier weicht von dem üblich gewohnten Hotel ein wenig ab. Es sind kleine Appartements und Zimmer in zwei liebevoll restaurierten alten Jugendstilvillen in einer der besten Wohngegenden Dresdens „Am Weißen Hirsch“. Die Unterkunft hat sehr gute Verkehrsverbindungen in die Stadt Dresden und an den Flughafen, wo die Ausstellung untergebracht ist. Die angegebenen Preise sind incl. Frühstück.

Leider war - der 800 Jahrfeier wegen - schon im Herbst 2005 keine Hotelreservierung für eine große Gruppe in verkehrstechnisch günstiger Lage zu bekommen.

Ich selber habe schon im letzten Herbst 2005 in einen der beiden Häuser einige Tage gewohnt und war sehr zufrieden. Leider konnte ich nicht erreichen, dass alle Teilnehmer einen Einheitspreis in allen Zimmern erhalten, denn Ausstattung, Größe und Komfort sind unterschiedlich.

Nochmals die bitte, meldet euch frühzeitig an. Denn das Zimmerkontingent in Dresden ist in 2006 sehr begrenzt !!!!

Ein Tagungsprogramm am Samstag 30. 09., Sonntag 01.10. und evtl Montag 02.10. 2006 wird noch rechtzeitig berichtet.

Auf jeden Fall wird unser 35 jähriges Bestehen in einer kleinen Feierstunde im „Luisenhof“ gebührend feiern. Eine Führung durch die Ausstellung „Eine Reise durch die Jahrhunderte der Sachsenphilatelie“ wird organisiert und ich versuche eine Führung durch Dresden, wenn möglich mit unserem Sammlerfreund Herrn Milde zu veranstalten.

Herr Arnim Knapp
Forschungsgemeinschaft Sachsen
Am Elisabethenbrunnen 1
61348 Bad Homburg

**Willkommen im Hotel Villa Herzog in Dresden-Bad Weißer Hirsch
und der Appartement-Villa Ulenburg**

vielen Dank für Ihr Interesse an unserem Haus. Hier einige Informationen mit dem entsprechenden Link auf unsere Webseite zu unserer <http://www.loar.de/ulenburg/index.htm>. Weiter unten finden Sie unser Angebot für das Hotel Villa Herzog.

Sehr geehrter Herr Knapp,

gern werden wir für Sie für den Zeitraum vom 29.09.2006 bis 03.10.2006 für bis zu **43** Personen in **18** Appartements/Doppelzimmern für je 2 Personen und **7** Einzelzimmern die folgende Auswahl als Option für die zu erwartenden Einzelbuchungen Ihrer Gäste frei halten. Bis Ende Januar 2006 werden wir die Option im gesamten Umfang ausführen. Danach erlauben wir uns, falls nicht von Ihrer Seite eine Ganz- oder Teilabsage kommt, bei Bedarf pro Monat bis zu 4 von den noch freien Appartements bzw. Zimmer anderweitig anzubieten. Wir hoffen mit dieser Regelung Ihre und unsere Interessen am besten absichern zu können. Hier noch mal die Auswahl:

In der Appartement-Villa Ulenburg:

1 schöne große Suite mit Küche und Bad für **96 Euro Komplettpreis** pro Nacht **inkl. Frühstück**

oder / und

1 schöne große Suite mit Küche und Bad für **88 Euro Komplettpreis** pro Nacht **inkl. Frühstück**

oder / und

1 schöne Suite mit Küche und Bad für **82 Euro Komplettpreis** pro Nacht **inkl. Frühstück**

oder / und

1 schönes 2-Raum-Appartement mit Küche und Bad für je **79 Euro Komplettpreis** pro Nacht **inkl. Frühstück**

oder / und

2 schöne große 1-Raum-Appartements mit Küche und Bad für je **75 Euro Komplettpreis** pro Nacht **inkl. Frühstück**

oder / und

7 schöne 1-Raum-Appartement mit Küche und Bad für **66 Euro Komplettpreis** pro Nacht **inkl. Frühstück**

und

1 schönes 1-Raum-Appartement mit Küche, Dusche und Wc für **1** Person für **39 Euro Komplettpreis** pro Nacht **inkl. Frühstück**

und im Hotel Villa Herzog:

1 schönes Appartement mit Küche, Bad und großem Balkon für **83 Euro** pro Nacht **inkl. Frühstück** im Hotel Villa Herzog.

und / oder

4 schöne Doppelzimmer für **61 Euro** pro Nacht **inkl. Frühstück**,

und

6 schöne Einzelzimmer für **39 Euro** pro Nacht **inkl. Frühstück**,

Zur Villa Herzog:

Die Villa Herzog liegt an der Dresdner Heide in exklusiver Wohnlage am Tennisplatz in Dresden - Bad Weißer Hirsch. Die Nachbarbebauung besteht aus denkmalgeschützten Villen. Einkaufsmöglichkeiten und öffentliche Verkehrsmittel sind in wenigen Gehminuten erreichbar. Zu Fuß können das Traditionsrestaurant Luisenhof, die Dresdner Standseilbahn, die Dresdner Heide, der Blaue Salon im Parkhotel und vieles mehr erreicht werden. Die Villa Herzog ist Ausgangspunkt für das Dresdner Kunst- und Kulturleben, sowie für Ausflüge in das Dresdner Elbtal, der Seen um Schloss Moritzburg, Schloss Pillnitz und der Sächsischen Schweiz.

Zur Appartement-Villa Ulenburg :

Alle Küchen sind mit allem Zubehör eingerichtet und der Bäcker ist gleich um die Ecke. Auch sind Restaurants in der Nähe. Von vielen Appartements hat man einen schönen Blick über Dresden. Zu Fuß können das Traditionsrestaurant Luisenhof, die Dresdner Standseilbahn, die Dresdner Heide, der Blaue Salon im Parkhotel und vieles mehr erreicht werden. Die Villa Ulenburg ist Ausgangspunkt für das Dresdner Kunst- und Kulturleben, sowie für Ausflüge in das Dresdner Elbtal, der Seen um Schloss Moritzburg und der Sächsischen Schweiz.

Ruhige exklusive Wohnlage am Elbhang. Die Nachbarbebauung besteht aus denkmalgeschützten Villen. Einkaufsmöglichkeiten und öffentliche Verkehrsmittel sind in wenigen Gehminuten erreichbar.

Pkw-Parkmöglichkeiten bestehen auf beiden Grundstücken.

Wir bitten Sie Ihre Buchung per mail oder per Telefon mit uns abzustimmen.

Vielen Dank für Ihre Anfrage

Mit freundlichen Grüßen

Regina & Lothar Arnold
Villa Ulenburg + Villa Herzog

Regina und Lothar Arnold -- Appartement-Villa Ulenburg + Villa Herzog
Tel.: 0351-26327809 Fax: 0351-2685199

Postadresse (Verwaltung + Anmeldung !): Oskar-Pletsch-Str. 3, 01324 Dresden

Adresse Appartement-Villa Ulenburg: Oskar-Pletsch-Str. 9, 01324 Dresden

Adresse Villa Herzog: Bautzner Landstr. 41, 01324 Dresden

Ich hoffe auf rege Beteiligung. Die Ausstellung wird mit Sicherheit ein grandioses Ereignis werden welches der interessierte Philatelist in dieser Form so schnell nicht wieder erleben wird.

Mit philatelistischen Gruß an alle Sammlerfreunde

Arnim Knapp

550 Jahre Altenburger Prinzenraub

In der Nacht zum 8. Juli 1455 erklomm der ehemals kurfürstliche Amtmann und spätere Söldnerführer Kunz von Kaufungen die Mauern des Altenburger Schlosses und entführte die Söhne des Kurfürsten Friedrich 11 (des Sanftmütigen) Ernst und Albrecht.

Seine finanziellen Forderungen an den Kurfürsten hatten bislang zu keinen Ergebnis geführt, deshalb versuchte er so seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Kunz von Kaufungen führte Albrecht mit sich und wollte mit ihm über die böhmische Grenze fliehen. Er wurde noch vor der Grenze gestellt und kurz darauf vom Freiburger Stadtgericht zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 14. Juli 1455 auf dem Freiburger Markt vollstreckt. Ein schwarzer Stein markiert noch heute die Stelle, wo das Blut des Prinzenräubers geflossen sein soll.

Der zweite Trupp der Entführer, der sich in der später so genannten . "Prinzenhöhle" bei Hartenstein verborgen gehalten hatte, gab den Prinzen Ernst daraufhin gegen sicheren Abzug frei.

Albrecht und Ernst waren die Begründer der wettinischen Hauptlinien der Ernestiner und der Albertiner. Nach dem Tode ihres Vaters regierten sie seit 1464 zusammen. Aufgrund von Reibereien zwischen den Brüdern kam es 1485 zur Leipziger Teilung, wobei nach altem Sachsenrecht, dem Sachsenspiegel, der Ältere also Kurfürst Ernst teilte und der Jüngere Herzog Albrecht wählte. Ernst teilte eine Thüringische und eine Meißner Portion ein. Herzog Albrecht wählte die Meißner Portion sehr zum Unwillen seines Bruders, da sie die ertragreichere und territorial zusammenhängendere Portion war.

Hier sehen Sie einen Brief vom 6. April 1489 von Herzog Albrecht.

Die Unterschrift lautet:

*„Albrecht vonn Gots Gnaden Hertzog zu Sachssenn
Landgrave in Deringen und Marggrave zu Meissen“*

Albrecht bittet in diesem Brief seinen Oheim und Schwager Herzog Wilhelm von Jülich und Berg, einem gewissen Herrn Lamprechten den er mit diesem Briefe zu ihm schickt, doch Hilfe angedeihen zu lassen. Da sich Albrecht zu dieser Zeit im Niederländischen Aufstand befand, ist anzunehmen, dass er Geld brauchte, was er sich von seinem Oheim erbat.

Der Brief enthält neben den üblichen Höflichkeitsfloskeln auch die unbedingte Aufforderung, der Oheim möge sich doch "gutwillig ertzaigen". Der Brief ist in der im Spätmittelalter üblichen Kursivschrift geschrieben.

Der Junge rechts ist Albrecht



Das Ehepaar Springer vertritt die Sachsenphilatelie auf folgenden Veranstaltungen:

Trierischer Volksfreund · Nr. 244

· Gerolstein ·

verkleinert@

Montag, 18. Oktober 2004 · Seite 11

AUSSTELLUNG

Fliegende Edelsteine, Windmühlen und Fossilien

Die Gero Phila 2004 zieht zahlreiche Besucher ins Rondell nach Gerolstein – Mehrere Hundert Briefe im Sonderpostamt aufgegeben

Von unserer Mitarbeiterin
GABI VOGELSBERG

GEROLSTEIN. Erfolg auf der ganzen Linie: Die Gero Phila 2004. Die internationale Ausstellung, die der Briefmarken- und Münzensammlerverein „Eifelrand“ zu seinem 50-jährigen Bestehen organisiert hatte, lockte am Wochenende viele Besucher in die Brunnenstadt.

Wir sind beeindruckt von der Qualität und dem Niveau“, erklären Renate und Christian Springer unisono. Die erfahrenen Sammler haben sich eigens von Köln aus auf den Weg zur Gero Phila gemacht. Bertram Laurs aus Stolberg schlägt in die gleiche Kerbe. Sein Eindruck: „Eine kleine Ausstellung in außerordentlicher Vielfalt. Originalität und Organisation sind perfekt.“ Der Diplom-Chemiker hat sich seit 65 Jahren der Philatelie verschrieben. Er hat sich von den 85 ausgestellten Sammlungen, besonders den beiden über Pommern und der preussischen Bahnpost gewidmet. Laurs: „Es sind Exponate dabei, die ich noch nicht gesehen habe.“

Es sind auch viele Gäste und Aussteller aus benachbarten Ländern gekommen. Rolf Folckerts aus den Niederlanden sowie Dieter und Marie-Antoinette Baslen aus Luxemburg-Stadt sagen: „Dieses Niveau für so eine kleine Stadt haben wir nicht erwartet.“ Ihr Freund Harry Barthel berichtet: „Ort habe ich schon als Juror bei Rang-3-Ausstellung agiert. Die hier ist sehr, sehr gut.“

Ralf-Martin Müller aus Wesseling hat es die Sammlung über Windmühlen angetan, Wolfgang Altmann aus Wittlich die



Für den Besuch der Gero Phila nahmen viele Gäste weite Anreisen in Kauf. Renate und Christian Springer kamen aus Köln und Bertram Laurs (rechts) aus Stolberg. Gemeinsam schauten sie sich die Landersammlungen (hier Kamerun) an. Foto: Gabi Vogelsberg

Exponate aus dem Dritten Reich. Auch Nicht-Philatelisten kommen auf ihre Kosten. Die 82-jährige Cornelia Gerhartz aus Gerolstein hat sich die Sonderausstellungen über Ansichtskarten und Notgeld aus dem Kreis Daun intensiv angesehen. Besonders das Lesen der alten Schriften machte ihr Spaß. „Aber ob die jungen Leute das noch lesen können?“ fragt die bekannte Chronistin.

23 der 85 Sammlungen sind von Jugendlichen. Ein Experte aus dem Hunsrück, der seit 35 Jahren sammelt, sagt über die Arbeit von Tobias Steinert aus Ilmenau mit dem Titel „11.9.2001 Verbrechen Gedenken“: „Die Sammlung verdient Respekt.“ Es sind Briefumschläge, auf denen Fotos der Verwüstung oder der Terrorbekämpfung eingescannt sind ebenso zu sehen wie Briefe mit Marken,

die die für den Anschlag in New York benutzten Flugzeuge zeigen. Für seine Sammlung erhielt Steinert Silber. Der elfjährige Sebastian Kunz aus Uxheim schaut sich intensiv die Deutschlandsammlung des Sponheimer Jugendvereins an und sagt: „Wäre echt klasse, wenn ich so was auch mal zusammen kriegen würde.“ Organisator Peter Müller und Udo Zimmermann aus Bockenau

schwierig zu kriegen. Den Brief haben wir in Amsterdam gekauft.“ Pia Zimmermann erhielt für ihre Sammlung die Auszeichnung Silberbrunze.

Familie Zimmermann ist vom Programm der Gero Phila begeistert. Udo Zimmermann: „So einen Schatz wie die Erlöserkirche hätte man Gerolstein ja gar nicht zugetraut.“ Zeitgleich zur Ausstellung war die Stadthalle ein offizielles Sonderpostamt. „Mehrere Hundert Briefe wurden hier aufgegeben und mit dem Sonderpoststempel in die ganze Welt verschickt“, erklärt Postangestellte Dagmar Höver. Der Sonderstempel, der in der nächsten Zeit noch den Blick auf Gerolstein lenken wird, zeigt das historische Gebäude des Naturkundemuseums und einen versteinerten Trilobiten (ausgestorbener Meereskrebs des Erdaltertums) als Zeugnis des Vulkanismus. „Das ist eine super Werbung fürs Gerolsteiner Land“, loben Stadtbürgermeister Karl-Heinz Schwartz und Bürgermeister Matthias Pauly die Aktion.

Heinz Regnery, Vereinsvorsitzender seit 30 Jahren: „Die Gero Phila ist der absolute Höhepunkt in unserer 50-jährigen Vereinsgeschichte.“ Regnery ehrte Martin Meyer „als einziges noch lebendes Gründungsmitglied“ mit einem Geschenk. „Mit 23 Goldmedaillen haben wir nicht gerechnet“, sagt Karl Servatius, Mitorganisator der Gero Phila 2004. Zu den 23

Erstplatzierten in den jeweiligen Kategorien gehört auch Olaf Klier aus Mörbach. Ernst Deutchen aus Gondenbrett erhielt Bronze für seine Sammlung „Die Biene – vom Altertum bis heute“. Als bestes Exponat bewertet die Jury die Sammlung „Deutsche Post in China“. sn/mws

ZITTAUER SPEKTRUM

Geschichte in Briefmarken

Sonderschau in der Kreissparkasse Zittau



Beim Eröffnungsrundgang erläuterten die Sammler Renate und Christian Springer (li) den Gästen die einzelnen Schwerpunkte der neuen Schau.

Foto: kus

ZITTAU. In der Zittauer Kreissparkasse auf der Frauenstraße ist noch bis zum 27. September eine Ausstellung unter dem Thema „Alte Briefe und Briefmarken als Spiegel der Zeit“ zu besichtigen. Aussteller sind das Sammler-Ehepaar Renate und Christian Springer aus Köln und der Philatelistenverein „Spreequelle“ e. V. Neugersdorf.

Auf insgesamt 56 Rahmen sind u.a. Objekte zur Leipziger Messe, Freimarken des Königreiches Sachsen, sowie Not- und Befreiungsstempel des Sudetenlandes und weitere interessante Objekte zu besichtigen. Speziell zur Oberlausitz wird „Das eigenständige Postsystem der Oberlausitz von 1678 bis 1816“ gezeigt.

Am Sonntag, dem 19. September, findet im Ausstellungsbereich der Sparkasse von 8.30 bis 14 Uhr eine Sammlerbörse statt.

War grandioser Erfolg! Über 1.500 Besucher!

Eine "bildhafte Reise" durch die Geschichte und Gegenwart der kursächsischen Postmeilensäulen

Rolf Schmalfuß

Auf der Suche nach etwas Besonderem und Authentischem in Sachsen stoßen wir auf historische Wegezeichen und Richtungsweiser. Es sind kursächsische Postmeilensäulen, die ihren Ursprung im Jahre 1721 finden zur Zeit der Herrschaft August des Starken (1670-1733). In diesem Jahre befahl der Herrscher die Errichtung der steinernen Säulen zur Verbesserung der Kennzeichnung und Orientierung im Lande und löste damit die noch bestehenden weniger haltbaren hölzernen Post- und Wegweisersäulen ab. Die gewaltige Aufgabe der Organisation und Umsetzung dieses Mandats wurde dem Land- und Grenzkommissar Adam Friedrich Zürner (1689-1735) übertragen. Er, der ehemals als Pfarrer in Skassa bei Großenhain tätig war, hatte sich dem Kurfürsten mit der Vermessung und Kartographierung des Landes empfohlen und fand in der Übertragung dieser Aufgabe sein Lebenswerk. In circa 25 Jahren wurde das gesamte Herrschaftsgebiet, welches den heutigen Freistaat Sachsen umfasst und Teile der Länder Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg sowie auch polnisches Territorium, vermessen und die wichtigsten Land- und Poststraßen zur Säulensetzung markiert. Zürner oblag auch die Durchsetzung aller Maßnahmen, die zur Errichtung der Säulen erforderlich waren.

Die kursächsischen Postmeilensäulen wurden nach einem einheitlichen System hergestellt und aufgebaut. Sie unterscheiden sich nach zwei Hauptgruppen. Zum einen in die Distanzsäulen, die an den Toren der Stadtbefestigungen oder auf zentralen Plätzen in der Stadtmitte aufgestellt waren und zum anderen in die Straßensäulen, die sich wiederum in drei Arten teilen. Das sind die Ganz- und Halbmeilensäulen sowie die Viertelmeilensteine. Diese Säulen weisen bereits auf ein entsprechendes Entfernungsmaß hin, das zu Zeiten der kurfürstlichen Herrschaft am Beginn des 18. Jahrhunderts nicht unserem gegenwärtig gewohnten Maßsystem entsprach. Grundmaß bildete die Dresdner Elle, die nach heutigem Empfinden eine Länge von 56,638 cm einnahm. 8 Ellen wiederum bildeten eine Rute, das waren 4,531 und 2000 Ruten waren eine kursächsische Meile und damit 9.062 m lang. Eine halbe Meile hatte 1000 Ruten und wurde auch Stunde genannt, was einer Entfernung entsprach, die ein Mann oder ein Pferd im normalen Schritt in eben einer Zeitstunde zurücklegen konnte. Das Maß "Stunde" findet sich als Entfernungsangabe auf den Postmeilensäulen wieder. Die Säulen wurden aus unterschiedlichem Stein gefertigt. Überwiegend finden sich den Originalen nachempfunden Säulen aus Sandstein, aber auch Porphyr, Granit, Travertin oder Kalkstein wurden verwendet. Es kam immer darauf an, welche Gesteinsvorkommen in der näheren Umgebung des Aufstellungsortes zu finden waren. Es sollte auch zu damaliger Zeit schon effektiv gearbeitet werden und lange Transportwege nur für den Zweck eines einheitlichen Steinmaterials wegfallen. Ebenso Kosten sparend hat sich in den Städten die Aufstellung von Marktsäulen durchgesetzt, denn ursprünglich wurde von Zürner geplant, dass alle Distanzsäulen an den Toren der Stadtbefestigung einzurichten seien. Städte wie Dresden, Leipzig, Freiberg, Annaberg verfügten je über 5 Distanzsäulen an den entsprechenden Stadtausgängen. Kleinere Besiedlungen hatten jedoch oft nicht die Mittel, um mehrere Säulen einzurichten und beantragten aus diesem Grund den Aufbau nur einer zentralen Säule. Anfangs noch zögerlich wurde nach 1727 fast ausnahmslos diesem Ansinnen stattgegeben. Das System der kursächsischen Postmeilensäulen war in seinem Aufbau um 1733

vorläufig abgeschlossen und umfasste circa 2000 Meilenzeichen. Davon blieben uns heute in etwa 300 Exemplare "erhalten", die nun das gesamte Netzwerk der historischen Wegemarkierung repräsentieren. Mit dem Erhalten ist dabei jedoch nur die übertragene Idee gemeint, denn im eigentlichen Sinne Original sind nur noch einige wenige Teile von Postsäulen, die in verschiedenen Museen und Ausstellungen gezeigt werden. Die Ausnahme sind die Distanzsäulen von Moritzburg, die sich rechts und links der Zufahrt zum Schloss befinden, diese sollen wahrhaftig noch ursprünglich sein. Bewusst sage ich auch: "etwa" 300 Exemplare, da durch Neu- und Wiederaufstellungen von Meilenzeichen der Bestand ausgebaut und ergänzt wird. Erst vor wenigen Wochen wurde die Marktsäule von Eibenstock als vollkommene Kopie neu aufgestellt, nachdem über ihr Schicksal seit mehr als 150 Jahren nichts mehr bekannt war.



Distanzsäule von Eibenstock Neuaufstellung 07.2005

Nun stellt sich die Frage, was gibt es eigentlich alles zu untersuchen zum Thema kursächsische Postmeilensäulen? Da wären die Bestandspflege und die Archivforschung zu den historischen Wegweisern, die bereits sehr intensiv und gemeinschaftlich im Rahmen der Forschungsgruppe kursächsische Postmeilensäulen sowie ebenfalls in externer individueller Form aktiv betrieben werden. In diversen Internetrecherchen stößt man immer wieder auf neue Erkenntnisse, die von interessierten Anhängern in diesem Medium veröffentlicht

werden. Auch in verschiedenen Heimatzeitschriften, Festschriften zu Jubiläen, archivarischen Veröffentlichungen und in örtlichen Informationsprospekten findet man hin und wieder Aussagen zu den Meilensäulen. Ganz spezifisch beschäftigen sich die Rundbriefe der Forschungsgruppe kursächsische Postmeilensäulen mit aktuellsten Erkenntnissen und Diskussionen zu den vielfältigsten Sachzeugen dieser Geschichte.



Viertelmeilenstein von Schönfeld im Erzgebirge an der Poststrecke Leipzig-Chemnitz- Wiesenthal- Prag

Obwohl diese Dokumente vorerst nur für den internen Gebrauch bestimmt, gibt es Möglichkeiten und Formen, die Inhalte für eine breite Öffentlichkeit zu bearbeiten. Das Thema "kursächsische Postmeilensäulen" ist jedoch nicht mit der Beschreibung und Diskussion zu den Wegzeichen beendet, viele angeschlossene Problemstellungen erlangen dabei mehr und mehr Aufmerksamkeit. So erfährt die authentisch-historische Gestaltung der Postrouten und deren wirtschaftliche Notwendigkeit immer höhere Bedeutung und werden künftig einer viel stärkeren Beachtung unterliegen. Ebenfalls ist die Dynamik in der wirtschaftlichen Umsetzung der Postwege von Interesse, wie und warum haben sich verschiedene Postrouten stärker entwickelt, als andere und haben andererseits an Bedeutung verloren bis hin

zur gänzlichen Aufgabe der Postverbindung. Eine andere wichtige Seite des Postverkehrs sollte dem grenzübergreifenden Postwesen zugeordnet sein. Auf welcher Basis entwickelte sich die internationale Post, welche Handelsgrundlage wurde im Wesentlichen verfolgt, welche Güter wurden umfänglich ausgetauscht und welche Rolle spielten die Zollämter im Güter- und Warenaustausch. Da nicht nur Waren transportiert wurden stehen die gleichen Fragen für den üblichen Postverkehr



Ganzmeilensäule Burkhardtstorf Neuauftellung 06.2005

von Dokumenten und die Beförderung von Fahrgästen. Das gesamte System der Beförderung und der daraus erhobenen Kosten mit all seinen Grundlagen und Bestimmungen sollte in dieser Weise noch stärker untersucht werden. Auch das System der Poststationen ist nachvollziehbar zu erforschen, ihre Entstehung, ihre Aufgaben und Funktionen als Etappenziel, Einkehr, Nachtlager, Pferdewechselstation, Vorspanneinrichtung, Service: für die Fahrgäste und anderes. Es geht also hierbei um die Geschichte der Poststationen, von denen in heutigen Tagen eine Vielzahl noch als Gaststätten, Hotels und Pensionen oder in anderem Gebrauch existieren. Doch zurück zu den Postmeilensäulen und im Besonderen zu den Distanzsäulen mit ihren Inschriften. Die eingetragenen Ortsbezeichnungen lassen uns verschiedene Postwege nachvollziehen. Jedoch sind die Postwege in der Umkehr des Verlaufs nicht von gleicher Bedeutung oder lassen gar keinen

Zusammenhang erkennen. Die Schreibweisen der Ortschaften auf verschiedenen Säulen zeigen Unterschiede, Selbst die Ausführung der Schrift und Schriftart sind sehr verschieden, obwohl eine gemeinsame



Halbmeilensäule von Borna bei Leipzig

Ausführungsart per Dekret gefordert war. Auch die Wappenteile sind sehr unterschiedlich in Art und Form gefertigt, die Initialen haben nicht einheitliche Merkmale, auch das Posthorn ist unterschiedlich eingearbeitet. Selbst die Säulenform ist nicht immer gleich. Über allem steht die Frage: Warum? Sind die Abweichungen bereits zu Zürnens Zeiten zugelassen worden oder sind es Nachlässigkeiten und Fehler der späteren Sachwalter. Manches wird gar nicht mehr festzustellen sein. Und weshalb ist es so wichtig, dass sich heute ein paar wenige Bürger mit der Geschichte und Gegenwart der kursächsischen Postmeilensäulen überhaupt beschäftigen und damit auch noch an die Öffentlichkeit gehen? Es ist wichtig, weil es zu unserer Geschichte gehört und Teil einer Entwicklung ist, die heute nur noch sehr schwer nachvollzogen werden kann. Sie liegt fast dreihundert Jahre zurück, Wahrheit und Legende verwischen ohne Grenzen und wenn sich keiner mehr dafür interessiert, ist es rettungslos verloren. Heute und jetzt können wir am Prozess der Aufarbeitung noch wirken und diesem Mosaiksteinchen eigener Identifikation ein bleibendes Geschichtsbild erhalten.

35. AUKTION 17./18. MAI 2006

Einlieferungsschluß: 10. März 2006

An der Übernahme von gepflegten Einlieferungen sind wir jederzeit interessiert.
Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung.

*Sachsen auf unserer
34. Auktion?*

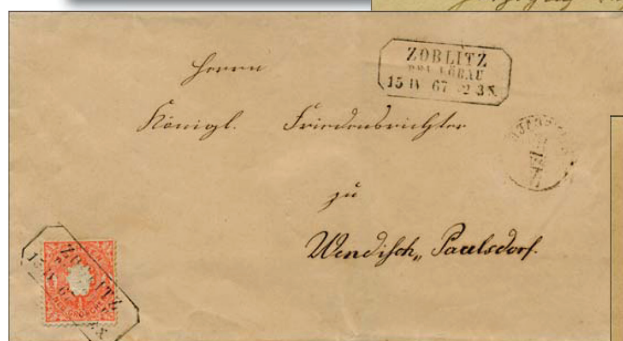


Los 607
(30jähriger Krieg,
„im Feltlager vor
Görlitz den 17/7.
August 1641“)
Ausruf 400 €
Zuschlag 1.150 €

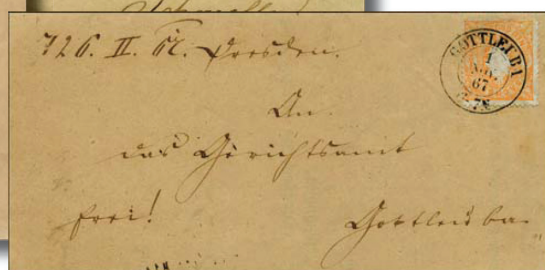
Los 637
(3 Ngr. Johann, A-Platte, 2. Probeabzug)
Ausruf 400 € Zuschlag 1.250 €



Los 692
(Nöbdenitz)
Ausruf 600 €
Zuschlag 1.050 €



Los 713
(Zöblitz)
Ausruf 300 € Zuschlag 1.200 €



Los 665
(Gottleuba)
Ausruf 1.300 € Zuschlag 1.850 €



POTSDAMER PHILATELISTISCHES BÜRO GMBH

APFELWEG 12

14469 POTSDAM

TELEFON 0331 / 50 53 59 7 TELEFAX 0331 / 50 53 59 8

www.potsdamer-phila-buero.de auktion@potsdamer-phila-buero.de

GESCHÄFTSFÜHRER: KARLFRIED KRAUSS & DR. MICHAEL JASCH

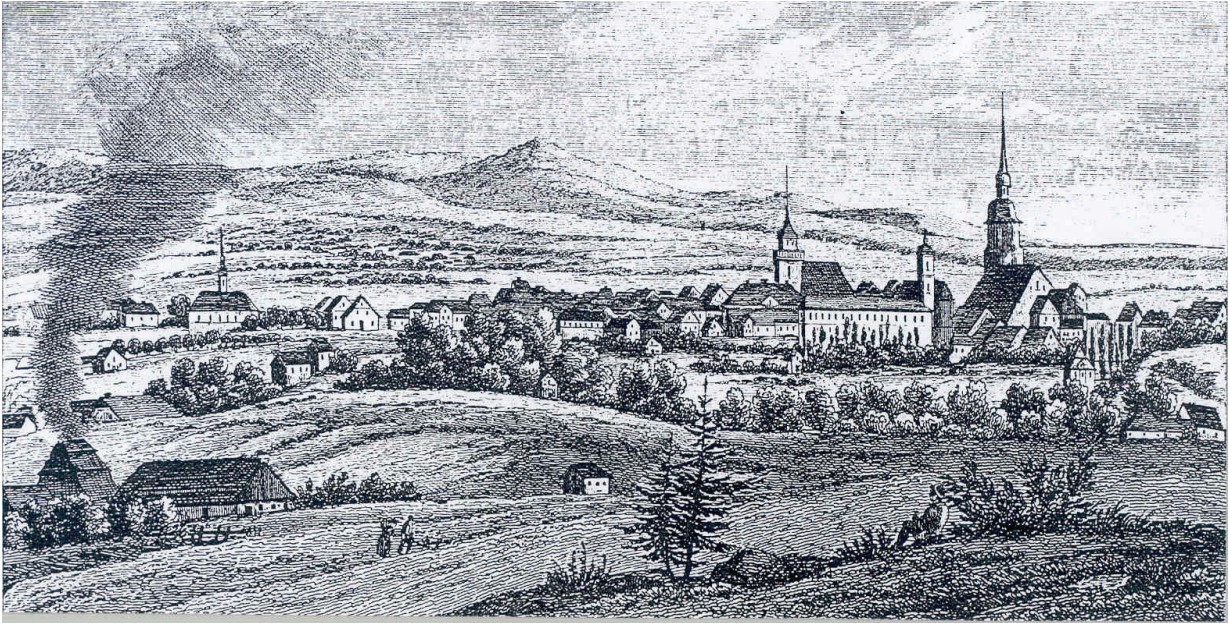


Abb. 1 Löbau zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Sächsisch postgeschichtliches aus Löbau

Gerd Menzel, Neugersdorf

In dem vorliegenden Artikel werden einige Ereignisse aus der Postgeschichte Löbaus wiedergegeben. Sie reichen vom Anbeginn der Löbauer Post bis ins zweite Drittel des 19. Jahrhunderts. Als Quelle diente das Sächsische Hauptstaatsarchiv Dresden.

Die Stadt Löbau liegt im südöstlichen Teil der Oberlausitz. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Jahre 1221. Damals stand die Lausitz unter böhmischer Herrschaft. Im Jahre 1346 wurde in diesem Ort der Oberlausitzer Sechsstädtebund gegründet. Neben Bautzen, Görlitz, Zittau, Kamenz und Lauban war Löbau das kleinste Mitglied dieses Bundes. Im 16. Jahrhundert lag der Ackerbürgeranteil in diesem Städtchen bei etwa 70%. Das änderte sich erst, als zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Leinweberei in der Oberlausitz einen Aufschwung erlebte. Der vorherrschende Erwerbszweig war nun auch in Löbau das Weben von Leinwand. Zum Verkauf dieser Erzeugnisse bildete sich das Verlagswesen heraus. Außerdem entstanden Bleichen und Färbereien sowie verschiedene Manufakturen.

Im Jahre 1834 zählte man in der Stadt 329 Häuser. Die Einwohnerzahl lag bei fast 2.600 Seelen. Es fanden vier große Viehmärkte im Jahr statt. Außer der Leinenherstellung gab es viele Gerber und andere kleine Handwerker.

Am 23. Dezember 1846 fand die Eröffnung des Streckenabschnitts Bautzen – Löbau der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn statt. Die Strecke war bereits bis Dresden und weiter befahrbar. So wurde an diesem Tag auch für Löbau ein neues Verkehrszeitalter eingeleitet.

Am 30. März 1694

wurde nach längeren Verhandlungen zwischen Österreich und Sachsen die Leipzig-Breslauer fahrende Post eröffnet. Die Strecke führte in der Oberlausitz über Königsbrück, Kamenz, Bautzen, Görlitz und Lauban. Eine fahrende Post von Bautzen über Löbau nach Zittau hatte der Bautzener Oberpostmeister bereits Anfang Oktober 1689 eingerichtet.

Bis 1709

nahmen die Hüter des Zittauer Tores die Briefe entgegen. Das Bautzener Postamt unterhielt bis zu diesem Zeitpunkt Pferde in Löbau. Sie waren für den Pferdewechsel der Löbau-Zittauer Fahrpost bestimmt.

1709

erhielt der Geheime Kammer-Kurier **Gottlieb Siegmund Schneider**, wegen seiner in königlichen Diensten zugesetzten Krankheit, die neu errichtete Postmeisterstelle in Löbau. Außerdem bekam er jährlich 200 Taler Pension und durfte drei Pferde halten.

Für die zu bedienende ordinäre Post nach Zittau waren vier Pferde erforderlich. Ein weiteres Pferd mit Postillion benötigte er zum wöchentlich zweimaligen Felleisentransport. Die Entfernung, die der Postillion wöchentlich zurücklegen musste, betrug 36 Meilen (eine Meile entspricht 9.062 Meter).

Am 4. Juni 1717

bat Schneider das Kammer-Kollegium in Dresden, es solle dem Bautzener Oberpostmeister Huttemann anweisen, die bisherige Vergütung für Stubenmiete, Holz, Lichter, Tinte, Feder und Papier von vierteljährlich 6 Talern und 6 guten Groschen weiterhin zu gewähren.

Trotzdem Schneider noch die Zolleinnahme in Löbau innehatte, konnte er unter den gegebenen finanziellen Umständen nicht bestehen. Er begnügte sich mit der jährlichen Pension und übergab die Post im **Juli 1716** an **Christian Friedrich Buder**.

Im gleichen Jahr beschwerte sich der Zittauer Gastwirt der „Güldenen Sonne“ beim Kammer-Kollegium, dass der Löbauer Postmeister Buder nicht mehr seine Stallungen benutze. Er hätte die Postpferde vom Postamt Bautzen und Löbau schon seit 23 Jahren gegen Bezahlung bei sich aufgenommen und nun würden sie am Ende der Stadt untergebracht.

Auch Buder konnte von den Posteinnahmen nicht leben. Um zu überstehen, setzte er sein Vermögen ein. Als dieses aufgebraucht war, vergriff er sich in der Postkasse. Im Frühjahr 1721 wurde das Vergehen entdeckt. Das Oberpostamt entließ Buder mit Schimpf und Schande aus seinem Amt. Eine Inhaftierung in Bautzen folgte.

Die Einnahmen der Löbauer Post betrugen vom 1. Februar 1719 bis Ende Januar 1720 385 Taler.

Der 2. April 1721

war der erste Posttag unter der Leitung des neuen Postverwalters **Johann Christian Wach**. Seine Kautions betrug 200 Taler. Der Bautzener Postassistent Andreas Schuster hatte ihn bereits am 1. April in sein neues Amt eingeführt. Schuster entfernte das Postschild an Buders Gebäude und brachte es am neuen Posthaus an.

Ein Postsiegel, eine Waage und eine kleine Postordnung waren das ganze Inventar, welches der neue Postverwalter von seinem Vorgänger übernahm. Die Postbücher blieben weiterhin in Buders Besitz, da er im Bautzener Arrest noch die Quartalsrechnung erstellen musste. Das Postschild bezahlte Wach bei der Frau Buders.

An diesem Tag vereidigte Schuster auch den in Löbau angenommenen Postillion Hans Friedrich Wendler.

Außerdem wurde der vom Postmeister Wach kurzzeitig als Posthalter eingestellte Michael Mittag vorgeladen und ihm angezeigt, welche Dienste und Schuldigkeiten er zu verrichten habe. Sein Einsatzgebiet war die Strecke Löbau – Zittau.

Die Einkünfte vom 1. April 1721 bis Ende Dezember 1726 beliefen sich bei der Löbauer Post auf insgesamt auf 2.997 Taler und 21 Groschen.

1731

Nach mehreren schweren Krankheiten starb der verheiratete Postmeister Wach in diesem Jahr.

Am 1. Juli 1731

verpflichtete man **Gottfried Cubusch** zum neuen Postverwalter in Löbau. Er war bis zu diesem Zeitpunkt als Kanzleiangestellter und Kassierer der Landes-Hauptmannschaft Bautzen tätig.

1. September 1731

Cubusch trat seinen Dienst als Postmeister an. Ihm unterstanden zwei Postillione, fünf Pferde, sowie kostbares Schiff und Geschirr. Sein Einkommen betrug jährlich 373 Taler.

Der zu befahrende Weg zwischen den Poststationen Löbau und Zittau war sehr schlecht. So waren die Unterhaltskosten für das Geschirr hoch. Außerdem hatte Cubusch eine große Familie von acht Personen, musste die Pferde und die Postillione unterhalten und für die Miete sorgen. Das konnte er von seinem jährlichen Gehalt nicht bestreiten. Da auch die Nebeneinnahmen durch Extraposten sehr gering waren, sah er sich veranlasst, eine Gehaltserhöhung beim Oberpostamt in Bautzen zu fordern. Mit welchem Erfolg ist nicht überliefert.

Am 22. Januar 1734

beschwerte sich das OPA in Bautzen beim Löbauer Postmeister, dass ein steif gerittenes Pferd auf dem Zittau-Bautzener Kurs einige Unordnung und Verspätung bei der weiterführenden Post nach Leipzig verursacht hätte. Bei Wiederholung drohte man dem Postillion mit einer Gefängnisstrafe. Außerdem würde die weiterführende Post abgefertigt, ohne die Korrespondenz von Zittau und Löbau abzuwarten.

8. Oktober 1737

Zum neuen Postmeister von Löbau wurde an diesem Tag **Johann Georg Walde** ernannt.

17. Dezember 1737

Johann Christoph Otto übernahm die Postmeisterstelle in Löbau.

Am 22. Februar 1742

verstarb Otto. Die Stelle blieb bis Ende Juni 1742 unbesetzt.

Am 22. Mai 1742

ernannte man **Johann Samuel Quierner** zum künftigen Löbauer Postverwalter. Sein Dienstantritt erfolgte am 1. Juli 1742.

Quierner übernahm außer Karten-, Fracht- und Quittungsbüchern ein Postschild, zwei Petschaften und Gewichte.

1745

erwarb Quierner auch die Zolleinnahmestelle von Löbau.



Abb. 2 Ausschnitt aus der um 1760, von Lotter herausgegebenen Oberlausitzkarte

Am 28. Mai 1753

berichtete Quierner in einen Memoria von einem Überfall auf den Briefträger Naumann im Eulbusch bei Herrnhut. Das Geld fordernde Gesindel wurde jedoch durch ein Licht aus Richtung Herrnhut in die Flucht geschlagen.

20. November 1755

Quierner erkundigte sich beim Kammer-Kommissionsrat vom Oberpostamt in Bautzen wie er sich zu folgender Sache verhalte solle: Das Postamt Löbau hatte zwei Briefe, die an einem Mordverdächtigen adressiert waren, erhalten. Dieser hätte sich versteckt. Wem sollte er, Quierner, die Briefe aushändigen? Vielleicht seiner Frau?

Das OPA teilte ihm darauf hin mit, dass, wenn keine königlichen Spezialbefehle vorlägen, er die Schreiben der Frau des Adressaten auszuliefern hätte.

Am 19. Mai 1756

entschuldigte sich Quierner in einem Brief an Zinzendorfs Sekretär Paul Schneider in Herrnhut wegen des begangenen Frevels seines Postillions. Dieser war, den großen Steinen auf der Straße vor Herrnhut ausweichend, kurzer Hand über einen Acker gefahren. Das entstandene Gleis nahm Schneider zum Anlass einer Beschwerde bei der Löbauer Post.

2. Oktober 1764

Quierner wandte sich an das Oberpostamt in Bautzen. Er beklagte, dass das Bautzener Tor in Zittau seit längerem nachts geschlossen sei und die Posten einen weiten Umweg über das Frauentor in die Innenstadt und somit zum Postamt machen müssten. Zudem sei der zu befahrende Weg so morastig und tief löchrig, dass die Gefahr bestünde, der Postwagen werde umgeworfen. Außerdem würden die ermüdeten und kraftlosen Pferde noch mehr gemartert. Er bat das OPA, sich bei dem Stadtrat von Zittau für eine Änderung dieses Zustandes einzusetzen.

Am 8. November 1771

erhielt das Oberpostamt in Bautzen einen Beschwerdebrief aus Kemnitz/OL. Verfasser war der Ortsherr dieser Gemeinde W. L. von Damnitz. Er gab an, dass zum wiederholten Male seine Post nicht wie gewünscht nach Herrnhut sondern nach Löbau expediert worden sei. Die Überbringung würde dadurch viel länger dauern. Trotz allen Bittens käme der Löbauer Postmeister seinem Wunsch, die Post nach Herrnhut weiterzuleiten, nicht nach. Außerdem würde ihm unterschiedliches und erhöhtes Porto und Botenlohn berechnet. Zum Beweis legte er zwei Briefe mit unterschiedlicher Berechnung vor. Der daraufhin befragte Briefträger verwahrte sich wegen des Betrugsvorwurfs und verlangte vom Oberpostmeister Entschädigung und Satisfaktion.

24. Februar 1773

Das OPA unterrichtete das Kammer-Kollegium über die sehr schlechte finanzielle Lage des Löbauer Postmeisters Quierner. Es zeigte auf, dass das Gehalt so gering

sei, dass der Postmeister im Jahre 1772 selbst 300 Taler zur Deckung der Kosten beitragen musste. Dieses war aber nur möglich, weil er eine weitere Hypothek auf seine Grundstücke aufgenommen hatte. Das Oberpostamt rechnete im Einzelnen die Kosten für das Postamt durch und vertrat die Ansicht, dass eine Gehaltsaufbesserung von Nöten sei.

1781

Quierner hatte den Zittauer Postmeister Hofmann wegen einer illegalen Fahrt mit einem Passagier beim OPA in Bautzen angezeigt. Hofmann mit diesem Vorwurf konfrontiert, rechtfertigte seine private Lohnkutschtour in dem er darauf verwies, dass der Passagier, ein General Rotkirch, ohne Aufenthalt direkt nach Bautzen befördert werden wollte. Auch die Löbauer Postpferde hätten ihm nicht zur Verfügung gestanden, da sie mit der ordinären Post unterwegs waren. Zudem sei die augenblickliche Lage der Extraposten durch die große Konkurrenz der privaten Lohnkutscher sehr schlecht. Diese verlangten nur die Hälfte an Fuhrlohn. Seine Schlussfolgerung war, wenn er solche Touren nicht durchführen könnte, wäre eine Unterhaltung der Pferde und des Geschirrs nicht gegeben.

28. März 1787

Nach 44jähriger Dienstzeit beim Postamt in Löbau bat Quierner am 23. Dezember 1786 um Entlassung aus dem Postdienst. Die Kündigungszeit betrug ein Vierteljahr und wäre am 31. März 1787 beendet gewesen. Jedoch drei Tage vor Ablauf, am 28. März, verstarb der künftige Pensionär. Bis zuletzt war er Zolleinnehmer von Löbau geblieben.

Am 1. Juli 1787

trat der Premier-Leutnant **Friedrich August von Thoss** die Postverwalterstelle in Löbau an.

Da das Jahresgehalt bei der Post nach wie vor sehr gering war, wollte von Thoss den Posten nur annehmen, wenn er auch Quierners Zolleinnahmestelle erhielt.

Trotz eines Angebotes von **von Thoss** über 150 Taler jährlich als Ausgleich, wollte der 70jährige Quierner diese Stelle nicht abgeben. Durch seinen Tod erledigte sich dieser Umstand und so wurde von Thoss auch Zolleinnehmer.

Als Inventarbestand übernahm er u.a. zwei Bände von der Prager und Rumburger ankommenden und abgehenden Post. Es waren die Jahrgänge 1777 – 1787 (wahrscheinlich ab der ersten Fahrt am 3./4. August 1777) enthalten.

Am 19. Februar 1797

starb der Zolleinnehmer und Postmeister F. A. von Thoss. Als Interimsverwalter wurde der seit dem 5. Januar 1795 als Postschreiber angestellte Johann Gottfried Leitscher eingesetzt.

16. März 1797

Der Leutnant **Gottfried August Berger** übernahm die Postmeisterstelle. Den Eid legte er am 15. April 1797 ab.

8. März 1803

Karl Gottfried Wiedemann trat als Schreiber in das Löbauer Postamt ein.

Im März 1806

beschwerte sich ein Zittauer Bürger über das ungestüme Reiten eines Löbauer Postens.

Der beschuldigte Postillion Lehmann widersprach dem Vorwurf, dass er „courier“ und „zügellos“ durch die Stadt geritten sei.

Auf die Frage, warum er nicht geblasen hätte, gab er zur Antwort, dass er es versucht habe, aber das Maul hätte bei dieser Kälte nicht mitgemacht.

Durch sein scharfes Reiten wäre die Magd des Zittauers vom Pferd gestoßen worden. Daraufhin wäre ihr ein Korb voll Porzellan aus den Händen gefallen. Auf diese Beschuldigung entgegnete Lehmann, dass sein Pferd durch eine aufgespannte Plane scheu geworden und die Magd ein wenig berührt habe. Ernstlich sei, außer ein wenig zerschlagenes Porzellans, nichts geschehen.

Trotz aller Rechtfertigungen fühlte sich der Postillion schuldig, denn er bot dem Beschwerdeführer als Wiedergutmachung drei Taler an.

April 1809

Schon wieder eine Beschwerde gegen Lehmann. Diesmal vom Zittauer Postmeister Dalitz, der Lehmann angewiesen hatte die Retourpost umgehend wieder abfahren zu lassen. Er habe sich geweigert. Auch beklagte er, dass Lehmann schon mehrmals widerspenstig gegenüber seinen Vorgesetzten gewesen wäre.

Mai 1809

Erneut eine Beschwerde über einen Löbauer Postillion. Diesmal hatte Dalitz es auf Richter abgesehen. Er wäre dem Zittauer „Convoyer“ beim Aufladen der Postsachen, u.a. vier „Fässel“ Geld, eine Kiste und eine halbe Tonne Bier, nicht behilflich gewesen. Er hätte sich gegenüber den Wagen aufgehalten und beim Aufladen zugeschaut. Die anderen Löbauer Postler hätten immer beim Beladen des Postwagens, der häufig ein Leiterwagen sei, mitgeholfen. Nur Lehmann und Richter verweigerten sich.

Mit diesen Löbauer Leuten, die weder Einsicht noch Respekt hätten, würde er, Dalitz, sich nicht einlassen. Er ließe sich aber nicht alles gefallen, deshalb seine Beschwerde an das Oberpostamt.

Im Oktober 1809

reklamierte Inspektor Theile aus Zittau die nassen und zerrienen Akten, die er mit der Post aus Dresden erhalten habe.

In dem Bericht des Zittauer Postmeisters Dalitz an das OPA beschuldigte dieser den Bautzener Postillion, er habe im besoffenen Zustand den Postwagen in einer Pfütze umgeworfen. Theile werde aber bei weiterer Beschwerdeführung den Löbauern die Schuld geben, da von dort noch immer ein Leiterwagen ankomme.

6. März 1811

An diesem Tag wütete ein Großbrand in Löbau, der 40 Häuser und Scheunen vernichtete. Auch die Scheune des Postmeisters Berger wurde ein Raub der Flammen. Da die Scheune mit Vorräten gefüllt war, betrug der Schaden etwa 600 Taler. Seiner schlechten wirtschaftlichen Lage wegen bat er das Finanz-Kollegium um eine Zulage.

November 1811

Postmeister Berger schilderte dem Finanz-Kollegium seine noch immer schlechte finanzielle Situation. Er zeigte auf, dass durch den völligen Stillstand des Handels die Zolleinnahmen um zwei Drittel geringer wären. Die bisher aus Böhmen über Zittau kommenden Fuhrwerke würden diese täglich schlechter werdende Löbau-Zittauer Straße meiden. Ein Fortkommen auf dieser wäre fast unmöglich. Der Postillion der ordinären Post könne ein Lied davon singen. Er wisse manchmal nicht wie er die Reisenden und das Postgut heil ans Ziel bringen solle. Die Reparaturkosten für das Geschirr wären deshalb sehr hoch. Auch die Extraposten würden kaum noch verkehren. So hätte er innerhalb der letzten drei Wochen keine einzige mehr abgefertigt. Aus diesen Gründen sei der Postmeister nicht mehr im Stande, die nötigen Bedürfnisse für das Postwesen zu befriedigen.

Dezember 1811

Auch Oberpostmeister Brescius zeigte Verständnis für die schlechte wirtschaftliche Lage des Löbauer Postamts. In einem Bericht an das Finanz-Kollegium zählte er die bisherigen Postmeister von Löbau auf. Er, Berger, sei der Achte. (Buder war nicht unter den Genannten. Wohl deshalb, weil er die Postkasse erleichtert hatte.) Von diesen seien es nur Schneider und von Thoss, gewesen, die aus unterschiedlichen Gründen vom Posteinkommen leben konnten. Schneider hatte bekanntlich eine Pension, von Thoss war unverheiratet.

Brescius bezog sich ebenfalls auf den danieder liegenden Handel. Vor allem nannte er die durch Löbau getriebenen ausländischen Schlachtviehherden, die den Zolleinnehmer so manche Einnahme eingebracht hatte. Diese seien aber ganz ausgeblieben, wie so manch anderes.

Abschließend unterstützte er die finanziellen Forderungen Bergers, die durch den Scheunenbrand verursacht waren.

Am 23. Juli 1815

reichte Berger in einem Schreiben an das Finanz-Kollegium seine Pensionierung ein. Als Nachfolger für die Post und Zolleinnahme schlug er Wiedemann vor.

Ein Empfehlungsschreiben von Seiten des Löbauer Bürgermeisters Carl Samuel Quierner an das Finanz-Kollegium weist Wiedemann als guten und verlässlichen Bürger der Stadt Löbau aus. Außerdem besitze er ein Haus und eine Gartennahrung in Altlobau.

Bei einer Übernahme der Ämter sollte Wiedemann den scheidenden Berger eine Jahrespension von 300 Talern bis zu seinem Lebensende bezahlen. Jedoch schon am

10. August 1815

starb Gottfried August Berger.

22. September 1815

Karl Gottfried Wiedemann wurde zum Zolleinnehmer und Postmeister ernannt. Er betreute ebenfalls die Lotterie der Hauptkollektion. Das war für die Grenzgegend ein sehr lukratives Geschäft.

Das Bestallungsschreiben enthielt insgesamt 25 Punkte. Diese beinhalteten die Ausführungsbestimmungen für die Postmeisterstelle.

Einer dieser Paragraphen beschäftigt sich mit der Beförderung von Sachen und Reisenden. Sie war je zweimal wöchentlich mit der fahrenden und reitenden Post zwischen Löbau und Zittau sowie der reitenden Post zwischen Prag und Bautzen zu gewährleisten. Für die fahrende Post war eine rote Kalesche für sechs Personen vorgesehen. (Häufig war es aber ein offener Leiterwagen.) Die Postillione sollten ordentliche Livreen tragen und mit Horn und Schild ausgerüstet sein. Auch für die Bereitstellung von Extraposten sollte Wiedemann sorgen.

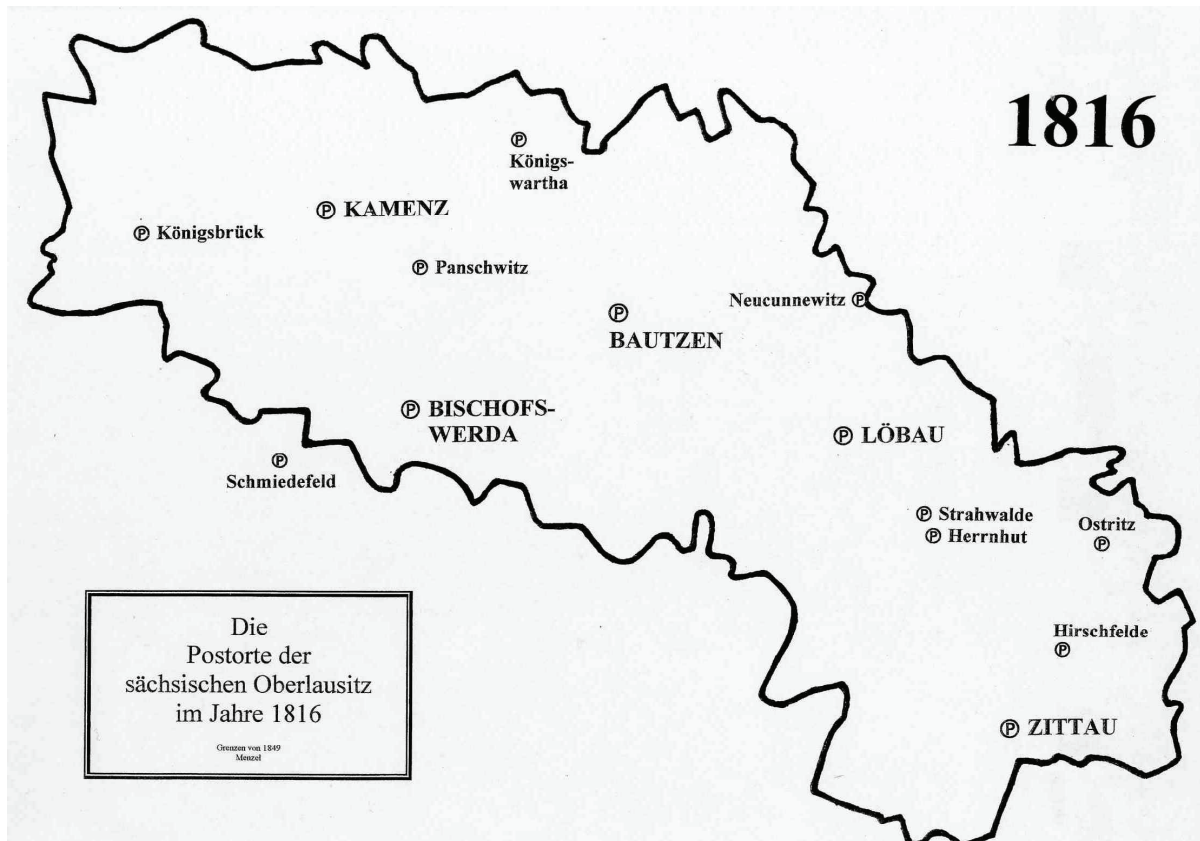
Ein anderer Punkt sah vor, dass das Postgeheimnis gewahrt werden müsse und keine eigene Parteilichkeit gebraucht werde.

Auch die Sicherheit der Postsachen kam zur Sprache. So sollte nach der Oberpostamts-Verordnung vom 21. Januar 1804 der Postkasten verschließbar sein. Die Hauptfelleisen gleich hinter dem Postillion mit einer eisernen Kette verbunden und geschlossen sein.

Die durchgehenden Posten sollten durch geringsten Aufenthalt, ob bei Tag oder bei Nacht, abgefertigt werden. Bei mutwilliger Verspätung sollten die fahrende Post ein Taler und die reitende zwei Taler Strafe zahlen.

Wenn sich, bedingt durch üble Witterung und schlechte Wege, die Post nicht pünktlich einfände, so sollte der Postmeister für eine Gegenfuhr sorgen, um den Kurs nicht in Unordnung zu bringen.

Am Schluss der Bestallungsurkunde wird auf die vierteljährliche Kündigungsfrist und die Zahlung von 200 Talern Kautions verwiesen.



Januar 1819

Nach der Annektierung eines Teils der Oberlausitz durch Preußen verlor die Hohe Straße an Bedeutung. Vor allem in der Nähe des Rotkretschams führte diese Straße nun ein Stück über preußisches Gebiet, so dass es zu Schwierigkeiten mit dem Zoll kam. Einen Ausweg sah man in der Anlegung der Chausseen Bautzen – Löbau und Löbau – Görlitz. Nach der Vollendung dieser Bauvorhaben wurde die Post auf die neuen Verkehrswege geleitet. Die Poststation Rotkretscham, die 1803 in die „Neue Schenke“ nach Neucunnewitz verlegt worden war, wurde aufgelöst. Um deren Übernahme durch das Löbauer Postamt bewarb sich Wiedemann. Er wollte ein Teilstück des Dresdener – Breslauer Kurses mit seinen Postillione und Pferden besorgen. Er verwies darauf, dass bei Übernahme dieses Kurses die Verluste, die er bei dem Löbau-Zittauer einführe, gemindert würden. Wiedemann schilderte dem Finanz-Kollegium noch einmal die schlechte wirtschaftliche Lage seiner Poststation. Dabei zählte er seine Mitarbeiter auf, die aus zwei Postillione, zwei Felleisenreiter, einem Convoyer, einem Hausknecht, einem Briefträger und einem Schreiber bestanden. Außerdem unterhielt er acht Pferde.

September 1822

Nach Aufhebung der Neucunnewitzer Post und die Verlegung des Kurses über Löbau, wurde ab viertem Quartal 1822 die zwischen Dresden und Zittau bestandene Landpost sowie der montags zwischen Bautzen und Dresden stattgefundene Postritt aufgehoben. Neu war eine Verbindung Dresden – Zittau. Diese wurde zwischen Dresden und Bautzen zweispännig fahrend und zwischen Bautzen und Zittau reitend betrieben.

1. Mai 1827

An diesem Tag wurden die Postexpeditionen in Ebersbach und Neugersdorf eröffnet. Die Postsachen beider Orte wechselte man montags, donnerstags und sonnabends in Löbau. Für die dafür vorgesehenen Postboten, die mit einer Schubkarre den Weg Löbau – Ebersbach – Neugersdorf und zurück bewältigten, war der Löbauer Postmeister zuständig.

Im Oktober 1827

meldete Wiedemann dem OPA, dass die 30 Jahre alte Schnellwaage ersetzt werden müsse. Als Hersteller empfahl er den in Spremberg bei Neusalza lebenden Schmied Richter. Er sei für die Fertigung solcher Schnellwaagen bekannt. Das Oberpostamt genehmigte eine kleine und eine große Waage. Sie wurden bei Richter bestellt.

September 1828

Während einer Überführung der Eilpost von Herrnhut nach Löbau stürzte der Postillion Glaser mit dem Sattelpferd so unglücklich, dass es am darauf folgenden Tag abgestochen werden musste. Für Wiedemann ein herber Verlust, der aber nach längerem hin und her vom Finanz-Kollegium mit 25 Talern versüßt wurde.

Am 6. März 1832

stellte Wiedemann den Antrag um Entlassung aus dem Amt des Posthalters. (Postexpedition und Posthaltereie waren bis zu diesem Zeitpunkt immer in einer Hand gewesen.) Als Grund gab er Kränklichkeit und sein fortgeschrittenes Alter von 57 Jahren an. Zum Nachfolger empfahl er seinen Schwiegersohn Ludwig Zschucke.

Das Finanzministerium genehmigte dieses Anliegen in einem Schreiben vom 14. April 1832. Darin wurde u.a. wie folgt geantwortet: „... die Trennung des Postfuhrwesens bey der Station Löbau, von der Expedition, von und mit dem

1. Mai dieses Jahres (1832) an, in dem Maasse geschehen lassen, daß das Postfuhrwesen, und sämtliche Posthaltereie-Geschäfte, dem als dazu geeignet in Vorschlag gebrachten Oeconom und Schwiegersohn des Postmeisters Wiedemann **Ludwig Zschucke**, gegen Bestellung einer Caution von 200 rthl und unter Vorbehalt einvierteljähriger Aufkündigung, übertragen werde, wobei aber derselbe in allen den Postfuhrdienst betreffenden Gegenständen, dem Postamt zu Löbau, wie anderwärts bei dergleichen Verhältnissen zunächst untergeordnet bleiben soll.“

Zschucke war gebürtiger Oschatzer und verwaltete bis dahin das Rittergut Unwürde bei Löbau

Wiedemann besaß bei Abgabe der Posthaltereie 21 Pferde.

3. Juli 1833

Wegen der schlechten Postverbindung zwischen Löbau und Görlitz errichtete man zusätzlich eine Botenpost. Sie verkehrte mittwochs morgens 6 Uhr, nach Ankunft der Dresdener Reitpost, ab Löbau. Dadurch konnte der Bote die Korrespondenzen aus der Leipziger, Waldheimer, Gebirgischen und Voigtländischen Gegend mit expedieren.

Den Rückweg trat der Bote am gleichen Tage um 6 Uhr abends in Görlitz an. So erreichte er in Löbau die abgehende Reitpost nach Dresden sowie die Eilpost nach Zittau.

Im Dezember 1833

erhielt Wiedemann vom Finanzministerium das Untersteueramt von Löbau zugesprochen.

März 1834

Wiedemann wurde beim Oberpostamt wegen eines neuen Postschildes über der Haustür vorstellig. Das Alte war so defekt, dass eine Reparatur nicht in Frage kam. Im gleichen Monat genehmigte das OPA dieses Ansinnen. Die Kosten sollten aber fünf Taler nicht übersteigen.

Der Postmeister versuchte nun in Löbau einen Hersteller zu finden. Vergebens, denn es war kein geeigneter Maler zu finden. In Bautzen fand er einige. Sie verlangten aber 8-10 Taler. So versuchte er es in Leipzig. Am 31. Mai 1834 wurde ihm die Rechnung für „eine Bleichtafel mit Verdachung von starkem Eisenblech und einem Wappen und Schrift für das Postamt Löbau darauf gemalt“ von fünf Talern präsentiert.

Das Schild sollte Aufnahme in den Inventarbestand finden und die alte Tafel dem Postwirtschafts-Depot übergeben werden.

Im November 1836

ging beim Oberpostamt in Leipzig die Beschwerde ein, dass auf der Fahrt von Löbau nach Zittau als Postwagen ein ganz gewöhnlicher Kornleiterwagen mit einer Plane eingesetzt worden wäre. Da Mangel an Sitzen bestand, hätten sich die Reisenden auf Kisten und anderen Packereien aufgehalten.

Bereits im gleichen Monat beauftragte das Oberpostamt den Löbauer Posthalter Zschucke, einen neuen Postwagen anzuschaffen. Zschucke bestellte diesen beim Dresdner Wagenbauer Bürger, der ihn am 27. Juni 1837 lieferte. Es war ein bequemer und eleganter Postwagen zweitürig mit Kabriolett für acht Personen und einem Postillion zur Mitnahme geeignet. Die Karosse ruhte hinten und vorne auf Druckfedern. Der Wagen war ganz mit Leder bezogen, innwendig mit Tuch ausgeschlagen, hatte gepolsterte Sitze und verfügte über Jalousien. Das Hemmzeug konnte vom Kabriolett aus bedient werden.

8. März 1837

An diesem Tag reichte Wiedemann die Versetzung in den Ruhestand ein. Als Nachfolger schlug er seinen Schwiegersohn vor.

Am 1. August 1837

wurde Wiedemann in den Ruhestand versetzt. Seine Jahrespension betrug 447 Taler und 22 Groschen.

Sein Nachfolger sollte Carl Gottlob Röntsch aus Zittau werden. Am 7. Sept. 1802 in dieser Stadt geboren, war er von 1815 bis 1833 Privat- und Postschreiber in Löbau und ab 1. Aug. 1833 als Estaffetten-Expediteur in Leipzig tätig. Er lehnte dieses Angebot ab und so wurde **Friedrich Wilhelm Bschorer** der neue Postmeister von Löbau. Bschorer stammte aus Oelsnitz und wurde dort am 10. November 1800 geboren.

Kurz nach seiner Pensionierung verstarb Wiedemann.

Am 1. Oktober 1837

trat der neu ernannte Postverwalter seinen Dienst an.

Oktober 1837

Bei der Inventarübernahme ist unter Punkt

4. Ein Briefstempel nebst
Apparat, bestehend in
 - a) 31 Tages-Typen doppelt
 - b) 12 Monats-Typen
doppelt
 - c) 1 Jahrestype doppelt
 - d) 1 Kästchen mit Filz zur Schwärze
 - e) 1 Büchse dazu
- vorhanden.

Im November 1842

beschwerte sich der Advokat und Gerichtsdirektor von Zittau Wilhelm Meister bei der Post. Der Grund war die schlechte und zweckwidrige Einrichtung des Postwagens, der auf der Strecke zwischen Löbau und Zittau verkehre. Der dem Löbauer Posthalter gehörende Wagen sei so schmal, dass es eine Tortur sei drei Stunden lang in ihm zu sitzen. Außerdem sei die Konstruktion der Wagenrückwand so unzweckmäßig, dass der Passagier nur gekrümmt sitzen könne.

Das OPA bat den Zittauer Postmeister Pilz um Stellungnahme. Dieser bestätigte den Grund der Beschwerde und führte noch folgendes aus: „Der Rücksitz des Wagens ist so schmal, daß nur zwey Personen von gewöhnlicher Leibesstärke, neben einander sitzen können, starke und vielleicht im Pelze eingehüllte Personen können ohne sich zu pressen nicht neben einander sitzen; ebenso das Fußsäcke von den Reisenden, nicht in Gebrauch genommen werden können. Die Rückwand ist nicht gepolstert, auch nicht feststehend, daher quer über dieselbe eine Holzleiste gezogen ist, die, wenn man sich daran lehnt allerdings incommodirt, woher es auch gekommen seyn mag, daß der Reisende wie er vorgiebt, auf der ganzen Tour nicht hat gerade sitzen können.

In seinem Aeußeren ist der Wagen übrigens von guter Beschaffenheit.“

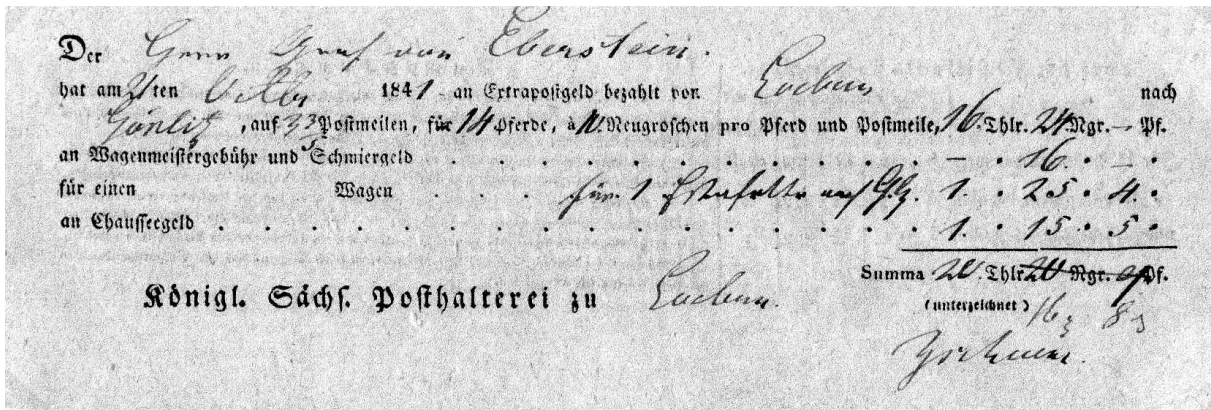


Abb. 4 Extrapostgeld-Quittung für eine Fahrt von Löbau nach Görlitz im Jahre 1841

November 1843

Die oberste Postbehörde wandte sich an den Amtshauptmann Ingenhäff in Zittau. Sie legte dar, dass nach einer Anhörung folgende Übelstände bei der Löbau-Zittauer Personenpost vorhanden wären:

1. Dass oft weder der Postmeister noch der Privatpostschreiber, sondern der Wagenmeister die Reisenden in Löbau empfangen.
2. Es werde unregelmäßig vor Ankunft der Posten geheizt.
3. Die langsame Beförderung zwischen Löbau und Zittau.
4. Dass öfters bei Ankunft zur Nachtzeit das Posthaus in Zittau verschlossen sei.
5. Die Lage des Zittauer Posthauses sei für An- und Abfahrt der Posten umständlich und unbequem.



Abb. 5 Königlich Sächsischer Eilpostwagen (Diligence) 1846 (letzte Fahrt Löbau-Görlitz vor der Eröffnung der Eisenbahn)

Der unter Punkt 3 angebrachte Übelstand werde durch die Differenz der beiden Stadtuhrn von Löbau und Zittau verursacht. Um das zukünftig zu vermeiden, werde eine Kursuhr auch auf dieser kurzen Strecke eingeführt. Diese solle stets in Löbau nach der Dresden-Görlitzer Kursuhr gestellt werden.

Im zu Ende gehenden Jahr 1845

lag wieder eine Beschwerde auf des Löbauer Posthalters Tisch. Dieses Mal beklagten sich drei Reisende aus Schlesien wegen des unfreundlichen Posthalters. Sie hatten auf der Weiterfahrt nach Bischofswerda einen bequemen Beiwagen in Löbau erhalten. Als das der Posthalter sah, ordnete er das Umspannen an einen unbequemen alten Wagen an. Daraufhin reklamierten die drei Kaufleute, dass sie in so einen engen Wagen nicht sitzen könnten. Sie wüssten nicht, wo sie ihre Füße lassen sollten. Die Antwort des Posthalters war, das sei ihr Problem.

Ende November 1847

beschwerte sich ein Reisender wegen der zu kalten Passagierstube in Löbau. Der Posthalter wies diesen Vorwurf zurück, da man am Tag zweimal feuere. Außerdem kämen kaum Passagiere in die Stube, da der Aufenthalt von der Zittauer Post bis zur Abfahrt des Dampfwagenzuges nach Dresden sehr kurz sei. Der Posthalter Zschunke vermutete deshalb, dass der wahre Grund dieser Klage sich auf die Beförderung von der Post zum Bahnhof beziehe. Diese könne er aber nicht unentgeltlich durchführen, wie die Reisenden es forderten.

30. Mai 1848

An diesem Tag kündigte Posthalter Zschunke sein Dienstverhältnis. Nachfolger in diesem Amt wurde **Karl Ernst Döring** aus Altlobau. Er legte seinen Eid als Posthalter am 24. Oktober 1848 ab.

20. November 1851

Schneefall und starke Verwehungen behinderten den Bahnverkehr zwischen Dresden und Görlitz sowie zwischen Löbau und Zittau. Die Post wurde von Bautzen nach Löbau auf der Straße befördert.

26. Februar 1854

Wegen Schneeverwehungen befuhr der Frühzug der Löbau-Zittauer Eisenbahn (Abgang in Zittau 5³/₄ Uhr) nur eine kurze Strecke in Richtung Löbau und kehrte dann in den Zittauer Bahnhof zurück. Die Postsachen wurden über Herrnhut nach Löbau mit einem Fuhrwerk befördert.

Am 17. September 1856

abends nach 6 Uhr wurde der von der Sächsisch-Schlesischen Staatseisenbahn von Dresden nach Görlitz fahrende Zug unweit von Wendisch-Cunnersdorf wegen Achsenbruchs aus den Schienen geworfen. Er stürzte dabei einen 12 Ellen (etwa 7

Meter) hohen Damm herab und wurde fast gänzlich zertrümmert. Eine dreiviertel Stunde später war die Post in Löbau informiert. Mit einem Extrazug nach Wendisch-Cunnersdorf sandte man umgehend Personal zum Aufsuchen und Umpacken der Poststücke. Außerdem kümmerte man sich um den verletzten Hilfsschaffner Mürbe. Bei ihm stellte ein Chirurg einen Halsringbruch und mehrere schwere Quetschungen fest. Die Aufräumarbeiten dauerten fast zwei Tage.

Am 3. Oktober 1856

beschloss das Finanzministerium fahrender Postämter auf der Sächsisch-Schlesischen Staatseisenbahn zwischen Dresden und Görlitz einzuführen. Die fünf dafür vorgesehenen Postbürowagen sollten bei einer Wagenbauanstalt bestellt werden, aber ohne den bisherigen gelben Außenanstrich. Da dieser Farbton schnell verblasse und fleckig werde, sollten künftig die Postwagen wie die Personenwagen eine olivgrüne Außenlackierung erhalten.

22. Dezember 1859

Bedingt durch starke Schneeverwehungen musste die Löbau-Zittauer Eisenbahn von Herrnhut wieder zurück nach Zittau fahren. Die Postsachen nach Löbau wurden mit einem Schlittengespann transportiert.

22./23. Dezember 1859

Auch zwischen Bautzen und Pommritz kam der Zugverkehr zum Erliegen. In Bautzen und Löbau steckten die Posten mit Büro- und Gepäckwagen fest. Die Briefe wurden per Schlitten von Bautzen nach Löbau befördert. Militär durchstach die etwa 450 Meter lange Schneeverwehung, so dass die Strecke am 23. abends wieder befahrbar war.

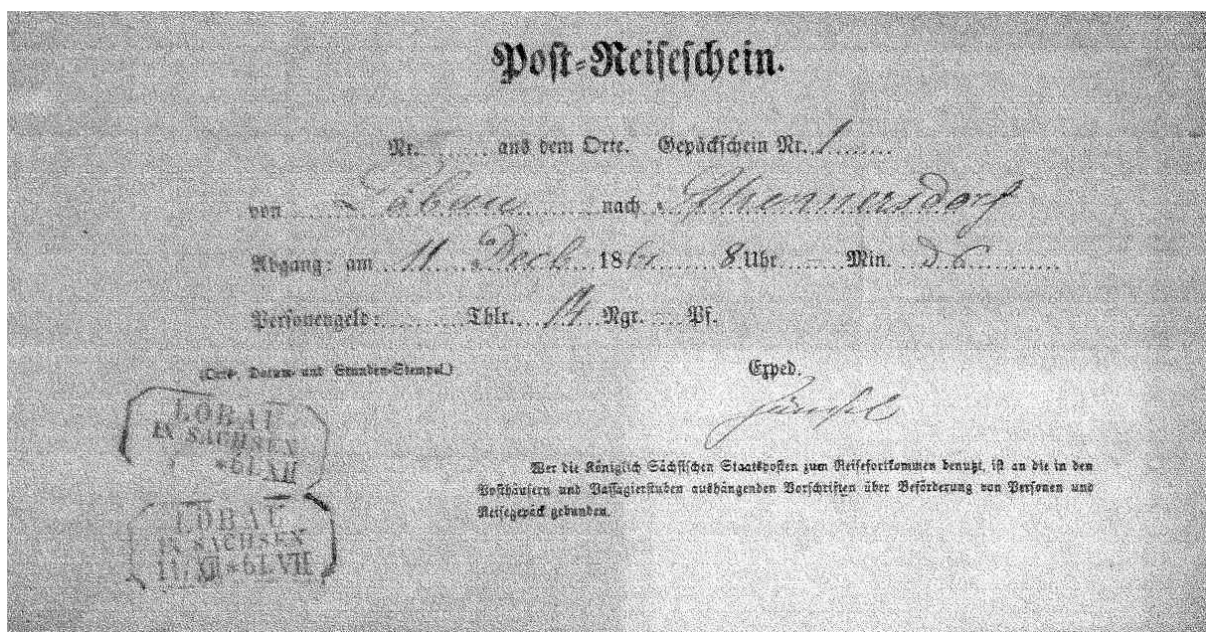


Abb. 6 Postreiseschein von Löbau nach Seifhennersdorf für den 11. Dezember 1861 abends 8 Uhr

29. Februar 1860

Erneut wurde zwischen Zittau und Löbau der Zugverkehr durch einen Schneesturm stillgelegt. Dieses Mal musste der Dampfwagenzug in Herrnhut stehen bleiben. Die Post wurde in beiden Richtungen Löbau/Zittau per Fuhrwerk befördert.

Am 13. März 1861

teilte die OPD dem Finanz-Ministerium mit, dass eine zweite täglich verkehrende Fahr- oder Reitpost auf der Strecke Löbau – Rumburg nötig sei.

10. Juni 1861

An diesem Tag verstarb der Posthalter Döring. Durch einen Beschluss des Finanz-Ministeriums wurde ab

1. September 1861 **Adolf Görner**, Grundstückbesitzer aus Löbau, sein Nachfolger.

17. Juli 1862

Am diesem Tag verunglückte der um 2 Uhr nachmittags aus Richtung Löbau kommende Zug vor Bautzen. Das Unglück geschah von Bautzen aus am zweiten Bahnwärterhaus in Richtung Pommritz beim Übergang nach Socula Hora. Die Ursache war ein Achsbruch am Postwagen, der direkt hinter dem Tender gespannt war. Der nachfolgende schwere Getreidewagen und ein Packwagen zertrümmerten den Postwagen unbeschreiblich, so dass der Postschaffner Mittenzwei augenblicklich getötet wurde. Noch weitere vier Wagen wurden umgeworfen. Der Eisenbahnschaffner und sechs Passagiere wurden lebensgefährlich verletzt. Der Postwagen war einer der ältesten gewesen, in dem man sehr schlechtes Fahren wahrnahm.

Am 2. Mai 1863

wies Postinspektor Speyer auf Ersuchen der OPD den Chemnitzer Postassistenten 2. Klasse August Guido Muth in sein neues Amt ein. Er wurde Postmeister Bschorer zur Unterstützung beigegeben.

November 1865

Die OPD machte geltend, dass die Löbauer-Zittauer Eisenbahn nicht im Anschluss der Nachtzüge der Sächsisch-Schlesischen Staatseisenbahn in Löbau steht. Die zu lange Lagerung der Post von und nach Zittau in Löbau benachteiligt die Kaufleute dieser Stadt. Orte wie Ebersbach, Georgswalde, Neugersdorf, Rumburg, Seiffennersdorf, Eibau erhielten ihre Korrespondenz durch die Nachtzüge schneller als ihre Mitkonkurrenten in Zittau. Grund sei die bereits um 3 Uhr morgens in Löbau abgehende Post. Die Oberpostdirektion beantragte deshalb beim Finanz-Ministerium, dass versuchsweise eine einspännige Kariolpost oder eine zweispännige Personenpost zwischen Löbau und Zittau eingerichtet werde.

Das Finanz-Ministerium teilte in einem Schreiben an die OPD mit, dass versuchsweise eine zweispännige Personenpost eingerichtet werden solle.

Am 8. Januar 1867

früh ereignete sich auf der Strecke Neusalza – Löbau ein Folgen schwerer Fahrpostunfall. Die Pferde der vom Postillion Bodling geführten Fahrpost waren kurz vor Löbau durch das Vorbeifahren eines Schleppschlittens scheu geworden und durchgegangen. Hierbei wurde der Postillion vom Bock geschleudert und in den Chausseeegraben geworfen. Pferde und Wagen trieben weiter bis sie ein Chausseebaum aufhielt. Der Postillion wurde besinnungslos geborgen und in das erste Haus an der Chaussee gebracht. Dort untersuchte ihn der Arzt Michael. Er bemerkte keine äußerlichen Verletzungen. Jedoch am selben Tag abends verschied Bodling, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein.

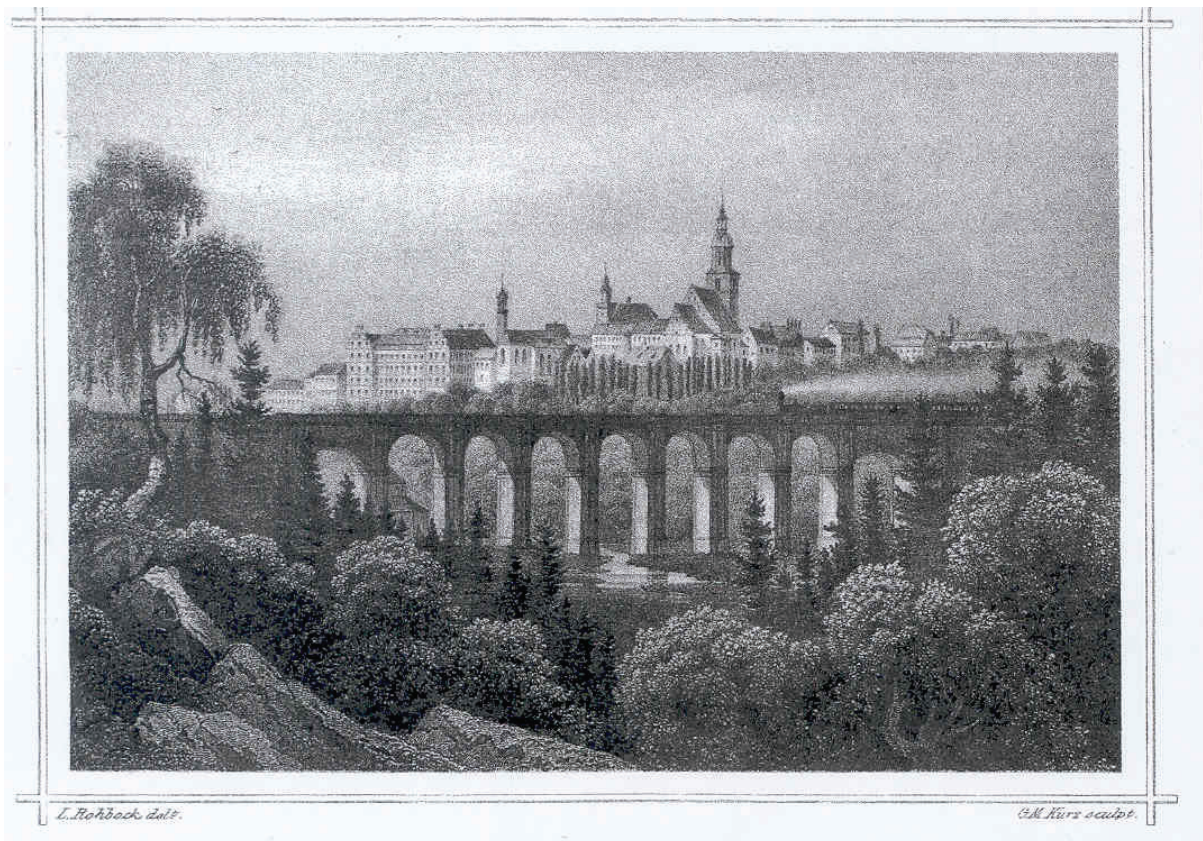


Abb. 7 Löbau mit Eisenbahnviadukt um 1860

Bildnachweis:

- Abb. 1 Schiffner, Albert, Beschreibung von Sachsen, 1840
- Abb. 2 Verfasser
- Abb. 3 Verfasser
- Abb. 4 Verfasser
- Abb. 5 Gustav Müller, 1914 (Ansichtskarte)
- Abb. 6 Karasek-Museum Seifhennersdorf
- Abb. 7 Rohbock, Ludwig und Koehler, C., Das Königreich Sachsen..., 1862

Die Postverhältnisse zwischen Sachsen und Österreich von Anfang der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts bis zur Wirksamkeit des Postvereinsvertrages (Stefan Kolditz)

Anlässlich meines Vortrages zur Recommandation in Sachsen wurden hinsichtlich der Postverhältnisse mit Österreich Einwendungen vorgetragen, welche während des Vortrages nicht im Einzelnen quellenseitig belegt werden konnten.

Beim Lesen des Beitrages „Die Königlich Sächsische Post auf dem Weg in den Deutsch Österreichischen Postverein“¹ kamen mir darüber hinaus teilweise erhebliche Zweifel an den dort dargestellten Postverhältnissen und Portobeschreibungen speziell zwischen Sachsen und Österreich. Auch im Vortrag über die Streifbandsendungen anlässlich der Herbsttagung der FG in Freiberg wurden die Postverhältnisse zwischen Sachsen und Österreich wie im Rundbriefbeitrag dargestellt. Da im Beitrag keine Quellen konkret angegeben waren und ich beim Quellenstudium zu anderen Erkenntnissen bisher gelangt bin, halte ich eine genauere Betrachtung und Richtigstellung doch für erforderlich.

Im Beitrag im Rundbrief 68 Seite 82 wurden zu den Postverhältnissen zwischen Sachsen und Österreich angeführt:

- keine Erhebung der Transitgebühr mehr seitens Bayern für Korrespondenzen von Sachsen durch Bayern nach Österreich
- Franko oder Porto erhielt die Postverwaltung, welche die Gebühr vereinnahmte
- Porto stand für Briefe aus Sachsen durch Bayern Österreich alleine zu
- einheitliches Postgebiet Sachsen / Bayern / Österreich
- Briefe waren nur noch „porto“ oder „franko“ zu versenden; Wegfall des Teilfrankos bis zur Grenze

1. Post- und Portoverhältnisse bis 31. März 1843

Wie kompliziert die Post- und Portoverhältnisse Anfang des 19. Jahrhunderts bei Korrespondenzen waren, die von mehreren Postverwaltungen befördert wurden, hat sicher jeder beim Blick auf die zahlreichen Taxierungen und Postvermerke auf den Briefen bemerkt.

Das damalige Grundprinzip, sich die Beförderungsleistung seiner Postverwaltung auch entsprechend vergüten zu lassen, zog die entsprechenden Regelungen nach sich. Neben den Einzelregelungen des Beförderungsstaates wurde die Portoverrechnung noch verkompliziert, da die Briefe porto (Empfänger bezahlte den Brief vollständig), franko (Absender bezahlte den Brief vollständig) beziehungsweise teilfranko (oftmals bis zur Landesgrenze; Absender und Empfänger bezahlten den Brief teilweise) verschickt werden konnten. Darüber hinaus wurde die Portoberechnung und die Abrechnung durch die unterschiedlichen Gewichte und Münzsysteme erschwert.

Ein Beispiel für einen Teilfrankobrief bis zur Grenze zeigt Abbildung 1. Der Brief vom 24. März 1842 wurde von Colditz nach Klosterneuburg bei Wien befördert.

Das vom Absender bei der Aufgabe beglichene Teilfranko bis zur Grenze betrug für den 6¹/₂ Hektas schweren Brief (3. Gewichtsprogression, über 5¹/₂ Hs. bis 7 Hs., 2,5faches Porto) 42 Pfennige. Der Empfänger hatte von der Grenze bis zum Bestimmungsort 58 Kreuzer zu zahlen.

¹ FG Sachsen, Rundbrief Nr. 68, Juni 2005, Seite 80 ff.



Abb. 1

6½ Hektas schwerer Teilfrankobrief bis zur Grenze vom 24. März 1842 von Colditz nach Klosterneuburg bei Wien

Anfang der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts war das österreichische Postgebiet und die Transitpostorte in 17 Rayons eingeteilt [Asch u. (Rayon 1); Carlsbad, Neudeck u. (2); Eger u. (3); Gabel, Grottau u. (4); Prag u. (5); Reichenberg u. (6); Rumburg u. (7); Sebastianberg u. (8); Töplitz, Peterswalde u. (9); Böhmen jenseits Prag (10); Steyermark (11); Galizien u. (12); dem Lombardisch-venet. Königreiche (13); den übrigen Staaten Italiens u. (14); der Freistadt Krackau (15); Süd-Rußland (16); der Moldau u. (17)].² Die Postorte des österreichischen Postgebietes wurden einem jeweiligen Rayon zugeordnet und über entsprechende Tabellen mit allen sächsischen Postorten konnte das entsprechende Porto für den einfachen Brief abgelesen werden. Diese Portosätze enthielten sowohl den sächsischen Portoanteil bis zu Grenze als auch den österreichischen Anteil bis zum Bestimmungsort.

Ein Brief aus der Zeit, als das Postgebiet Österreichs noch in 17 Rayons eingeteilt war, ist dem Beitrag „Die Entwicklung der Recommandation in Sachsen“ zu entnehmen.³

Die Briefe nach Österreich konnten anfangs nur direkt über österreichisches Territorium bis zum Bestimmungsort befördert werden. Ein Transit durch Bayern, was ja bei Briefen in Richtung Tyrol und Norditalien günstiger war, konnte noch nicht erfolgen (Spedition grundsätzlich über Prag).

Der Postvertrag zwischen Österreich und Bayern brachte auch für Sachsen Veränderungen.

Ab 1. September 1842 war die Beförderung der Korrespondenzen nach Tyrol und den gesamten italienischen Staaten mit dem Ziel der schnelleren Beförderung über Augsburg (Bayern) mittels verschlossener Briefpakete möglich.

² Taxe des Königlich Sächsischen Portos für die Correspondenz nach und aus den K. K. Oesterreichischen und verschiedenen anderen Staaten, einschließlich des für gewisse Correspondenz-Gattungen an die K. K. Oesterreichischen Posten zu zahlenden Transit-Portos

³ FG Sachsen, Rundbrief Nr. 68, Juni 2005, Seite 20

Im Einzelnen ist in der Postverordnung Nr. 64⁴ vom 13. August 1842 geregelt:

- 1) Die Oberpostamtsexpedition Leipzig und Hofpostamtsexpedition Dresden haben die Briefe über Bayern in verschlossenen Briefpaketen mit dem Nürnberger Eilwagen nach Hof zu versenden.
- 2) Zu den Amtspaketen nach Innsbruck, Verona und Mailand (Kartenschluss) sind besondere Kartenformulare zu verwenden.
- 3) Aufführung der Ortschaften und Gebiete für die jeweiligen Amtspakete nach Innsbruck, Verona und Mailand; Zeitungen, gedruckte Sachen und Kreuzbänder können weiterhin nur über Prag versendet werden.
- 4) Spedition der Briefe für die übrigen Postanstalten.
- 5) Leitweg der Briefe über Prag oder Augsburg steht dem Absender frei; die Briefe über Augsburg sind mit „via Augsburg“ zu kennzeichnen.
- 6) Franko bei Versendung über Bayern beträgt bis zur österreichischen Grenze 25 Pfennige (2 ½ Ngr.) mehr als bisherige Taxe.
- 7) Grenzpostamt Hof taxiert die Briefe nach Sachsen aus.
- 8) Behandlung der unbestellbaren Briefe.
- 9) Nachwiegen der in Dresden und Leipzig eingehenden Briefpakete.
- 10) Briefe ohne „via Augsburg“ sind grundsätzlich über Prag zu spedieren und entsprechend zu taxieren.

Die Verordnung ist im Anhang 1 wiedergegeben.

2. Die Post- und Portoverhältnisse ab 1. April 1843

Am 28. November 1842 wurde zwischen Sachsen und Österreich eine neue Postkonvention geschlossen. Die Vereinbarungen wurden zum 1. April 1843 wirksam.

Der Zwang zur Frankierung / teilweisen Frankierung der Briefe wurde aufgehoben. Eine teilweise Frankierung der Briefe war nicht mehr statthaft.

Die Einzelregelungen zur Umsetzung der Postkonvention sind in der Postverordnung Nr. 98 „Die Ausführung der neuen Postkonvention zwischen Sachsen und Österreich über den wechselseitigen Correspondenzverkehr betr.“⁵ festgelegt:

- 1) Gemeinschaftliche Portotaxe von nur zwei Sätzen ohne Rücksicht auf die Landesgrenze als bisherige Postgebietsgrenze; bis 10 geographische Meilen in gerader Linie 21 Pfennige (oder 6 Kreuzer im Zwanzigguldenfuß) und für alle Entfernungen über 10 Meilen mit 42 Pfennigen (oder 12 Kreuzern) für den einfachen Brief als Franko oder Porto.

⁴ PVBl. 1842, 9. Stück, VO-Nr. 64, 13. August 1842, Seite 54 ff.

⁵ PVBl. 1843, 8. Stück, VO-Nr. 98, 14. März 1843, Seite 51 ff.

- 2) Bekanntgabe eines Verzeichnisses der Postorte, die innerhalb der 10-Meilenzone liegen (**1. Rayon, Portosatz 21 Pfennige oder 6 Kreuzer**); die übrigen Postorte befinden sich im **2. Rayon (Portosatz 42 Pfennige oder 12 Kreuzer)**.
- 3) Nutzung der bisherigen Speditionswege; auf Verlangen der Absender ist im Interesse der schnelleren Beförderung der Korrespondenzen nach Tyrol und dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche sowie allen italienischen Staaten ein Versenden über Hof und Augsburg weiterhin möglich (Verordnung Nr. 64)⁷; diese Briefe sind mit „via Augsburg“ zu kennzeichnen; auf dieser Route 21 Pfennige oder **6 Kreuzer bayerisches Transitporto**; Auflistung der wichtigsten Lombardisch-Venetianischen Orte.
- 4) Herabsetzung des Transitportos auf 12 Kreuzer für Transitbriefe; zusätzlich kommt noch das sächsische Porto von 21 Pfennigen oder 6 Kreuzer für den einfachen auf $\frac{1}{2}$ Loth österreichisches Gewicht beschränkten Brief hinzu.
- 5) Ausnahmeregelungen „franko Grenze“, „franko russische Grenze“ und „ganz frei“.
- 6) Gewichtsprogressionstabelle auf der Grundlage des österreichischen Gewichts; die österreichische Gewichtsprogression beginnt bei $\frac{1}{2}$ Loth (vgl. Briefkarte in Anlage zur Postverordnung Nr. 98; die Tabelle habe ich bisher nicht gesehen; Umrechnung siehe Abb. 1).
- 7) $\frac{1}{3}$ des Briefportos für Zeitungen, Warenmuster u.a.; Aufgabe nur Franko.
- 8) Rekommandationsgebühr; Retour Recepisse (hierzu verweise ich auf die Ausführungen und Abbildungen im Beitrag zur Rekommandation⁸).
- 9) Portofreie Behandlung einzelner Korrespondenzen; der entsprechenden Poststation in Sachsen oder Österreich steht die Befugnis zu, die Hälfte des gemeinschaftlichen Portos für sich zu erheben, wenn der Empfänger daselbst portopflichtig sein sollte.

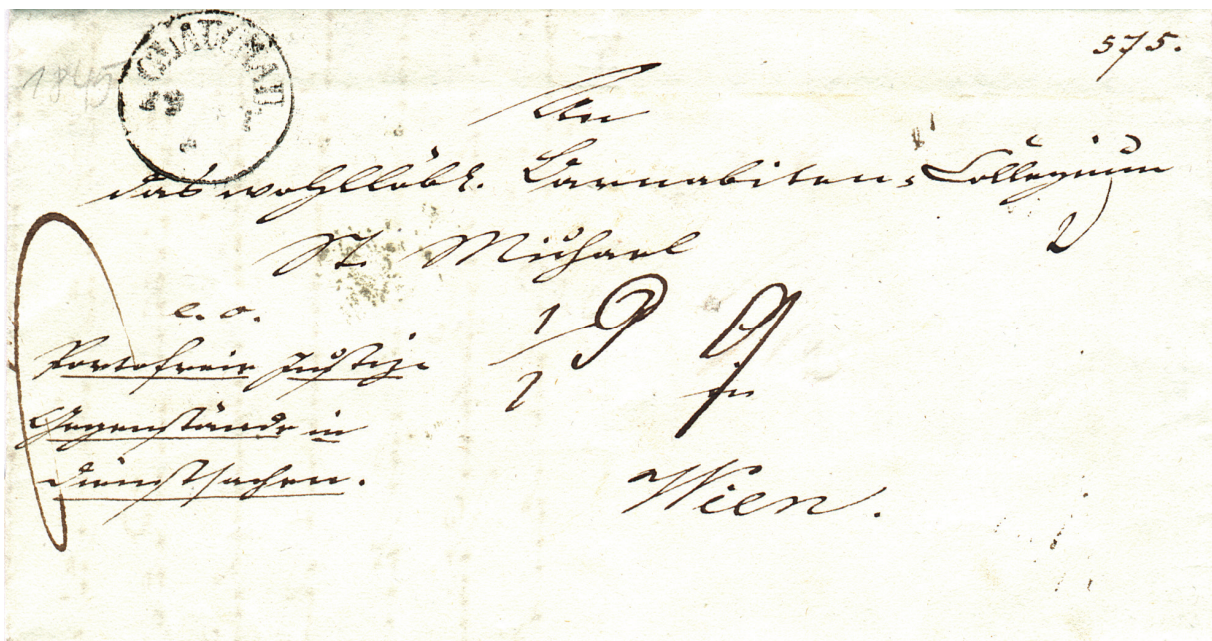


Abb. 5

⁷ PVBl. 1842, 9. Stück, VO-Nr. 64, 13. August 1842, Seite 54 ff.

⁸ FG Sachsen, Rundbrief Nr. 68, Juni 2005, S. 19 ff.

Abbildung 5 zeigt einen teilweise portofreien Brief vom 29. Oktober 1845 von Glauchau nach Wien, wo der Absender in Sachsen die Portofreiheit besaß (Justizamt Vorderglauchau) aber der Empfänger in Wien portopflichtig behandelt wurde. Der Brief wog bis $2\frac{1}{2}$ Hektas sächsisches Gewicht aber über $\frac{1}{2}$ österreichische Loth (erste österreichische Gewichtsprogression mit dem 1,5fachen Porto, $12 \times 1,5 = 18$ Kreuzer), so dass der Empfänger die Hälfte von 18 Kreuzern = 9 Kreuzer Porto zu zahlen hatte.

- 10) Der gemeinschaftliche Porto oder Frankobetrag ist auf den Briefen in Kreuzern mit dem vollen Betrag zu vermerken. Auf der Grundlage der Korrespondenzkarten erfolgt vierteljährlich eine hälftige Teilung bei der Abrechnung.
- 11) Vereinbarungen zum Grenzporto weitergehender Briefe und deren Verrechnung in den Karten.
- 12) Behandlung unanbringlicher Briefe (Retourbriefe).
- 13) Verwendung neuer Korrespondenzkarten ab 1. April 1843.
- 14) Beschreibung der Korrespondenzkarten; Beispiel einer derartigen Korrespondenzkarte als Anhang zur Verordnung.
- 15) Aufstellung der Kartenschlüsse und Vereinbarungen über die Abrechnung zwischen Sachsen und Österreich.
- 16) Keine Vermischung der innersächsischen Abrechnung mit der Abrechnung zwischen Sachsen und Österreich.
- 17) Posttägliche Fertigung der Briefkarten; keine weitere Taxierung bis zum Bestimmungsort innersächsisch.
- 18) Preußisches Transitporto kommt nur beim Kartenschluss zwischen Leipzig und Podgorze (später Krakau) und bayerisches Transitporto nur bei den Kartenschlüssen nach Innsbruck, Mailand und Verona vor. Bei Korrespondenzen ab Leipzig wurde ein **Zuschlagsporto von 4 Kreuzern** für den einfachen Brief nach Orten über 10 Meilen von der Grenze erhoben.
- 19) Die übrigen Bestimmungen der Postkonvention zwischen Sachsen und Österreich vom 12. Mai 1829 bestehen weiter.
- 20) Die Einführung erfolgt zum 1. April 1843. Das korrespondierende Publikum ist zu belehren.

Im Anhang 2 ist die Verordnung Nr. 98 wiedergegeben.

Gleichzeitig ist die Bekanntmachung für das Publikum, welche am 9. März 1843 veröffentlicht wurde, beigelegt.

Zu diesen Einzelsachverhalten noch einige Briefbeispiele.

Das Zuschlagsporto für Korrespondenzen aus Leipzig wurde sowohl in Porto- als auch in Frankofällen erhoben (Abb. 6 und Abb. 7).



Abb. 6

Frankobrief vom 11. Oktober 1843 von Leipzig nach Micheldorf bei Linz.

Porto:

Einfaches Briefporto 42 Pfennige + Zuschlagsporto für Leipzig 14 Pfennige = 56 Pfennige vom Absender bei Briefaufgabe bezahlt (obere Taxe); 12 Kreuzer Verrechnung mit Österreich (untere Taxe)



Abb. 7

Portobrief vom 28. März 1844 von Leipzig nach Micheldorf bei Linz in Oberösterreich.

Porto:

Einfaches Briefporto 12 Kreuzer (obere Taxe) + Zuschlagsporto für Leipzig 4 Kreuzer (untere Taxe) = 16 Kreuzer vom Empfänger zu bezahlen

Das Zuschlagsporto von 4 Kreuzern oder 14 Pfennigen wurde mit Verordnung Nr. 527 „Den gänzlichen Wegfall des Leipziger Zuschlagsportos für Briefe nach und aus Österreich betreffend; vom 3. Januar 1849“⁹ abgeschafft (Abb. 9). In der Verordnung wird gleichzeitig auf den Fortbestand des bayerischen Transitportos hingewiesen.

Abbildung 8 zeigt einen Brief aus der gleichen Korrespondenz nach Micheldorf vom Jahre 1850 ohne das Leipziger Zuschlagsporto.

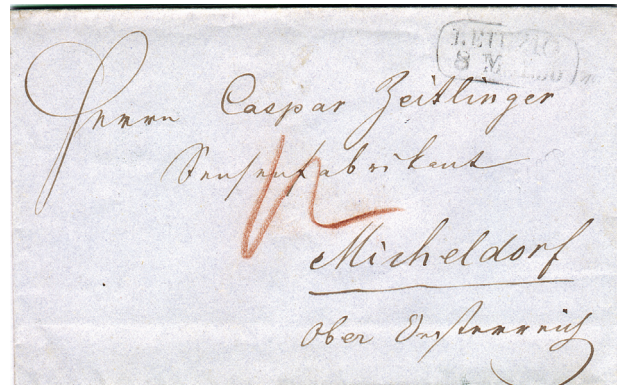


Abb. 8

Portobrief vom 8. Mai 1850 ohne das Leipziger Zuschlagsporto

V e r o r d n u n g e n .

N 527. Den gänzlichen Wegfall des Leipziger Zuschlagsportos für Briefe nach und aus Österreich betreffend; vom 3. Januar 1849.

Das diesseitige Zuschlagsporto, welches für Briefe aus Leipzig nach den österreichischen Staaten und umgekehrt zeitlich zu erheben war, kommt vom 15. d. Monats an gänzlich in Wegfall, so daß von diesem Tage an für jeden dergleichen einfachen Brief 12 Kreuzer oder 42 Pfennige an gemeinlichem Porto und bei der Versendung über Breslau noch 4 Kreuzer oder 14 Pfennige, bei der Expedition durch Bayern noch 6 Kreuzer oder 21 Pfennige an Transitporto zu erheben und in Ansatz zu bringen sind.

Leipzig, den 3. Januar 1849.

Königliche Ober-Post-Direction.
von Hütnner.

(Verordngs.-Regstr. No. 454.)

Abb. 9

⁹ PVBl. 1849, 2. Stück, VO Nr. 527, 3. Januar 1849, Seite 5

Der nächste Brief stellt alle vorkommenden Portoanteile bei einem Österreichbrief gemäß den Regelungen ab 1. April 1843 dar.

Im Gebührenbaum ist das einfache Briefporto, das bayerische Transitporto sowie das Zuschlagsporto für Leipzig ausgewiesen. Der Brief kostete auf der schnelleren Strecke über Bayern 22 Kreuzer (das entspricht 77 Pfennige). Bei der Beförderung über Prag hätte der Brief nur 56 Pfennige gekostet. Vor dem 1. April 1843 lag Verona im 13. Rayon und der Brief wäre ab Leipzig mit nur 40 Pfennigen bezahlt gewesen. Von einer Portoverbilligung kann man im vorliegenden Falle nicht unbedingt sprechen.

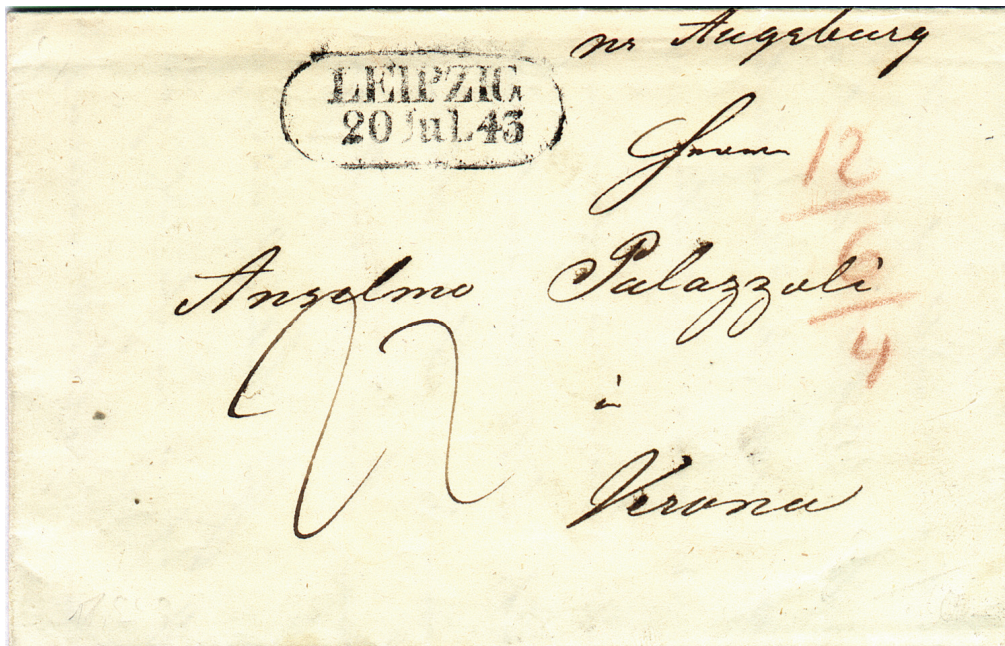


Abb. 10

Portobrief vom 20. Juli 1843 von Leipzig nach Verona.

Leitweg über Bayern durch den Vermerk „per Augsburg“ ordnungsgemäß bestimmt

Porto:

12 Kreuzer Briefporto für den einfachen Brief über 10 Meilen Entfernung

6 Kreuzer Zuschlagsporto für den Transit über Bayern

4 Kreuzer Leipziger Zuschlagsporto

Gesamtporto von 22 Kreuzern wurde vom Empfänger erhoben.

Schlussfolgerungen

Die Eingangs im Beitrag angeführten Sachverhalte, stimmen nicht alle mit den Quellen überein. Im Einzelnen ist dies:

- Transitgebühren für Korrespondenzen von Sachsen nach Österreich wurden seitens Bayern bis zum Inkrafttreten des Postvereinsvertrages nach wie vor erhoben.
- Das Franko oder Porto erhielt nicht die vereinnahmende Postverwaltung sondern wurde geteilt.
- Das Porto stand für Briefe aus Sachsen durch Bayern nicht Österreich alleine zu.
- Ein einheitliches Postgebiet Sachsen / Bayern / Österreich war mit diesen Regelungen noch keinesfalls geschaffen; dass mit den geschlossenen Verträgen ein ganz wichtiger Schritt in Richtung Postverein getan wurde, ist dabei völlig unbestritten.

Die im Rundbrief Nr. 68 auf Seite 82 abgebildeten Briefe sind aufgrund der Quellen nicht über Hof und Bayern gelaufen. Der obere Brief ist mit 42 Pfennigen als nach österreichischem Gewicht einfach schwerer Brief über Prag spedierte und der untere Brief mit 2½ Hektas sächsischem Gewicht als 1. Gewichtsprogression nach österreichischem Gewicht mit 63 Pfennigen taxiert und ebenfalls nicht über Bayern spedierte.

Sollten FG-Mitglieder noch weitere oder andere Quellen zu den Postverhältnissen zwischen Sachsen und Österreich aus dieser Zeit besitzen, wäre ich für eine Kopie bzw. einen Hinweis dankbar.

Es lassen sich sicher fast alle Belege portoseitig beschreiben. Ohne die entsprechenden Taxierungsquellen bleiben einige Beschreibungen insbesondere aus der Vormarkenzeit allerdings zumindest für mich oft fraglich. Da der Leser die Quellen in der Regel auch nicht besitzt, werden diese Beschreibungen in die eigene Sammlung übernommen.

Da nicht alle in den Verordnungen geregelte Sachverhalte abbildungsseitig belegt wurden, habe ich einen Teil der Quellen im Anhang wiedergegeben und die darüber hinaus verwendeten Quellen im Text mit angeführt.

Die übrigen Korrespondenzen in andere Staaten außer Österreich habe ich im eingangs erwähnten Beitrag im Rundbrief 68 bisher nicht näher quellenseitig untersucht.

Das „Kreuzband“ von Cassel auf Seite 84 des RB würde ich jedoch für einen einfach schweren Brief halten, da keinerlei Gewichtsvermerk sich auf dem Brief befindet, das Porto von Cassel bis Leipzig 42 Pfennige nach den Taxvorschriften betrug, ein einfacher Brief von Leipzig nach Dresden 16 Pfennige kostete, die Kreuzbandsendungen bei fast allen anderen Staaten nur „franko“ aufzugeben waren und das Kreuzbandporto meist ¼ des tarifmäßigen Briefportos war. Allein ein Siegel auf der Rückseite oder irgend etwas Geschriebenes im Innern reichte ja damals bereits aus, die Sendung der normalen Briefpost zuzuordnen. Nicht alles, was wie ein Kreuzband aussieht, muss auch nach den Vorschriften für Kreuzbänder taxiert worden sein. Dies soll nur eine Anregung für weiteres Quellenstudium sein.

Mit dem Beitrag möchte ich die Mitglieder anregen, sich bei der Belegbeschreibung nach Möglichkeit auf die bei dem Einen oder Anderen vorhandenen Quellen zu den betreffenden Sachverhalten zu stützen. Denn auch beim Studium der Quellen kommt man nicht nur zu neuem Wissen sondern oftmals auch zu ganz anderen Erkenntnissen.

Anhänge:

- | | |
|----------|---|
| Anhang 1 | Verordnung Nr. 64 „Die Versendung der Briefe nach und aus Tyrol und den Staaten Italiens über Bayern betr.“ |
| Anhang 2 | VO-Nr. 98 „Die Ausführung der neuen Postconvention zwischen Sachsen und Österreich über den wechselseitigen Correspondenzverkehr betr.“ |

Reutbriefe nach Italien, welche ursprünglich mit österreichischem Porto über Hof eingegangen sind, haben die sächsischen Postanstalten für das ganze Porto, wofür sie von Hof aus nach Sachsen angerechnet wurden, nach Hof zurückzurechnen.

Die Postanstalten zu Leipzig und Dresden aber haben die nach Italien zurückgehenden Briefe bloß für das österreichische, von Verona oder Mailand angerechnete Transitporto zurückzurechnen.

9.) Die von Mailand, Verona und Innsbruck über Hof in Dresden und Leipzig eingehenden Transit-Briefpakete sind jedesmal, noch vor ihrer Eröffnung, genau nachzuwiegen, das befundene bayerische Gewicht derselben aber ist in das sub. 1 bemerzte Gewichtsverzeichniß ebenfalls einzutragen und letzteres, nach Ablauf jeden Quartals, zur Ober-Postamt-Rechnungs-Expedition abzugeben, Bedußeß der darnach mit Bayern zu pflegenden Transitporto-Rechnung.

10.) Briefe nach Syrol und Italien, welche in Dresden und Leipzig ohne die ausdrückliche Direction via Augsburg aufgegeben werden, sind für das jetzige Porto anzuschätzen und über Prag abzusetzen. Eben so auch die von andern biesigen Postanstalten in Dresden und Leipzig ohne diese Direction mit der bisherigen Frankvergrößerung eingehenden Briefe.

Ueberhaupt dürfte die zwar beschleunigtere, aber auch, wegen des königlich bayerischen Transitportos, theuere Route über Augsburg für die Correspondenz nach Syrol und Italien nicht für alle Städte und Gebirgskorrespondenzen von gleichem Interesse sein, dieses vielmehr sich hauptsächlich auf die oft Eile bedürftige Handelskorrespondenz und, mit Rücksicht auf die geographische Lage, auf die Städte Dresden, Leipzig, Annaberg, Chemnitz, Stimmischau, Eibenstock, Freiberg, Glauchau, Hainichen, Hohenstein, Rochitz, Schwarzb., Schönbühle und Wittweba, Zwickau, Penig, Plauen, Reichensbach, Rochitz, Annaberg, Chemnitz, Stimmischau, Eibenstock, Freiberg, Glauchau, Hainichen, Hohenstein, Rochitz, Schwarzb., Schönbühle und Wittweba beschränken. Es soll jedoch auch den Correspondenten der übrigen Postorte des Landes ganz unbenommen sein, ihre Briefe nach Syrol und Italien vom 1. künftigen Monats an, gegen Erlegung des solchen Falls erforderlichen höhern Portos, über Augsburg zu dirigiren.

Leipzig, den 13. August 1842.

Königlich Sächsisches Ober-Postamt.

von Spätner.

Verordn. bei F. B. Fischer in Leipzig.

der Post mit dem Aufsatze unter dem Bestimmungsorte: „via Augsburg“ und im letzteren Falle mit dem: „via Prag“ auszubilden.

6.) Das für den einfachen Brief nach Syrol und Italien, bei der Befreiung über Wien, vom Absender zu erhebende Porto bis zur österreichischen Grenze beträgt von jeder sächsischen Postanstalt ab 25 Kreuzer oder 24 Kr. mehr, als die dafür in der bayerischen Posttaxe nach und aus Österreich bestimmten Sätze.

Ebensoviel beträgt das einfache Porto für die über Hof in Sachsen eingehenden Briefe aus Syrol und Italien bis zum Bestimmungsorte mehr, als bei deren Eingang über Prag. Es ist demnach zu den damaligen einfachen Sätzen der Taxe nach und aus Syrol und Italien, wie sie die Kapens sub. Num. 11, 13 und 14 der sächsisch-österreichischen Taxe bestimmen, stets ein Zuschlagporto von 25 Kr. für den einfachen, von 38 Kr. für den anderthalbfachen, von 50 Kr. für den zweifachen Brief u. s. f. zu rechnen und der Gesamtbetrag von dem Absender als Porto, oder vom Empfänger als Porto zu erheben.

7.) Das Grenz-Postamt zu Hof wird die aus Italien für Sachsen eingehenden Briefe ausstellen, das ganze Porto bis zum Bestimmungsorte in Sachsen, mit Einschluß des bayerischen Transitportos, auf die Briefe in Pfennigen verzeichnen und dieses Gesamtpporto dann in den Charten nach Sachsen in der Auslagen-Linie anrechnen, indem das Postamt Hof dieses Porto vierteljährlich zur hiesigen Oberpostamt-Hauptkasse eingurechnen hat. Diese Briefe aus Italien werden in den Charten von Hof bloß nach der Stückzahl und den Fachon, jedoch in zwei Abtheilungen: „aus der Lombardie“ (auf welchen 10 Kr. und „aus Italien“ (auf welchen 20 Kreuzer österreichisches Transitporto hinter) eingetragen werden.

Die Briefe aus Syrol wird das Grenzpostamt Hof ebenfalls nur nach der Stückzahl und nach den Fachon oder dem Gewicht, und wenn sie über den Ort des Chartenstückes hinausgehen, mit Bezeichnung des Bestimmungsortes, nach Sachsen chartiren, jedoch ohne sie auszustatten oder ein Porto dafür in den Charten anzusetzen. Diese Ausstattung findet vielmehr, unter Einrückung des vollen Portos bis zum Bestimmungsorte nach dem Gewichte in die Portoliste erst bei der Befreienden, oder der die letzte Charte anfertigenden Postanstalt, in der sub. 6 bemerzten Weise statt. Ist also ein solcher über Hof eingehender Syroler Brief weiter zu chartiren, z. B. von Schwarzb. nach Leipzig, so ist das dafür ausfallende Porto als Zuschlag erst in der Charta nach Leipzig, unter dem Aufsatze: aus Syrol zu Hof, in Aufsatze zu bringen und zu verrechnen.

8.) Für die unbefreilbaren, nach Syrol zurückgehenden Briefe ist das darauf bestehende Porto bei den Postanstalten zu lösen, bei welchen solches verrechnet werden ist.

Post-Verordnungsblatt

für die

Königlich Sächsischen Postanstalten.

8^{ter} Stück Ausgegeben den 23. März 1843.

Verordnungen.

Nr. 98. Die Ausföhrung der neuen Verordnungen zwischen Sachsen und Oesterreich über den wechselseitigen Correspondenzverkehr betr.

In Folge einer zwischen Sachsen und Oesterreich unterm 28. November v. J. abgeschlossenen, von den beiderseitigen hohen Regierungen ratifizirten Additonal-Postconvention mit, vom 1. April d. J. an, der bisherige Zwang zur Bezahlung der Briefe aus dem Königreiche Sachsen nach den gesammelten k. k. Oesterreichischen Staaten und umgekehrt aufgehoben, und es steht von diesem Zeitpunkte an den Correspondenten frei, ihre Briefe entweder ganz frankirt, oder ganz unfrankirt auszugeben. Eine theilweise Frankatur -- bis zur Landesgrenze -- findet nicht Statt.

Die Bestimmungen der zu diesem Zwecke geschlossenen Uebereinkunft hinsichtlich der gemeinschäftlichen Postwege, des Vertheilungssystems, der Sperrungs- und Abrechnungswiese, des österreichischen Transitpostes für die durch Oesterreich nach Sachsen gehenden Briefe, so wie des k. bayrischen Transitpostes für die auf Verlangen der Abnehmer nach oder aus Tyrol und Italien über Bayern gehende Correspondenz, der gegenseitigen Postwechseln u. s. w., werden den sämtlichen Postanstalten in Nachstehendem, mit der nöthigen Vollziehung, zu ihrer Nachachtung, bekannt gemacht.

1.

Für die wechselseitige Correspondenz zwischen den k. Sächsischen und den k. k. Oesterreichischen Staaten besteht vom 1. April d. J. an eine gemeinschäftliche Portovereinbarung von nur zwei Säcken, und zwar, ohne Rücksicht auf die Landesgrenze als bisherige Postgebietsgrenze, in der Art, daß dieselbe für Entfernungen bis einschließlich zehn geographischen Meilen in gleicher Linie mit ein und zwanzig Pfennigen (oder 6 Kreuzern im Zwanzigsgeldfuß), und für alle Entfernungen über zehn Meilen in gerader Linie mit zwei und vierzig

10

Anhang 2

VO-Nr. 98 „Die Ausführung der neuen Postconvention zwischen Sachsen und Oesterreich über den wechselseitigen Correspondenzverkehr betr.“

32

Pfennigen (oder 12 Kreuzern) für den einfachen Brief als Franko oder Porto erhoben werden soll.

2.

Das beiliegende Verzeichniß macht für die k. sächsischen Postanstalten diejenigen Postorte des Königreichs Böhmen namhaft, nach und nach das gemeinschäftliche Porto für den einfachen Brief nur 21 Pfennige oder 6 Kreuzer beträgt.

Der größte gemeinschäftliche Portofuß von 42 Pfennigen oder 12 Kreuzern gilt in Franko wie in Portofällen für den einfachen Brief,

a.) nach und aus allen in dem gedachten Verzeichnisse unter jeder sächsischen Postanstalt nicht genannten Orten des Königreichs Böhmen, welche außerhalb des ersten Rayons von 10 geographischen Meilen in gerader Linie von Ort zu Ort liegen (z. B. Pilsen, Prag), und

b.) nach und aus allen Orten der übrigen k. k. Oesterreichischen Staaten jenseits Böhmen, (z. B. Tglau, Wien, Presburg, Pesth, Hermannstadt, Temberg, Stodol, Triest, Venedig, Mailand, Verona.)

3.

Die wechselseitige Ueberlieferung der Correspondenz findet auch fernerhin nur auf den bisherigen Expeditionswegen und auf den zwischen Sachsen und Böhmen bestehenden unmittelbaren Postkonkursen statt. Die etwas schnellere Beförderung wegen können jedoch auch nach künftigen, auf ausgedehntere Verlangen der Abnehmer, Briefe nach und aus Tyrol und dem lombardisch-venetianischen Königreiche (sowie nach den übrigen italienischen Staaten) über Hof und Augsburg versendet werden, und zwar mittelst der durch die Verordnung vom 13. August v. J. (No. 64, 9. Stück des Post-Verordnungsblattes) eingeführten unmittelbaren Sperrschiffe zwischen Triest, Vespitz und Hof einer, und Innsbruck, Verona und Mailand anderer Seite. Soll ein Brief nach Tyrol oder nach irgend einem Orte Italiens über Bayern versendet werden, so hat der Absender dieses Verlangen auf der Adresse mit der Bezeichnung: „via Augsburg“ oder „über Augsburg“ anzudeuten.

Das Porto des einfachen Briefes nach oder aus Tyrol und dem zur österreichischen Monarchie gehörenden lombardischen Königreiche, beträgt auf der Route über Augsburg, außer dem gemeinschäftlichen Saße von 12 Kreuzern oder 42 Pfennigen, noch 6 Kreuzer oder 21 Pfennige bayerisches Transithporto, im Ganzen also 63 Pfennige, welche entweder bei der Aufgabe oder beim Empfang, als vollständiges Franko oder Porto, zu erheben sind.

Bei der Überfendung der nämlichen Correspondenz auf einem der sächsisch-russischen Courire über Prag beträgt das Porto des einfachen Briefes herwärts wie hinwärts nur 42 Pfennige oder 12 Kreuzer; indem Oesterreich vom 1. April d. J. an für den kaiserlich-österreichischen Correspondenz nach Sachsen das in dem Haupt-Postvertrage vom 12. Mai 1829 Art. 10, sub 1. stipulirte Transitporto von 10 Kreuzern nicht mehr anrechnen wird.

Die wichtigsten Correspondenzorte des kaiserlich-österreichischen Königreichs sind folgende: Mailand, (Milano) Monza, Marignano, Como, Varese, Sondrio, Chiavenna, Bergamo, Brescia, Desenzano, Chiaro, Salò, Isèo, Montecchiaro, Mantua, Sabbioneta, Castiglione, Cremona, Casal maggiore, Lodi, Colomban, Codogno, Crema, Pavia, Venedig, Chioggia oder Giorza, Maesuro, Paestrina, Caversere, Rovigo, Adria, Padua, Abbado, Arqua, Monagoana, Monselice, Verona, Villa Franca, Porto Legnano, Vicenza, Astagno, Bassano, Montebello, Schio, Cittadella, Lonigo, Malo, Tienne, Belluno, Feltre, Treviso, Ceneda, Serravalle, Asolo, Courgliano, Oderzo, Udine, Cividale, Sacile, Pordenone.

4.

Von dem nämlichen Zeitpunkte an wird die im Artikel 10. des sächsisch-österreichischen Postvertrags vom 12. Mai 1829 sub 2, 3 und 4 für Briefe aus der Freistadt Krakau, aus einem Theile des Königreichs Polen, aus dem sächsischen kaiserlich-russischen Provinzen, aus dem Ionischen Inseln, (Gorin) aus allen Inseln des Mittelmeeres, aus den Barbarenen-Ländern und aus sämtlichen fremdsittlichen (zum österreichischen Kaiserthume nicht gehörenden) Ländern, aus der Moldau, Walachei und aus den europäischen und asiatischen türkischen Provinzen, so wie aus dem sächsischen Königreich Preussen und sibirische Kaiserliche Transitgebühren von beziehentlich 14, 20 und 24 Kreuzern auf zwölf Kreuzer (oder 12 Pfennige) für den einfachen bis inclusive 1 Loth Wiener Gewichtes schweren Brief herabgesetzt.

Bei Ausfertigung aller dieser Correspondenzbriefe aus nicht österreichischen Staaten kommt zu diesem österreichischen Transitporto von 12 Kreuzern oder 42 Pfennigen noch das sächsisch-österreichische Porto von 21 Pfennigen (oder 6 Kreuzer) für den einfachen, auf 3 Loth österreichisches Gewicht beschriebenen Brief (S. Progressionstabelle in der Beilage dieser Beschreibung), dergestalt, daß der Empfänger eines dieses Gewicht haltenden Briefes in Sachsen (mit Ausnahme von Leipzig, für welchen Ort besondere Bestimmungen Statt finden) aus den vorgenannten nicht österreichischen Staaten 63 Pfennige (gleich 18 Kreuzern Conv.

10 *

5.

Nach den unter 4. genannten Staaten, mit Ausnahme von Krakau und Sibirien, unterliegt die Correspondenz noch ferner dem sibirischen Transitportogange wie von vorher. Es ist jedoch vom 1. April d. J. an für den einfachen 1 Loth österreichischen Gewicht schweren Brief nach den genannten Ländern bei allen sibirischen Postanstalten (mit Ausnahme von Leipzig), statt der bisherigen höheren Sätze, nur ein Betrag von 21 Pfennigen oder 6 Kreuzern G. W., und wenn der Brief nach einem Orte der fremdsittlichen Staaten gerichtet ist und über Hof und Augsburg verfährt werden soll, wegen des dazu kommenden kaiserlichen Transitportos, 42 Pfennige bei der Aufgabung zu erheben, welches in der gemeinhaltigen Weise in der Charge demjenigen sächsischen Postanten welches den Brief nach Sibirien zu versenden, zu vergüten, von diesem aber in dem Momente der Befreiung des Post nach Sibirien zur nämlichen Postkasse allein zu verrechnen ist. Dieses sächsische Porto schreitet nach der nämlichen Gewichts-Progression fort, wie das gemeinlichste Porto und bleibt bei der Correspondenz nach und aus den k. k. österreichischen Staaten selbst. Diese bis zur sächsisch-russischen Grenze zu transitirenden Briefe sind: „Russo Grenz“ zu bezeichnen.

Nach der freien Stadt Krakau und nach den sächsischen Provinzen Rußlands (Mann, Eirvan, Kischinew, Starnopol, Balken, Wladikowskas, Azow, Ekaterinowslaw, Tils, Colais, Kiew, Koursk, Khorsow, Nikolajew, Odessa, Kamancuz, Poltawa, Smolnopol, Tschernigow, Kharukow, Lutzk, Veronev etc.) können die Briefe, wenn die Abgabe solche nicht ausdrücklich über Krakau verfährt, in welchem Falle Sibirisch 12 Kreuzer über Prag auch unfrankirt versendet werden, in welchem Falle Sibirisch 12 Kreuzer oder 42 Pfennige Porto, (wie bisher nach Art. 11. des Postvertrags vom 12. Mai 1829) für den einfachen Brief an Sachsen vergütet. Soll der Brief nach Krakau bis dahin, und der Brief nach Sibirien bis zur russischen Grenze, b. i. Kischinew, frankirt werden, so sind dafür, außer je nach 12 Kreuzer für Sachsen, noch 12 Kreuzer Transitporto für Oesterreich zu erheben und letztere dahin zu vergüten. Für diese beiden letzten Postsätze gilt jedoch künftig nicht die in der Beilage No. 7. des Postvertrags vom Jahre 1829 bestimmte, sondern die in folgendem §. 6. bemerkte gemeinlichste Progression. Ein auf solche Art frankirt werdender Brief ist zu bezeichnen: „Russo Russische Grenze“, und wenn er nach Krakau bestimmt ist, mit: „Gang frei.“

6.

Da die sächsisch-österreichische Progression nach dem Gewichte sich der österreichischen ziemlich nähert, so hat man sich, zur Vereinfachung und Entlastung des Sardinien- und

Abrechnungsgeschäfte zwischen dem betriebsfertigen Postamt, über die Annahme der letzten für den nachschleppenden Correspondenzverkehr vereinigt, und zwar in der Art, wie die hinter dem kassierten Druckergeldscheine beigedruckte Gewichts-Reductions- und Tar-Proportions-Tabelle deutlich besagt und veranschaulicht. Diese Porto-Prozession gilt für alle übrigen Portosätze, mit Ausnahme des unter §. 4. benannten österreichischen Transitportos für die Briefe nach Sachsen, für welches die in der Beilage No. 7. zum Hauptpostvertrage mit Österreich vom 12. Mai 1829 benannte Prozession auch ferner fortwirkt.

Es sollte sich zeigen, daß Briefpostleistungen über 8 Loth aus zusammengepackten einzelnen Briefen bestehen, so wird die einfache Briefrate so vielfach erhoben, als das Gewicht der Sendung solche beträgt.

In Bezug auf Porto-Moderation für Sendungen unter Kreuzband und Muster ist folgendes:

- 1.) für Zeitungen, Journale, Brochüren, Bücher, gedruckte Preis-Courante und Circular-Briefe, Missionen und Cataloge, welche so geschloffen zur Post kommen, daß die Beschriftung auf diesen Inhalt sichtbar bleibt, ist nur der dritte Theil des Briefportos, in keinem Falle aber weniger, als die halbe Rate für den einfachen Brief zu entrichten; es darf jedoch dergleichen Sendungen nichts Geringeres beiliegen;
- 2.) für Waarenmuster, welche Briefen fähig sind eingeschlossen, oder denselben angehängt werden, ist nur der dritte Theil des tarifmäßigen Portos, in keinem Falle aber weniger, als die Rate für den einfachen Brief zu entrichten; es darf jedoch solchen Sendungen kein schwerer, als ein einfacher Brief beigeschlossen sein.

Weder die Sendungen müssen bei der Aufgäbe frankirt werden, wenn für den Porto-Moderation theilhaft werden sollen.

Die Recommandations-Gebühr, für einen belandene eingeschloffen Brief beträgt, ohne Unterschied seines Gewichtes, für Österreich 6 Kreuzer oder 21 Pfennige und für Sachsen 11 Pfennige oder 3 Kreuzer, welche Gebühren, wenn der Brief frankirt wird, bei der Aufgäbe vom Absender, außerdem aber mit dem Porto zugleich anzurechnen und vom Empfänger erhoben werden. Die in Sachsen für den verlangten Aufschuß über einen recommandirten Brief nach Österreich bestehende Gebühr von 3 Pfennigen ist nicht von dem Absender zu bezahlen.

Die in Österreich eingeführten Retour-Recepte, welche die Empfänger recommentirte Briefe für die Abgabe vollziehen, unterliegen dem sub 2. benannten gemein-schaftlichen einfachen Briefportofrage von resp. 6 und 12 Kreuzern, oder 21 und 42 Pfennigen, welche bei der Aufgäbe, z. B. in Wien, Prag, Böhlen, zu bezahlen ist, auch wenn der dazu gehörige Brief selbst nicht frankirt wird. Bei der Rücksendung dieser vollzogenen Recepte ist kein weiteres Porto dafür in Anschlag zu bringen.

Sollten dieselbigen Correspondenten über einen nach Österreich abgeordneten recommentirten Brief ein vom Empfänger vollzogenes Retour-Recepte zu erhalten wünschen, so kann denselben hiervon gonnulahrt werden; es ist jedoch sechsmal für das einem solchen Briefe beizufügende Recepte bei der Aufgäbe fest, auch wenn der Brief selbst nicht frankirt ist, der einfache Satz des gemeinschaftlichen Portos zu erhöhen und in der Rate des gemeinsamen Standes zu verrechnen.

Hinsichtlich der portofreien Behandlung einzelner Correspondenz-Gattungen (Dienste-schreiben und amtliche Actenstücke) ist folgendes festgesetzt:

a.) Sendungen von Privatpersonen aus Sachsen nach Österreich sind umgekehrt, welche an höhere oder andere Behörden geschickt sind, müssen, den unter lit. e. verordneten Fall ausgenommen, bei der Aufgäbe ganz frankirt werden.

b.) Die Correspondenzen zwischen den Behörden und öffentlichen Landes-Anstalten im königreiche Sachsen und in den k. k. österreichischen Staaten, in Regierungen und Ministerien, sowie die amtlichen Aufgäben derselben an Privatpersonen werden von der Post anstellt, wo die Aufgäbe geschieht, portofrei belassen, insofern das aufgebende Amt in dem Staate, wo die Aufgäbe statt findet, von der Porto-Entrichtung befreit ist. Die Aufgäben selbst müssen jedoch mit „k. k. k. k.“ (kaiserlich-königliche) auch mit „k. k. k. k.“ (kaiserlich-königliche) und mit dem Betreff der Sache (also nach dem Gegenstande des Inhalts) als gesetzlich portofrei bezeichnet sein.

Der empfangenen Postanstalt in Sachsen oder Österreich steht die Befugnis zu, die größte des gemeinschaftlichen Portos nämlich resp. 3 und 6 Kreuzer oder 11 und 21 Pfennige für sich zu erhöhen und zu verrechnen, wenn die als Adressat bezeichnete Behörde oder öffentliche Landesanstalt, die Person, oder der auf die Adresse angegebene Brief der Sache nach den gesetzlich verfassungsmäßig bestimmten Portofreihaltungs-Bestimmungen portofreilig sein sollte.

c.) Correspondenzen von Behörden und Stellen, welche in dem Staate, in welchem die Aufgäbe geschieht, vom Porto im Allgemeinen oder hinsichtlich des Betreffs der Sendung

nicht befreit sind, sollen, wie die sub h. a. erwähnten Sendungen der Privaten behandelt werden.

d.) Da in dem K. K. österreichischen Staaten die Dienst-Geldbesprechung der Reichthümern in Partheisachen nicht portofrei ist, so haben sich die königl. sächsischen Postämtern bei solchen amtlichen Schreiben aus oder nach den österreichischen Staaten, welche nach der hiesigen Versendung und numerisch nach der General-Berechnung vom 20. August 1842 (No. 10) Stauf des Post-Verordnungsblatts vom Porto nicht befreit sind, lediglich nach den Bestimmungen zu richten, die für den inländischen Dienst-Geldbesprechungs-Versand gelten, mit hin für die aus Oesterreich portofrei eingehende, oder für die aus Sachsen dahin an Weihen und Anstalten abgehende Geldbesprechung die Hälfte des gemeinlichlichen Portos von resp. 6 und 12 Kreuzen mit 11 und 21 Pfennigen anrechnet bei dem Abgange als freigelegt, oder bei dem Eingange als Porto für die dieselbige Poststufe zu erheben und zu berechnen, wenn das betreffende Schreiben nach der gedachten Berechnung keinen Anspruch auf Portofreiheit hat. Numerisch ist demnach für alle solche Sendungen aus Oesterreich das dieselbige Porto (die Hälfte von 6 und 12 Kreuzen zu erheben, welche bezeichnet sind: f. x. officio in Parteifachen.“

c) Ein betreff persönlicher Postfreiheit ist festgestellt:

iii.) die unmittelbare Correspondenz z. B. Majestäten und der Mitglieder des Reiches durchgängigsten Sächsischen Königschasse und des Allerburchtlichsten Österreichischen Kaiserhauses geht gegenwärtig verloren.

11b.) Portionen reiche in Sachten oder in Leinwand befestigt sind, diese Frauen ohne Zerteilung einer Tasse abkühlen, haben ein Wechselwärter zu führen jeden Stanten, die wenn sie die volle Temperatur erbrachten oder nach 11. a. dazu verbunden sind, die Wärme der gemischten Portionen zu Wunden der befallenden Pforten zu entziehen.

4.) Potpourri werden auch noch ferner in der bisherigen Manier befohrt die Doppelchen
der k. k. österreichischen Gesandtschaft in Triest nach Wien, sowie die der königlich säch-
sischen Gesandtschaft in Wien nach Dresden.

10

Da die Porto-Zurechnung mit Differenz nur in der Abrechnung des 20. Guldenfußes in Kreuzen erfolgen wird und hiernach auch die gegenseitigen Correspondenzschriften eingeklebt sind: so ist von den weiterverbleibenden Aufgabepfeilsätzen der gemeinliche Postloose, welche dem Empfänger eingehen, abgezogen, und der Betrag, welcher dem Absender einbehalten wurde, auf den Briefen in dieser Abrechnung in Kreuzen mit deutlichen Ziffern angegeben.

gemeinsamen Correspondenz-Charakter kommt.

Hiernach haben also die sächsischen Vorkantaten, wie die Österreichischen, die volle Länge des gemeinschaftlichen Vortrags oder Stantes mit 6 Kreuzern und 12 Kreuzern für den einfachen, mit 12 bis 24 Kr. für den geschnittenen Brief u., und zwar letzteres mit Fährten versehen neben dem Worte „franco oder „frei“ auf die Adresse zu schreiben.

Diesemigen Postämter und Postexpeditionen, welche mit keinem österreichischen Postamt in Charterverbindung stehen, haben in der Charta, mit welcher sie die bei ihnen aufgegebenen Briefe nach dem kaiserlich österreichischen Staaten abgeben, für die frankirten Briefe keinen Porto anzusetzen, sondern die Portocarte zu durchschneiden und den Porto in Pfennigen anzusetzen, für die frankirten Briefe aber das volle gemeinschaftliche Porto in Pfennigen anzusetzen, als 21 und 42 Kr. für den einfachen Brief, als 22 Kr. für den doppelten Brief.

Von denjenigen Potlücken und Polzeptionen aber, welche mit einem oder mehreren steuerreichsten Potlücken in Quartenschluß stehen, ist der volle Betrag des gemeinschaftlichen Portos oder Fünftes hiesel für die in loco inslandenden, als für die weiterbefördernden Briefe in Gütern und Kreuzen in der Charge einzuklagen.

11.

Für die dem Ghengis-Khanenverwandte ist jetzt noch unterverkauften Briefe nach den unter 4 genannten fremden Staaten ist das bei der Aufgabe, unter 5 bemalte Zuchtschiffe verkauft im Streben auf den Weisen neben dem Worte: „franco Steuer“ zu setzen und ebenfalls als Westerlande dahin in Einklang zu bringen, von wo aus der Brief nach Lissabon mittelst Schiffen auszubringen weiter fortsetzt. Dieses Zuchtschiffe Ghengis-Khanen wird jedoch nicht in die Karte nach Lissabon aufgenommen, sondern in dem Postmanuale der betreffenden Post nach Weisen als reine Zuchtschiffe verkauft in der dafür bestimmten Briele verrechnet. In dem Manuale dieser Post ist bei jedem Briefe, der der Ghengis-Khanen unterliegt, der Satz: und nach Weisen.

1

Ein Versuch auf unbegreifbare Weise zwischen Sachem und Deseireich ist festgelegt:

1.) Unanbringliche Briefe werden in dem Falle, daß sie frankirt sind, ohne Aufschlag eines Portos, im Portofalle aber unter Anschlag der gemeinschaftlichen Portotaxe und des Krankheitszuschlages, in der dafür in der Correspondenzkarte bestimmten Rubrik (Abtheilung I. Lit. E.) an den Aufgabestort zurückgegeben.

2.) Für Briefe welche aus Oesterreich nach Sachsen, oder in entgegengekehrter Richtung, wegen Abreise des Adressaten nach dem Staate, wo die Aufgabe geschah, zurück- oder nachgesendet werden, sowie für Briefe, welche in einem der beiden Postgebiete entstanden sind, und ursprünglich dem dortigen inländischen Verkehr angehören, dann aber wegen Abreise der Adressaten denselben aus Oesterreich nach Sachsen, oder aus Sachsen nach Oesterreich nachgesendet werden, ist bei Uebergabe derselben von der einen an die andere Postanstalt das darauf haftende Auslage-Porto, sammt dem dazu kommenden Weitergangs-Porto von resp. 11 und 21 Pf. (3 oder 6 Kr.) in der Rubrik: Abtheilung II, Lit. C. der Correspondenzkarte als Auslage anzurechnen und es bleibt jeder der beiden Postanstalten überlassen, bei der Abgabe ihre interne Portotaxe einzugeben.

Werden solche Briefe später als unangebracht an den Aufgabesort zurückgesendet, so darf dafür nur das bei deren erstem Eintritt als Auslage übernommene Porto zurückgerechnet werden.

5.) Für Retourbriefe, welche mit Transitporto belastet, zugerechnet wurden, ist dasselbe bei der Rücksendung in Aufrechnung zu bringen.

4.) Briefe, welche von einer Postanstalt der andern zum Transit nach fremden Ländern, ohne Anrechnung eines Portos, überliefert wurden, sind im Fall der Unbefristbarkeit ohne Porto-Anrechnung zurückzugeben.

5.) Auf jedem Retourbriefe muß die Ursache der Zurücksendung deutlich angedeutet, auch der Brief in unverletztem, versiegelter Zustand sein. Eine Ausnahme hiervon machen jedoch die Briefe mit fremden Vetterstücken, deren Annahme den Unterthanen der kaiserlichen Staaten gesetzlich nicht gestattet ist und welche daher auch geöffnet zurückgenommen werden sollen.

6.) Alle unabdingliche Briefe sollen, insofern sie sogleich als unbestellbar erkannt werden, oder irrig instruirt werden, oder recommandirt sind, ohne Verzug, die übrigen längstens in vier Wochen, die poste restante gestellten Briefe aber spätestens nach Verlauf eines Vierteljahres zurückgeschickt werden.

7.) Die Retourbriefe, welche ursprünglich über Auslegung verordnet wurden, sollen bei der Zurücksendung, zur Ersparrung des Transitportos, stets nur über Prag spedit werden.

Uebrigens ist in Sachsen für jeden aus den österreichischen Staaten zurückkommenden einfachen Brief, wenn er bei der Einantwortung nicht frankirt wurde, die Hälfte des gewöhnlichen Portos, resp. mit 11 und 21 Pf., und wenn er über Auslegung spedit wurde, mit 33 Pf. vom Absender beistellen zu erheben und als sachliches Porto zu verrechnen.

13.

Bei der Einrichtung der Correspondenz zwischen den sächsischen und den österreichischen Postämtern kommen vom 1. April an, statt der bisherigen Correspondenzkarten, andere den neuen Postverhältnissen entsprechende Karten in Anwendung, welche den betreffenden sächsischen Postanstalten mit dieser Verordnung zugleich zugehen werden.

Gänzlichliche Rubriken dieser neuen Correspondenzkarten sind, soweit die darin bezeichneten Correspondenzgattungen bei einem Charakteristika vorkommen, stets vollständig, richtig und der Vorschrift gemäß mit deutlich geschriebenen Ziffern auszufüllen.

Zu den Unrichtigkeiten in dem Antrage der Stückzahl oder in dem Betrage des Porto- und Frachto-Betrags nachgenommen werden, so sind die eingegangenen Correspondenzkarten von dem empfangenden Postamte richtig zu stellen, hiernach die Empfangsbefähigung anzuzeigen und darüber an das zukunfts zuständige Postamt die nöthigen Mittheilungen zu machen.

In dem Falle, daß irrtümlich ganz unfrankirte Briefe aus dem Auslande (z. B. aus Preußen) nach Dresden der österreichischen Staaten einlaufen sollten, sind solche mit dem darauf haftenden Porto und mit Bezeichnung des sächsischen Grenzporto-Aufschlags von resp. 3 u. 6 Kr. weiterzufördern, sogleich in der Karte nach Oesterreich wie die reklamirten Briefe zu behandeln.

14.

Diesen neuen Karten entsprechend müssen vom 1. April an die sächsischen Postämter für die Charakteristika nach Oesterreich eingerichtet sein. Es sind nämlich in diesen Manualen nicht nur alle mit einem Charakteristika nach einem österreichischen Grenz- oder Hauptpostamte abgehenden Briefe einzeln nach ihren Adressen, ihren Ursprüngen oder Aufgabesorten, sowie ihren Bestimmungsorten, speciell einzutragen, sondern es ist auch von den für die verschiedenen oben angegebenen Correspondenzgattungen, nach dem unter dieser Verordnung sub O. beigedruckten Schema, bestimmten Rubriken für

- 1.) gemeinlich sächsisches Porto und Frachto für die sub 2. bemerkte Correspondenzgattung,
- 2.) sächsisches Grenz-Frachto in Pfennigen für die sub 4. und 5. bemerkten Correspondenzgattungen nach nicht österreichischen Staaten, sowie die mit erhöhten sächsischen Recommandationsgebühren für frankirte Briefe, und die Hälfte der sub 8. gebuchten Receptgebühr,
- 3.) sächsisches Auslage-Porto, z. B. für einen mit Porto belasteten, nach Dresden oder Chemnitz abdestinirten, von da aber nach einem böhmischen Orte oder irgend einer österreichischen Stadt weiterzuförmenden oder reklamirten Brief, (S. 12 sub 2.) und
- 4.) sächsisches Porto für solche reklamirte Briefe von dem Charakteristika-Dreieck ab (resp. a 3 und 6 Kr. für den einfachen Brief) und für unfrankirte Briefe nach Prag

Hiernach folgt, daß die vorstehenden niederländischen Postämter und Postexpeditionen vom 1. April d. J. an von ihren Charteranschlägen nach und aus Österreich zur Hauptpostkasse in Leipzig vierteljährlich nur zu verrechnen und baar einzulösen haben;

1.) alles bei ihnen vorhandene oder von andern inländischen Postanstalten an sie vergütete gemeinshaftliche Franto (von resp. 21 und 42 Pfennigen) die vierteljährliche Commandationsgebühren für rekommandirte Briefe, sowie das sächsische Grenzfranko (für die nur bis zur österreichischen Grenze frankirten Briefe), und das sächsische reine das österreichische Franto für die durch Österreich bis Krakau und bis zur Kuffischen Grenze frankirten Briefe, ingleichen das erwähnte Franto für halbfreie (in dem einen oder dem andern Staate die Vorrücktheit nicht genießende) Briefe und für Messen; überdies auch das von Preussischen, Hannoverischen, Braunschweigischen und Bährisch-Magischen Postämtern zu Briefen nach Österreich nach Sachsen vergütete Franto.

2.) Bei den ankommenden Briefposten aus Österreich alles gemeinshaftliche Porto (von resp. 21 und 42 Pfennigen), alles von Österreich als Auslagaporto, als österreichisches und als bayerisches Transsport, angerechnet verbundene Porto, sowie die österreichische und sächsische Rekommandationsgebühr für unfrankirt eintommende Briefe und das sächsische Porto für halbfreie Briefe; ferner das sächsische Grenzporto (von 11 oder 21 Pfennigen) für die bis zur Wiener frankirten Briefe aus Österreich nach irgend einem Orte außerhalb Sachsens, z. B. nach Preussen, Hannover, welches bei der Weiterführung (z. B. von Dresden oder Altona aus) als Auslage eingezogen wird, unter Anführung des gewöhnlichen Portos von da ab.

Daß von den österreichischen Postanstalten für unfrankirte Retourbriefe zurückgezahlt werdende volle gemeinshaftliche Porto wird vom ganzen Entzage der von der betreffenden Charte zur diesseitigen Casse zu berechnen ist, zur Hälfte auf der nämlichen Charte in Abzug gebracht, die andere Hälfte des Portos aber von dem ermittelten Betrage, als sächsischer Antheil, eingezogen oder auf dem Briefe nach dem Aufgaborte in Sachsen als Auslage angerechnet, indem die andere Hälfte des von Österreich zurückgezählten Portos bereits bei der Einlieferung der diesseitigen Postkasse zu gut gekommen ist. Ist der Antheil eines solchen Retourbriefes auf keine Weise zu ermitteln, folglich aus diesem oder aus irgend einem andern Grunde die Hälfte des gemeinshaftlichen Portos nicht zu erlangen: so hat diejenige Postanstalt, welche dieses sächsische Porto bereits in der Charte über die von einem österreichischen Postamte eingegangenen Briefe verrechnet hat, den Betrag desselben in der Charterrechnung über das eingehende Porto und Franto in Abzug zu

und Süd-Rußland, sowie die sächsische Rekommandationsgebühren für unfrankirte Briefe;

5.) Österreichisches Franto für die bei der Aufgabe nach Krakau ganz und nach Süd-Rußland bis zur Kuffischen Grenze frankirten Briefe (S. 5).

Neben jedem eingekommen Briefe die für ihn geltende Rubrik richtig auszufüllen, so daß beim Abschluß der Charte die darin aufgeführten Porto-Beträge jeder Art genau übereinstimmen mit den Gesamtbeträgen des Manuals, mit Ausfluß des rein sächsischen, bloß im Manual zur Verrechnung kommenden Frantos.

In Dresden, Leipzig und Hof ist das für die über Bayern nach Ertel und Station gehenden Briefe mit zu erhebende bayerische Transsport von 6 Kr. oder 21 Pf. entweder mit dem gemeinshaftlichen Porto oder Franto sub 1., oder mit dem sächsischen Grenzfranto für die nach den fremdaländischen Staaten bestimmten Briefe in einer Summe im Manuale einzutragen, mithin im Dreier Manual für einen einfachen, über Augsburg gehenden Brief nach Florenz oder Rom in der Rubrik für sächsisches Franto 42 Pfennige oder 12 Kr. zur diesseitigen Casse zu verrechnen.

Zwischen den diesseitigen und dem k. k. österreichischen Postämtern welche dormalis mit einander in Brief-Charteranschlägen stehen, nämlich zwischen:

Aldorf und Zick, Franzensbrunn und Eger; Annaberg und Neuschindlitz, Galtstätt, Zwickau und Prag; Bergschneiditz und Peterswald; Braunschweig und Eger; Chemnitz und Zwickau und Prag; Dresden und Eger; Galtstätt, Zwickau, Prag, Wien, Rumburg, Ansbach, Mailand, Verona; Hof (als sächsisches Grenzpostamt) und Innsbruck, Mailand und Verona; Leipzig und Eger, Galtstätt, Rumburg, Eger, Prag, Wien, Poggendorf, Innsbruck, Mailand und Verona; Eger und Georgsmaße, Rumburg und Prag; Marienberg und Zwickau und Prag; Poggendorf und Georgsmaße und Rumburg; Neustadt und Rumburg und Zwickau; Pirna und Peterswald; Plauen und Eger; Schönbach und Franzensbrunn und Eger; Wildenthal und Meudach und Galtstätt; Zittau und Gabel, Grottau, Marienberg und Prag.

hat keine unmittelbare Abrechnung über das gegenseitig zu vergütende Porto und Franto statt, sondern es wird über alle diese Brief-Charteranschläge vierteljährlich nur zwischen der Postrechnungs-Expedition in Leipzig und der k. k. Postbuchhaltung in Wien, auf dem Grund der Charten und der Postmanuale Abrechnung gepflogen.

•

Schema zum Mandate für die Drief-Charter-Schiffe nach Oesterreich.
(3. B. von Dresden ab.)

Nr.	Boher?	Wohn?	An wen?	Gewicht	Gemeinsame Ladung		Erlöslich		Differenzial		Zahlung für Konting.	
					Porto	Grande	Grande	Grande	Porto	Grande	Porto	Grande
A. Nach Toplitz												
1	Dresden		Toplitz	1	—	9	—	—	—	—	—	—
2	da		Fiedler	1	12	—	—	—	—	—	—	—
3	Hannover		v. Mulstke	—	—	—	25	—	—	—	—	—
4	da		da. (Gedam.)	1	—	—	—	30 4	—	—	—	—
5	Frankfurt		Müller	—	6	—	—	—	—	—	—	—
6	Magdeburg		Lie. rot.	—	6	—	—	—	—	—	—	—
B. Nach Prag.												
1	Dresden		Prag.	—	12	—	—	—	—	—	—	—
2	da		Prag.	4	18	—	—	—	—	—	—	—
3	da		Prag.	—	—	—	21	—	—	—	—	—
4	da		Prag.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Frankfurt		Prag.	—	12	—	—	—	—	—	—	—
6	Dresden		Prag.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	da		Prag.	1	18	—	—	—	—	—	—	—
					42	30	32	—	15	—	—	—
C.												

616

Nr.	Boher?	Wohn?	An wen?	Gewicht	Gemeinsame Ladung		Erlöslich		Differenzial		Zahlung für Konting.	
					Porto	Grande	Grande	Grande	Porto	Grande	Porto	Grande
C. Nach Wien.												
1	Dresden		Wien	—	—	12	—	—	—	—	—	—
2	Magdeburg		Wien	1 1/2	24	—	—	—	—	—	—	—
3	Frankfurt		Wien	—	—	15	—	—	—	—	—	—
4	Frankfurt		Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Frankfurt		Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	Frankfurt		Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	Dresden		Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	Magdeburg		Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Frankfurt		Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	Frankfurt		Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	Frankfurt		Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung. Von diesem Formular werden den Krieg-Veranstaltungen die nötigen Bogen zu dem Mandat noch vor dem 1. April d. J. zugesendet werden.

HAMBURG, DAS STIEFKIND DER TRANSATLANTIKPOST

James Van der Linden

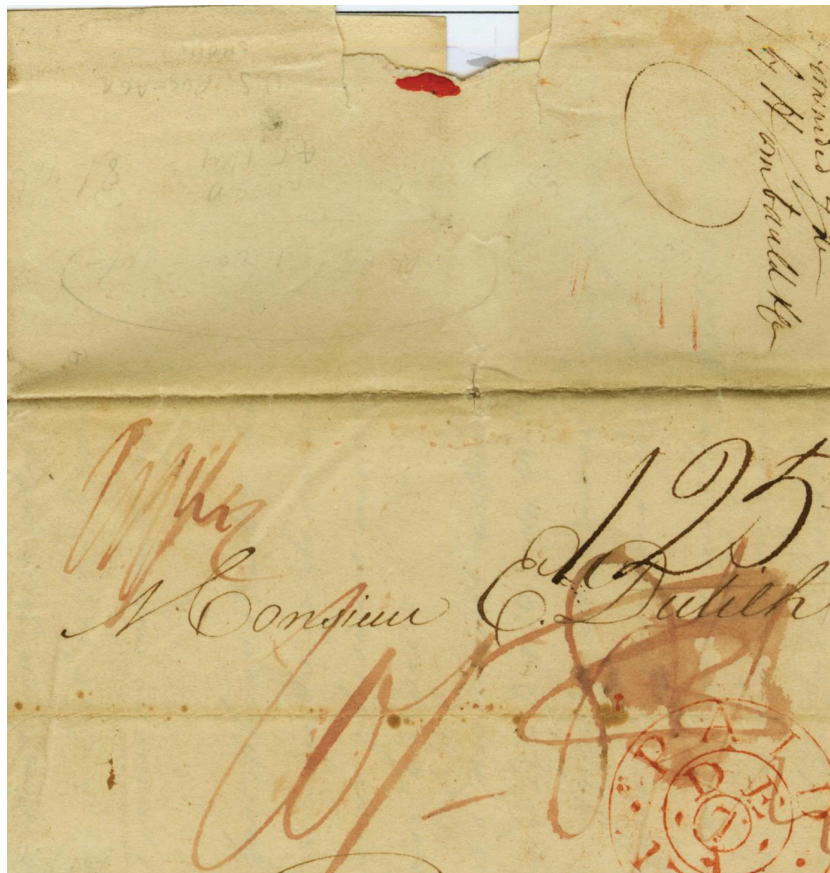
Die transatlantische Literatur widmet sich hauptsächlich der bekanntesten transatlantischen Postsysteme wie die Bremische Post, die Preußische geschlossene Post (Prussian Closed Mail) oder die französische Post. Abhandlungen über die Hamburger Post sind dahingegen selten. Der Hauptgrund ist vermutlich das späte Zustandekommen eines Postvertrags zwischen den Vereinigten Staaten und der Stadt Hamburg und das seit 1857 laufende duale Postsystem von Bremen und Hamburg. In diesem System stand Hamburg im Schatten seines größeren Bruders Bremen. Obwohl beide Systeme ähnlich betrieben wurden, hatte Hamburg eine eigene Schiffverbindung, die Hamburg – Amerika Linie oder HAPAG, und verwendete eigene Stempel für aus- und eingehende Briefe.

Das Ziel dieser Arbeit ist das Hervorheben Hamburgs transatlantischer Geschichte und der Entwicklungsgang ab 1857, im Vergleich mit der Bremen Linie.

Die Vorvertragszeit

Im 19. Jahrhundert wurde Hamburg 1801 von dänischen Truppen eingenommen, die wiederum von der französischen Armee am 19. November 1806 vertrieben wurden. Die Stadt wurde am 13. Dezember 1810 dem Französischen Kaiserreich angeschlossen. Am 18. März marschierten unter General Tettenborn die russischen Soldaten ein, aber die Franzosen eroberten die Stadt zurück und verließen sie erst in 1814.

Die früheste Post



Der in Abbildung 1 abgebildete Früh-Brief nach Philadelphia wurde am 16/22. November 1799 in Hamburg aufgegeben. Er wurde an einen Beförderer in London gesandt mit der Bitte ihn dort mit der Post weiter zu befördern, so wie im (französischen) Text erwähnt: *Der Inhalt ist die vierte Kopie unserer letzten vom 16. dieser. Starker Gegenwind hält die Schiffe für Amerika in den Hafen...* Der Absender sandte den Brief an den Beförderer Hombault & Co in London, der rückseitig „rec^d Dec^r 1799/ forwarded by (befördert durch), und vorderseitig *ppacket* (mit Paketboot) notierte. Im Londoner Postbüro wurden zunächst 8 Shilling 4 Pence Vorauszahlung für 1 ¼ Unze, oder 5 x 1/8, die einfache Paketbootgebühr über Falmouth notiert. Diese Gebühr wurde gestrichen und berichtigt für ein Gewicht von 1½ Unze (beide Gewichtsnotizen oben links in roter Tinte) was eine Gebühr von 6 einfachen Portosätzen, oder 10 Shilling erforderte. Dies wurde bestätigt mit dem Doppelkreisstempel „PAID/ DE/ 7/ 1799“. Weiterbefördert mit dem Falmouth Paketboot nach New York, wo der Postbeamte „125“ Cents (= \$ 1,5) in Philadelphia das zu zahlende Porto eintrug. Für New York war es ein 2½ Unze Brief mit 10 Raten zu je 12,5 Cents je Rate (für eine Strecke von 90 bis 150 Meilen, laut US-Akte vom 2 März 1799). Die 2 Cents Schiffsgebühr auf eingehende Briefe, mit dem Falmouth Packet im britischen Regierdienst, wurden von New York nicht erhoben.



Abbildung 2 zeigt einen früher eingehenden Brief aus Ogdensburgh New York, datiert vom 12. November 1809 nach Gent (damals unter französischer Besatzung).

Der Brief wurde unten links vom Absender markiert mit „2^{de}“, als Duplikat über eine andere Route versandt, nicht mit der amerikanischen Post sondern durch ein privates Schiff nach Hamburg, und dort im französischen kaiserlichen Postamt aufgegeben und mit Langstempel „R.4.HAMBOURG“ (VdL 2427) vermerkt, ein Stempel der das 4. Rayon kennzeichnete. Er wurde über das Neußer Grenzpostamt befördert, wo der Stempel ALLEMAGNE/ PAR/ NEUSS (VdL. 86) abgeschlagen wurde. In Gent wurde der Brief mit 12 Dezimen als Doppelbrief von Hamburg belastet laut „*Tarif des bureaux des neuf Départements réunis*“ von Jahr 7 (1799).



Abbildung 3 zeigt einen anderen Brief der gleichen Korrespondenz ebenfalls mit einer „2d“ Notiz. Er ist datiert aus Ogdensburgh, St Laurence Land, State New York am 22. März 1809. Weil neutrale Schiffe in Hamburg anlaufen durften, wurde dieser Brief dahin versandt und privat weiterbefördert nach Amsterdam wo er bei der Post aufgegeben wurde. Von dort nach Paris, wo der Einzeiler HOLLANDE aufgesetzt wurde. Ungeachtet des Umwegs über Paris, taxierte der Postbeamte in Gent ihn mit 8 Dezimen für einen doppelten Brief (angezeigt durch das kleine Zeichen links neben der Taxziffer) von Amsterdam laut „*Tarif des bureaux des neuf Départements réunis*“ von „an 7“ (1799).

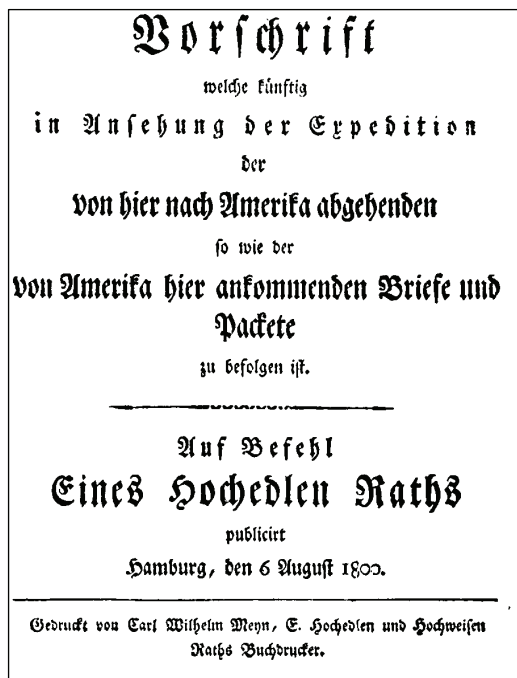


Der Brief in Abbildung 4 gibt uns eine gute Einsicht darüber, wie zu dieser Zeit die Korrespondenz über den Ozean befördert wurde. Der Brief war am 2. Mai 1810 in Philadelphia datiert, war adressiert nach Bordeaux mit der Notiz: „*Ship Jane/ Capt. Bayer*“. Der Absender schrieb (in Französischer Sprache): „*Meine letzten Briefe*“.

sind datiert vom 8. und 11. März mit dem Schiff *Siearow* von New York mit Passagiere und vom 9. April auf dem Hamburger Weg. Anbei die dritte Kopie die Du durch Mister Duché bekommen wirst der New York verlässt nach Hamburg, und wird er sie Dir zuschicken sobald er dort ankommt...Ich werde erfreut sein Dich hier zu treffen. Weil von Frankreich keine Schiffe mehr einlaufen findest Du sicherlich mehrere in Töningen, dass nur 20 Meilen weit weg ist von Hamburg.“ Dieser Brief, ähnlich wie der in Abbildung 2, wurde im Hamburger französischen Kaiserlichen Postamt aufgegeben und befördert im direkten Austausch mit Paris wo er mit „19“ Dezimen taxiert wurde: 12 Dezimen bis Paris + 6 Dezimen Paris – Bordeaux + 1 Dezimen für Kuvertzuschlag.

Das amerikanische Postamt in Hamburg

Nachdem unter Englands Vorherrschaft nur britische Schiffe zwischen Europa und den Vereinigten Staaten verkehrten, öffneten nach ihrer Unabhängigkeit, die 13 Nordamerikanischen Staaten ihre Häfen für Schiffe aller Nationen.

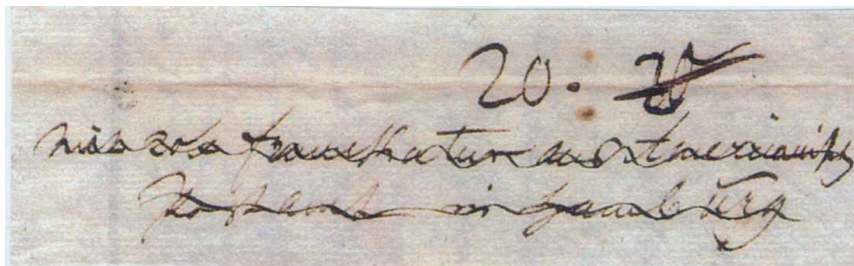


Anfang der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts bedienten sich die Hansestädte der französischen regelmäßigen Paketboot-Postverbindungen (*Les Paquebots Royaux, première Régie*). Als diese Verbindung in 1788 ein Ende nahm, lag es für Hamburg nahe, eine eigene selbständige Regelung zu treffen statt sich der teuren Postverbindung über England zu bedienen. Diesbezüglich machte der Amsterdamer Bote Andreas von Beseler in Oktober 1788 dem Stadtrat von Hamburg einen Vorschlag: „wegen ...der mit Schiffsgelageheit nach den 13 vereinigten Americanischen Freystaaten zu senden Briefe“, der jedoch nicht weiter beachtet wurde. Nun errichtete und finanzierte von Beseler eine „Amerikanische Postexpedition“ auf eigene Rechnung und erwarb

sich ein stetiges Vertrauen der hamburgischen Kaufmannschaft. In den 90er Jahren gab es, weil der Handel florierte, einen ganz bedeutenden Zuwachs des Briefverkehrs. Nun wurde die private Briefexpedition auf alle möglichen Arten umgangen, Schiffsmakler und andere Interessenten forderten die ankommenden Briefe von den Schiffen und stellten diese – unter Einzug der Gebühren – selbst zu.

Um dem Einhalt zu gebieten reichte von Beseler in Mai 1796 ein zweites Gesuch an den Stadtrat mit der Bitte um Erteilung eines Privilegs für seine Einrichtung.

Schließlich wurde eine Kommission von Ratsmitgliedern zusammengerufen um das Für und Wider dieser Bitte zu klären und zu besprechen. Dies zog sich zwei Jahre lang hin, in deren Verlauf von Beseler verstarb, es war das Jahr 1798. Wieder zwei Jahre später, am 6. August 1800, veröffentlichte der Senat eine Vorschrift betreffend Briefe und Päckchen von und nach Amerika. Alle Post nach Amerika musste der amerikanischen Postexpedition in Hamburg ausgeliefert werden, und alle Briefe aus den Vereinigten Staaten wurden zu der „*American Post expedition*“ versandt. Hier sei zu bemerken, dass die Vorschrift „zu befolgen ist“, und wie es festgelegt wurde „konnten“ die Briefe in der Expedition abgegeben werden. Es wurde also noch kein ausschließliches Privileg zugestanden. Die amerikanische Postexpedition wurde dem „*Bremer Fahrennden Communion-Post-Amte*“ angegliedert.



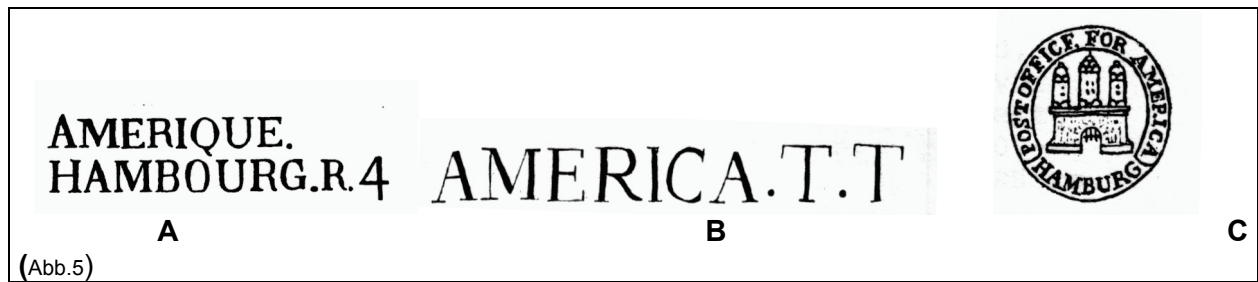
Ein Transatlantischer Brief (280. Auktion los 217, Schwanke Hamburg) bestätigt die Existenz dieses American Office 1802 in Hamburg. Der Brief von 1802, in

Abbildung 6, kam aus Pforzheim, unter Taxisscher Postverwaltung mit schwachem Aufgabestempel DE PFORZHEIM und handschriftlichem ~~ANNB~~: „Nota bene“, ein gebräuchliches Zeichen der Taxispost für rekommandierte Briefe.

Was die rückseitige Notiz in der Abbildung 7 gezeigt, ist von großer postalisch-geschichtlicher Bedeutung. Sie lautet: Mit 20 Kreuzer frankiert nach dem amerikanischen Post Büro in Hamburg. Oberhalb sind „20“ Kreuzer notiert. Auf der Vorderseite in der linken unteren Ecke ist ein früherer Vermerk durchgestrichen und ersetzt durch „frey“ und „Hamburg“ beides in verschiedener Handschrift. Es bestätigt die Vorausbezahlung bis zum Amerikanischen Postbüro in Hamburg. Der Brief wurde per Schiff nach New Castle, Delaware befördert, wo der Postmeister in roter Tinte „Sh 10“ (ship 10 Cents) sowie „N Castle De/ August 11“ notierte. Ab 1799 betrug die Schiffspostgebühr 2 Cents und die Inlandsgebühr war 8 Cents.

Ergänzende Bescheinigung von Briefwechsel zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten wird bestätigt durch verschiedene Stempel, gefunden auf Briefe zwischen 1810 und 1830.

Drei verschiedene Hamburger Postämter brauchten auf die VS bezogene Stempel: das französisch kaiserliche Postamt in 1810 (Stempel A abb.5). Das Thurn und Taxis Postamt in 1826 (Stempel B) und das Hamburger Stadtpostamt von 1827 bis 1832 (Stempel C).

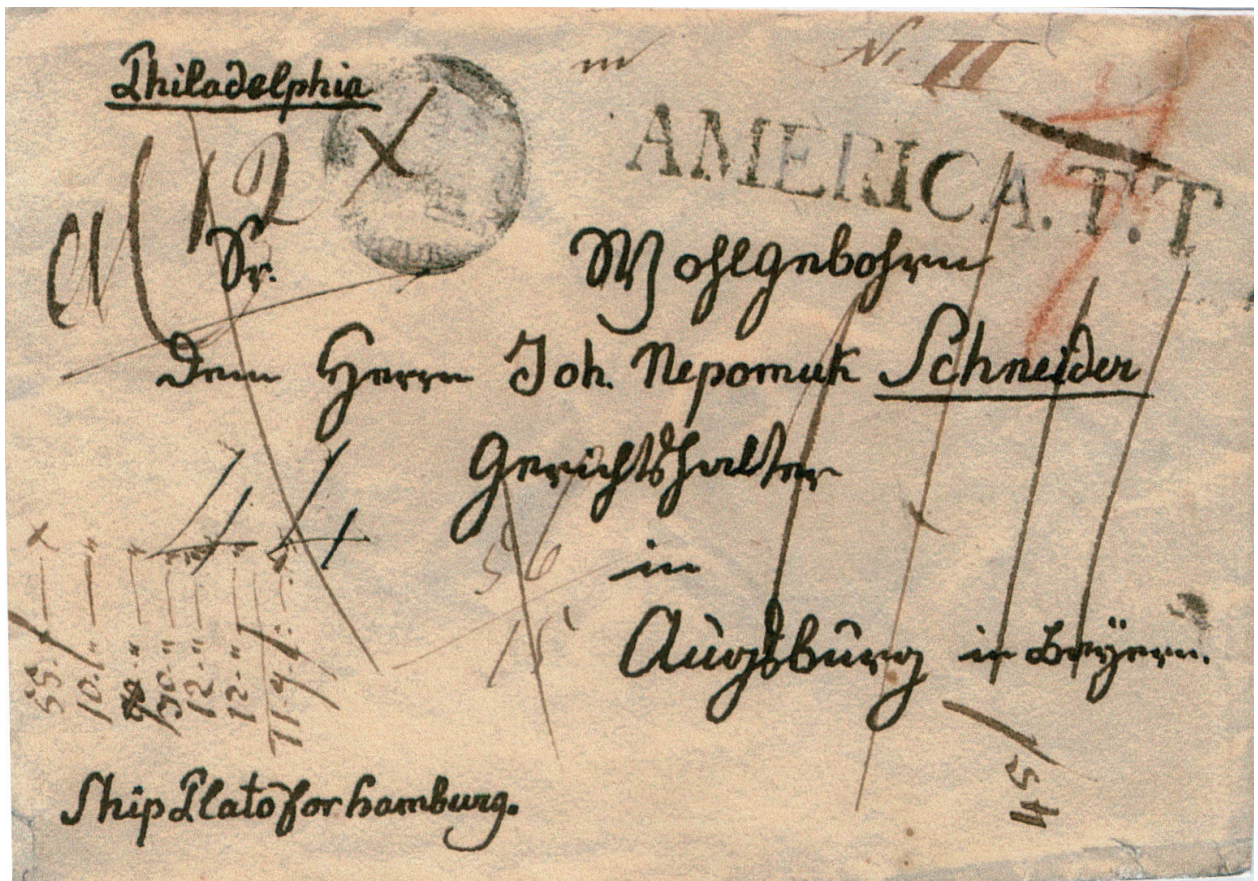


Die kontinentale Blockade vom 21. November 1806 beendigte die Segelschiffahrten zwischen Großbritannien und den Europäischen Kontinent. Schiffe von Übersee dahingegen hatten freie Zufahrt in den Hamburger Hafen. Amerikanischen Schiffsverkehr nach Hamburg muss es beständig gegeben haben weil das kaiserlich französische Postamt einen extra Stempel speziell für amerikanische Post verwendete: „AMERIQUE/ HAMBOURG R.4.“ (Type A Abb.5).



Abbildung 8. 1808. Brief aus New York nach Herrnhut via Hamburg (Sammlung Knapp).

Der einzig bisher bekannte Beleg wurde 1996 entdeckt und attestiert (Sammlung Knapp). Abbildung 8 zeigt den Brief mit auf einem Teil der Rückklappe die Archivnotiz „New Jorck, 28 October 1809“ und das Ankunftsdatum vom 23. Mai 1810, in Herrnhut, Sachsen. Der Brief per Schiff in Hamburg gelandet wurde zum französischen Postamt gebracht wo der Zweizeiler, und in brauner Tinte das Porto von 12 Dezimen (10 Seegebühr + 2 Hamburg) vermerkt wurden. Das Austauschamt mit Preußen auf dem Weg nach Berlin war in Lenzen. In der linken oberen Ecke ist in roter Tinte „12 Linzen“ notiert, die französische Belastung von 12 Dezimen entsprach 8 Gute Groschen denen Preußen noch 8½ Gute Groschen für Transitgebühr hinzufügte, eine Gesamtsumme von 16½ Gute Groschen, in rosa Tinte, mitten auf dem Umschlag notiert. In Sachsen wurde der Brief mit zwei Kartierungsnummern versehen, in der rechten oberen Ecke. Die 16½ Ggr. wurden dementsprechend erhöht auf 17½ und 18, mit 6 Gute pfennige Bestellgeld: 18gr pf.



Das Thurn und Taxissche Postamt, etabliert in Hamburg seit 1616, wurde in 1806 geschlossen und wiedereröffnet in 1814, nach Abzug der französischen Truppen. Dieses Amt führte von 1826 bis 1830 den Einzeiler AMERICA T.T. (Type 5, Abb.5) und wurde hauptsächlich auf Briefe nach Süddeutschland verwendet. Mit diesem besonderen Stempel, sowohl vorder- als rückseitig gestempelt, sind nur wenige Briefe bekannt. Ein gutes Beispiel wird mit der Abbildung 9 dargeboten, eine Briefhülle von Philadelphia nach Augsburg, Bayern, um 1830 (geschätzt wegen des abgenutzten Stadtpoststempels). Mit der Notiz „Ship Plato for Hamburg“ unter der Adresse, wurde der Brief dem Hamburger Stadtpostamt ausgehändigt, wo er mit 4 Schillinge Hamburgische Gebühr taxiert, und den ovalen Stempel „(POSTOFFICE FOR AMERICA)/ HAMBURG“ versehen wurde. Weiter über das Taxis Postamt mit einer Belastung von „12 x“ (12 Kreuzer = 4 HH Schillinge). Das Taxisamt fügte diesem Betrag „44“ Kreuzer Transitporto hinzu und belastete Bayern mit 56 Kreuzer in Form einer Bruchzahl „46/15“ (15 Kr. Inlandsgebühr), wobei die Gesamtgebühr mit „1f11“ notiert wurde, 1 Florin und 11 Kreuzer.



Der wichtigste Vorvertrags-Transitstempel Hamburgs ist zweifelsohne der Ovalstempel Type C in der Abbildung 5: mit dem Hamburger Turmwappen und der Umschrift (POSTOFFICE FOR AMERICA)/ HAMBURG. Die Verwendung ist bekannt von 1827 bis 1832. (Abbildung 10)

Der Brief (Abb.10) vom 3.8.1827 nach St. Petersburg, Russland, wurde im Stadtpostamt mit „4“ Schillingen Hamburger Gebühr notiert, und mit Ovalstempel dem preußischen Postamt zugeleitet. Der Zweizeiler „HAMBURG/ 24 DEC.“ zeigt das Ankunfts-Datum im preußischen Postamt, dass seinerseits mit „3“ Silbergroschen in blauer Tinte, entsprechend 4 Schillinge, taxierte. Der Brief wurde über Berlin nach Russland weiterbefördert und rückseitig in Memel mit 53½ Silberkopeken in roter und 387 Assignaten (Papier) Kopeken, in brauner Tinte notiert. Nach der Memel „Taxca“ Tabelle von 1822: Hamburg-Memel 249 + 9 (= 1½ Silberkopeken) Grenzpostamt Immersatt + Memel St Petersburg 129 Ass. Kopeken.

Die Stadtpoststempel

Am 15. September 1832 gab es eine Verfügung, dass alle ein- und ausgehende Schiffspost-Korrespondenz im Stadtpostamt über das Schiffspost – Kontor zu leiten war. Die Gebühr wurde festgelegt auf 6 Schillinge (Hamburger Währung) für den

einfachen Brief (bis zu 6 Lot) mit einer Gewichtsprogression von 4 Schillinge für jedes zusätzliche Lot.



Obwohl bis 1832 die Verwendung des Ovalstempels bekannt ist, verwendete das Stadtpostamt schon seit Anfang 1823 auf der Rückseite der eingehenden Schiffsbriefe einen neuen Ovalstempel, Type A in Abb. 11. Abgehende Briefe wurden auf der Vorderseite mit dem Schmetterlingstempel Type B und C Abb. 11. versehen.. Zwischen 1826 und 1865 treffen wir gelegentlich vorderseitig und öfters rückseitig, den Rundstempel SCHIFFSBRIEF-POST/ HAMBURG Type D, Abb.11 an.

Der Transit über Groß Britannien

In Hamburg, sowie in den meisten anderen Europäischen Häfen, wie z.B. Bremen, Ostende, Le Havre usw., wurde das Gros der Vorvertragskorrespondenzen über Groß Britannien befördert wo, seit 1840 mit regelmäßig verkehrende Paketboote, Briefe von und nach den Vereinigten Staaten versandt wurden mit der Cunard Linie. Andere Gesellschaften wie z.B. die Kermit Linie ohne Postkontrakt, oder Handelsschiffe, beförderten die so genannten „Schiffspostbriefe“. Diese unterscheiden sich von den obigen durch unregelmäßig längere Beförderungszeiten, waren dafür aber im Allgemeinen billiger in der Gebühr. Von Großbritannien wurde diese Post über London und den Ärmelkanal auf das Festland befördert.

Unter dem amerikanischen Posttarif vom 1. Juli 1845 betrug das Porto 5 Cents für Briefe mit einem Gewicht unter einer halben Unze mit einer Inlandsbeförderung unter 300 Meilen, und 10 Cents über 300 Meilen. Das Seeporto bis England erforderte für einen Brief unter eine halbe Unze 24 Cents, bis eine Unze 48 Cents und 15 Cents für jede zusätzliche halbe Unze. Die britische Seegebühr für den einfachen Paketboot-Brief mit der Cunard Linie betrug 1 Schilling je halbe Unze. Für „Schiffsbriefe“ betrug diese Gebühr 8 Pence. Diese war, wie oben erwähnt bedeutend billiger. Die britische Gewichtsprogression war 1 Rate für die halbe Unze, 2 Raten bis zur Unze, 4 Raten über eine bis zwei Unzen, mit zwei weiteren Raten für jede zusätzliche Unze. Dreifache oder andere Porti mit ungeraden Zahlen existieren nicht.



Ein treffendes Beispiel wird in Abbildung 12 gezeigt. Ein Portobrief von New York nach Laurvig, Norwegen, vom 5. Januar 1846 mit Doppeladresse London und Norwegen. In der linken oberen Ecke mit handschriftlicher Notiz „p Henry Clay“, ein Hinweis auf das Schiff der „Swallowtail“ Linie, aus New York auslaufend. Da der Brief beim Schiff abgeliefert wurde, war ein amerikanisches Inlandsporto nicht erforderlich. Der Brief erreichte Liverpool am 26. Januar wo der schwarze Oktogon Stempel LIVERPOOL/SHIP angebracht wurde, mit einer handgeschriebenen Portogebühr von „2/8“: 2 Shilling 8 Pence oder die vierfache Schiffsportgebühr von 8 Pence. Weiter nach London mit dem rückseitigen Einzeiler SHIP-LETTER in schwarz. Dieses Porto wurde in London bezahlt durch den Beförderer der die erste Adresse durchstrich und den Brief wieder dem Postamt übergab, mit Vorauszahlung nach Norwegen. Der Londoner Beamte notierte das Gewicht mit dem Vermerk „above 1 oz.“ und taxierte für die Hamburger Strecke die vierfache Einzelgebühr von 1/8 mit „6/8“, 6 Shilling 8 Pence in roter Tinte.

Am 31. Januar stempelte das Hamburger Stadtpostamt mit dem Ovalstempel rückseitig den Brief ab und besorgte ihn zum königlichen Schweden/Norwegen Postamt wo er mit dem Rahmenstempel K.S.u.N.P.C./HAMBURG/ 3. FEB. 46“ gestempelt wurde. Hamburg belastete die Schwedische Post mit $4 \times 4 = „16“$ Schillinge (4. Gewichtsstufe, in Rotstift in der rechten Hälfte) für die Strecke Cuxhaven – Hamburg. Dieser Betrag wurde bestätigt im schwedischen Postamt in der linken oberen Ecke mit „16S“. Das sind umgerechnet 32 norwegische Skilling Specie.

Vor 1851 gab es nur zwei Postrouten zwischen Norwegen und Hamburg, entweder über das Schwedisch-Norwegische Postamt (für die Postbeförderung während der Wintermonate durch Schweden) oder durch das Dänische Postamt auf den direkten Seeweg nach Norwegen über Dänemark. Der Brief, in den Wintermonaten befördert, lief wie oben erwähnt über dem Schwedisch-Norwegischen Postamt wie der rückseitige Stempel zeigt.

Das Porto für die Wintermonats-Strecken war 35 Skilling specie per $\frac{3}{4}$ Lot (=über 11.7 Gramm, ein norwegisches Lot= 15.6 Gramm).

Dieser Betrag beinhaltete die schwedische und norwegische Gebühr. Als Brief mit Übergewicht erforderte er nunmehr 6 Raten für Norwegen, weil die Gewichtseinheit kleiner war als diese in London und Hamburg, $6 \times 35 = 210$ Skilling specie für die Transitgebühr, hinzugerechnet wurden die 32 Sk.sp. für Hamburg, so dass die Gesamtgebühr 242 Skilling Specie betrug, rückseitig notiert unter der üblichen Form:

„29-----242“

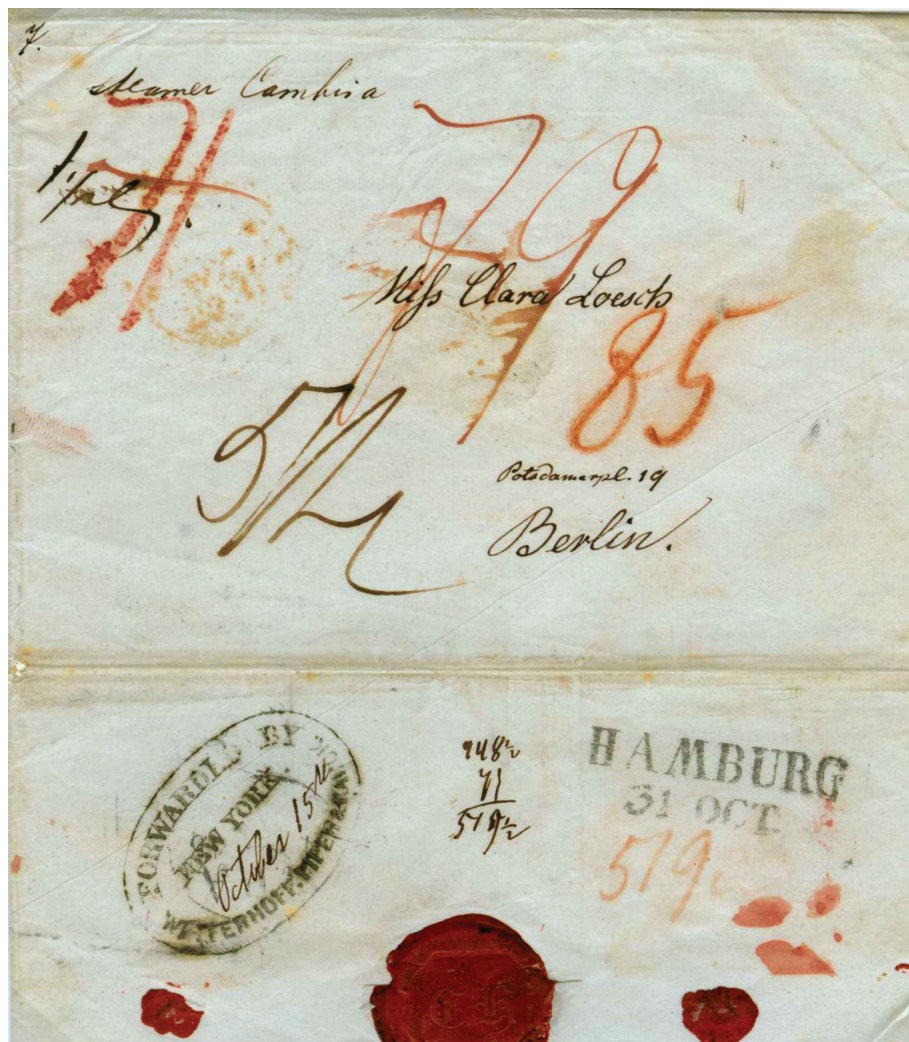
Ein Zirkular der preußischen Post vom 19. Mai 1845 über den „*Cours der englischen Briefe*“ veröffentlicht drei Zugänge zur Postbeförderung aus England nach Deutschland: Über Ostende/Aachen, Rotterdam/Emmerich und Hamburg. England bevorzugte die Hamburger Route wegen der höheren Gewinne. Die Strecke wurde von London aus mit zwei Paketbooten unterhalten, und war hauptsächlich vorgesehen für Post mit Bestimmungsorte östlich des Elbe Flusses. Das britische Porto für Post über Hamburg nach Preußen betrug 1 Shilling 8 Pence per $\frac{1}{2}$ Unze. Auf transatlantische Post fügte das Londoner Postamt noch 1 Shilling hinzu für den Paketbootdienst. Dies brachte das Porto für den einfachen Brief per Paketboot von den Vereinigten Staaten über England und Hamburg nach Preußen auf 2 Shilling und 8 Pence.



Abbildung
einen

13 zeigt
Brief vom 14.

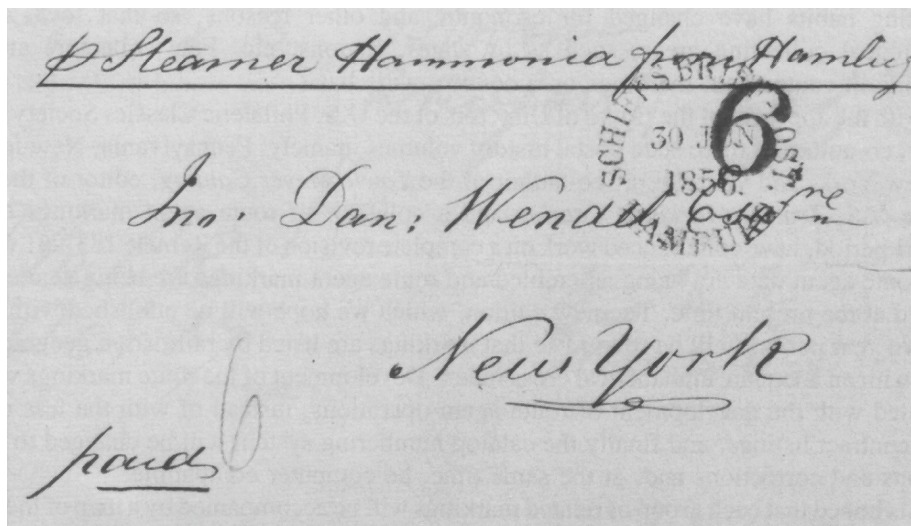
Oktober 1846 aus New York nach Berlin mit oben links die Notiz „*p Hibernia*“, ein Hinweis auf den nächst abfahrenden Cunard Dampfer. Gestempelt wurden weiter der Kreisstempel „NEW-YORK/ 14/ OCT./ 5 Cts.“ sowie der gebogene Einzeiler PAID. Fünf Cents betrug die Inlandsgebühr von New York bis Boston, wo die „Hibernia“ am 16. Oktober ablegte, und am 29. Oktober in Liverpool ankam. Weiterversand nach London wo er mit rotem Datumstempel vom 30. Oktober versehen wurde und belastet mit „2/8“, 2 Shilling 8 Pence, mit brauner Tinte in der oberen Hälfte notiert. Bei Ankunft in Hamburg wurde der Datumstempel des Stadtpostamts vom 2 November 1846 aufgesetzt, und das britische Porto von 32 pence in 37 Schillinge umgesetzt. Mit der 4 Schillinge Transitgebühr für Hamburg hinzugerechnet wurde Preußen mit „41“ Schillinge (in Rotstift) belastet. Dieser Betrag hatte einen Gegenwert von „34½“ Silbergroschen (hellrote Tinte) der mit zusätzliche 4 Sgr. für preußische Inlandsgebühr ein Gesamtporto von „38½“ Silbergroschen ausmachte. Der in der Abbildung 14 gezeigte Brief stammt aus New York vom 15. Oktober 1845, ebenfalls nach Berlin adressiert, wurde oben mit dem Paketsbootverweis „*per Cambria*“ versehen. Er wurde dem Beförderer Winterhoff zugestellt der den Ovalstempel FORWARDED BY/ NEW YORK/ WINTER OFF PIPER & KARCK mit handgeschriebenem Datum rückseitig stempelte und den Brief in Boston beim Schiff anlieferte (deswegen kein amerikanisches Inlandsporto). Die Cambria fuhr am 16. Oktober von Boston ab und wurde bei der Ankunft in Liverpool über London weitergeleitet, dort mit „5/4“ 5 Shilling 4 Pence Portobelastung (zweifaches Porto) in brauner Tinte notiert und nach Hamburg befördert. Im Hamburger Stadtpostamt wurde das britische Porto von 64



pence auf 73 Schillinge umgerechnet und ein dreifaches Transitporto von 4 = 12 Schillinge hinzugefügt. In Rotstift wurden „85“ Schillinge als Belastung für Preußen eingetragen. Dieser Betrag wurde im preußischen Hamburgpostamt mit „71“ Silbergroschen notiert in roter Tinte, mit rückseitigem Zweizeiler „HAMBURG/ 31.OCT.“ Die preußische Inlandsgebühr von Hamburg nach Berlin betrug 4 Silbergroschen für einen Brief bis zu einem Lot schwer. Weil das Gewicht mit 1½ Lot notiert war fügte der Postbeamte in Berlin das zweifache Inlandsporto hinzu und notierte „79“ Silbergroschen: 2 Goldtaler und 19 Silbergroschen!

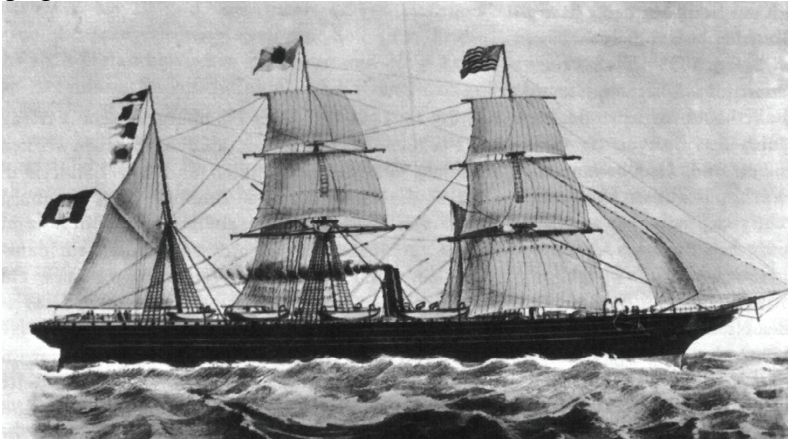
Die Hamburg Amerikanische Paketboot Aktiengesellschaft (HAPAG)

Am 27. Mai 1847 wurde die HAPAG gegründet. Die ersten HAPAG-Schiffe waren Segler unter der blau-gelben Flagge zwischen Hamburg und New York. Der erste Dampfer fuhr am 1. Juni 1856 dieselbe Strecke. Der Wechsel von Segeln zum Dampf brachte Hamburg näher an einen Postvertrag. Eine erste Postkonvention für transatlantische Post von den Vereinigten Staaten nach Deutschland wurde mit Bremen in 1847 abgeschlossen. Als die Vereinigten Staaten sich entschlossen, eine amerikanische Dampfschiff-Linie einzusetzen, stellten die meisten Europäischen Nationen einen Anlaufhafen zur Verfügung. Wichtige Häfen wie Antwerpen, Rotterdam, Le Havre und Bordeaux waren Bewerber, Hamburg stand noch nicht auf der Liste. Bremen war der ausgewählte Hafen als 1847 das Postabkommen zwischen dem Bremer Senat und dem amerikanischen Postmeister Hobbie abgeschlossen wurde. Preußen war erst später erfolgreich und schloss 1852 den bekannten „*Prussian Closed Mail*“ Vertrag (Preußische geschlossene Post) - über England und Belgien - mit den Vereinigten Staaten ab. Hamburg brauchte vier weitere Jahre um zunächst zu einer ‚zwanglosen‘ Vereinbarung mit Amerikas Generalpostmeister zu kommen. Das genaue Anfangsdatum dieser Vereinbarung mit Hamburg ist nicht bekannt. R. Winter, in der „*Chronicle of the US Classical Society*“ vermutete nach Juni 1856, und lieferte Beweise, mit einem Hamburger Brief nach den Vereinigten Staaten vom 30. Juni 1856, der als Schiffbrief (*incoming shiplotter*) behandelt wurde.



Dieser Brief, in Abbildung 15 wurde aus Hamburg versandt mit dem Schiffsbriefstempel Type D Abb. 11, und der Notiz „*p Steamer Hammonia from Hamburg*“. Befördert auf der Jungfernfahrt der „Hammonia“ (Abb.16), nach New York. Es war dies die zweite Reise der HAPAG Dampfer-Gesellschaft. In New York wurde der Taxzifferstempel „6“ (Cents)

gestempelt, das Porto für einen Schiffsbrief bis zum Hafen. Die in Hamburg bezahlten „6“ Schillinge (= 10 Cents, links unten) wurden von den Vereinigten Staaten nicht anerkannt, weil die ‚zwanglose Vereinbarung‘ Mitte Juli 1856 noch nicht bekannt gegeben war.



Ein zweiter unbezahlter Brief (nicht abgebildet) aus derselben Korrespondenz ebenfalls von Hamburg nach New York vom 30. September 1856 mit Schmetterlingstempel, hat als Versandnotiz „P Borussia from Hamburg“. Es ist der einzig bekannte Beleg aus dieser „Vereinbarungs“ Periode vor dem eigentlichen

Vertragsabschluß in 1857.

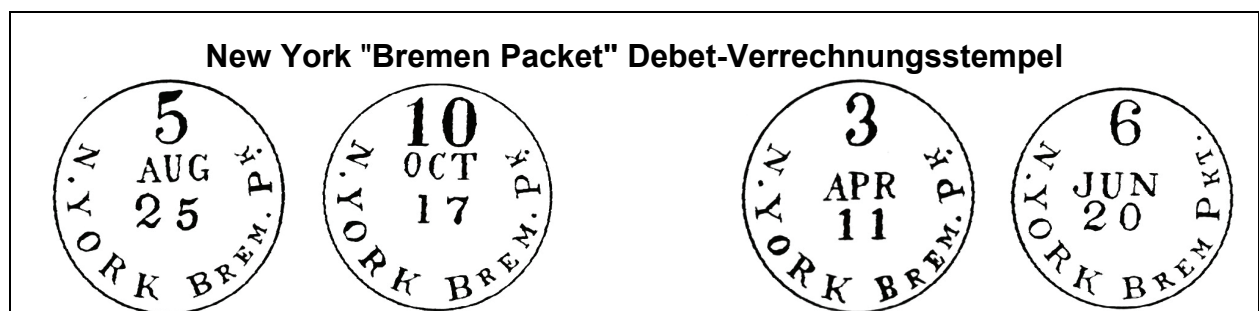
Er zeigt ein handschriftliches „5“ Cents Guthaben für Hamburg, worauf New York den 10 Cents Taxstempel von der Bremenpost einsetzte, da der entsprechende Hamburgstempel noch nicht vorhanden war. Die 10 Cents Rate wurde zur Hälfte aufgeteilt zwischen New - York und Hamburg.

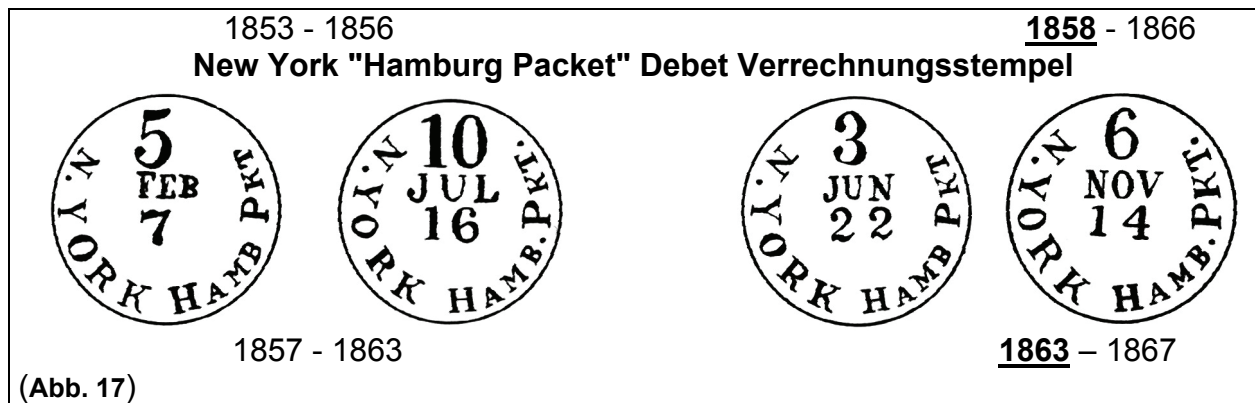
Die Hamburg -Vereinigten Staaten Postkonvention von 1857

Der Postmeister-General Aaron Brown kündigte in seinem Jahresbericht für 1857 den erfolgreichen Vertragsabschluß mit der freien Stadt Hamburg an. Dieser Vertrag trat in Kraft am 1. Juli 1857 und war identisch mit dem VS. – Bremen Vertrag. Er beendete die Periode der „zwanglosen Vereinbarung“ die nur 12 Monate gehalten hatte. Im gleichen Bericht von 1857 signalisierte der Postmeister General, dass mit der HAPAG 10606 Briefe versandt und empfangen wurden. Dieses waren aber nur 0,2 Prozent der Gesamt Korrespondenz die in diesem Jahr durch die transatlantische Post befördert wurde.

Wie schon vorher erwähnt war der VS - Hamburg Vertrag identisch mit der VS - Bremen Konvention. Deshalb waren auch alle gebräuchlichen Stempel gleich, obwohl die Hamburgstempel eine andere Form hatten. Als Hamburg mit der Konvention anfang hatte Bremen schon zehn Jahre Erfahrung, musste mit der Preußischen Geschlossenen Post von 1852 wetteifern und hatte 1853 einen zweiten Vertrag mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen wegen einer Tarifrücknahme auf beiden Seiten.

Die Popularität von Bremens Post unter Sammlern liegt an der Verschiedenheit der Stempeln und Porti für die deutschen Staaten und den Europäischen Ländern während der ersten und zweiten Vertragsperiode. Die *Prussian Closed Mail* gab es seit 1852, und erfreut sich ähnlicher Sammlerinteressen.



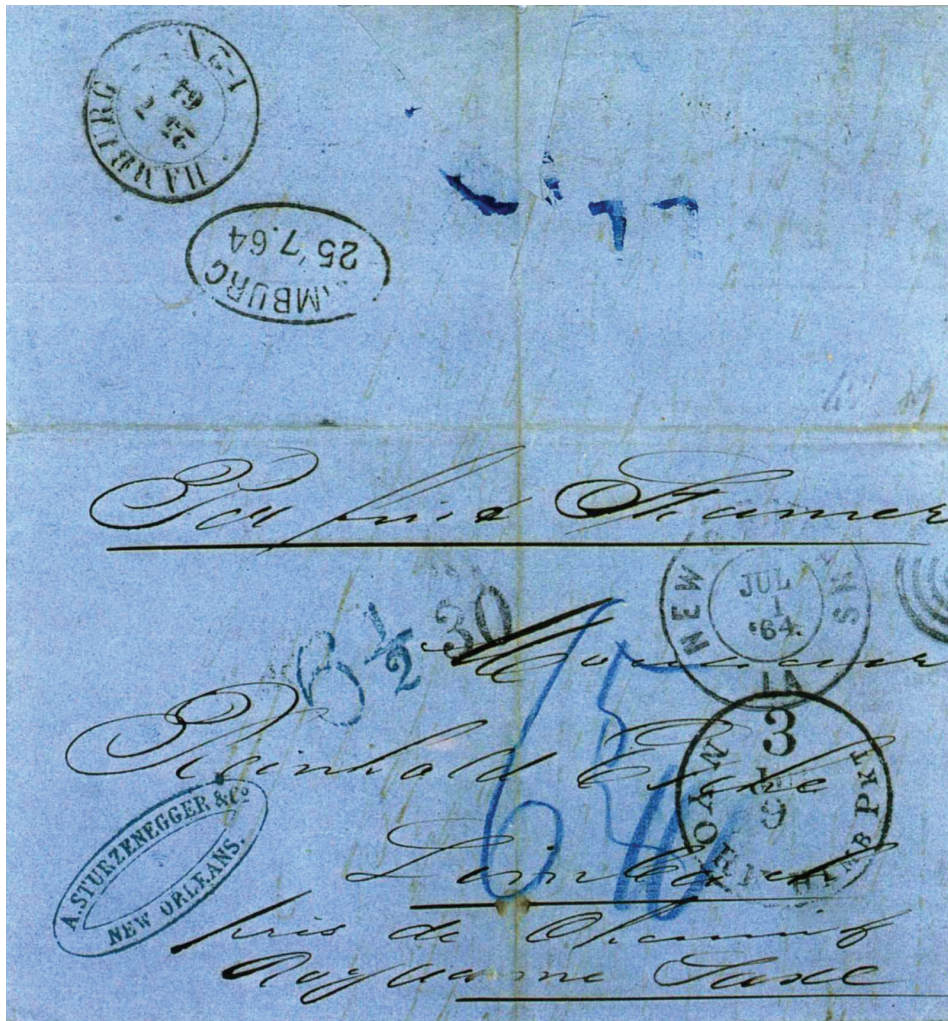


Obwohl Bremen für die Transatlantische Post der wichtigste Hafen für Nord Europa darstellte, wurde die maritime Verbindung nach New York nach der letzten Reise von der Washington der „*Ocean line*“ unregelmäßig. Auch nach einem kurzen Einsatz von nur 9 Reisen von der Fritze & Co Gesellschaft sowie die Tätigkeit der *Vanderbilt European line* in 1857 bis Oktober 1858 blieb die Regelmäßigkeit aus und musste der Postmeister auf andere Linien, z.B. die *Collins line* mit Transit durch England zurückgreifen.

Daher machten die Vereinigten Staaten in 1858 Vereinbarungen mit der „Norddeutschen Lloyd“, eine Linie des deutschen Lloyds, die als Gesellschaft 1856 gegründet wurde. Ein erstes Angebot die Post für 4 Cents per halbe Unze zu befördern war der Gesellschaft die immerhin 40 Cents per Unze für Post von Preußen nach Southampton, 16 Cents per Unze von Großbritannien und 6 Cents je viertel Unze von Frankreich bekam, nicht attraktiv genug. Die Lösung wurde im Postvertrag Bremen - VS. von 1853 gefunden. Dieser Vertrag bestimmte, dass außer einem Cent, die an Bremen verschuldeten Beträge der Postgebühren den Eigentümern der Bremenschen Linie zugute kamen.

In 1858 kam es zwischen den Vereinigten Staaten und Bremen zu einem Übereinkommen, ohne die internationalen Tarife zu ändern, und zwar indem das amerikanische Porto von 5 auf 3 Cents herabgesetzt, und das Seepporto von 4 auf 6 Cents per halbe Unze angehoben wurde. Da sich der amerikanische Anteil an das internationale Porto verringerte, wurde der Anteil für Bremen mit demselben Betrag für die Schiffsgesellschaft erhöht.

Der Norddeutsche Lloyd war zufrieden mit der neuen Übereinkunft und vereinbarte die Post von und nach Amerika zu befördern. Wurde der VS - Anteil für die Bremische Post auf 3 Cents schon im Juli 1858 herabgesetzt, so wurde die Inlandsgebühr für Hamburgische Post erst im Oktober 1863 auf 3 Cents vermindert. Für mehr als fünf Jahre gab es eine Differenz bei den Kredit- und Debet-Verrechnungsstempeln zwischen Hamburg und Bremen (Abb. 17).



Der Brief in Abbildung 18 gibt ein gutes Beispiel von dem „3 (Cents) N.YORK HAMB. PKT“ Debet-Stempel. Der Brief mit dem Doppelkreis von New Orleans vom 1. Juli 1864 nach Limbach, Sachsen. New Orleans stempelte mit Taxzifferstempel „30“ für einen unbezahlten Doppelbrief. Von New York als einfacher Portobrief mit dem 3 Cts Debetstempel versehen, wurde er mit der „Bavaria“ der HAPAG Linie am 9. Juli nach Hamburg befördert.

Er kam dort am 25. Juli an. Rückseitig mit dem Ovalstempel vom Stadtpostamt und vorderseitig mit blauem Taxzifferstempel „6½“ (Silbergroschen) gestempelt und am selben Tag dem Preußischen Postamt ausgehändigt. Über Preußen nach Sachsen, dort wurde das Porto mit Blaustift zu 6 5/10 Neugroschen notiert. Im Vergleich zu dem Silbergroschen mit 12 hatte der Neugroschen nur 10 Pfennige.

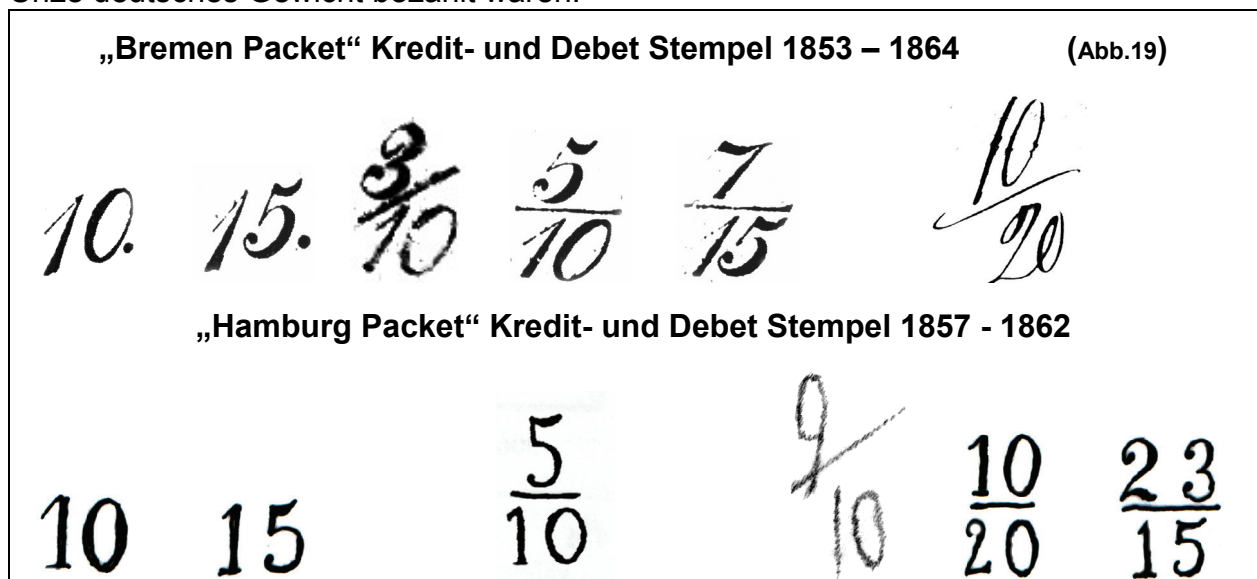
Die Artikel des zweiten 1853er Bremer Vertrags waren auch bindend für die Hamburger Konvention. Artikel VI. wies daraufhin, dass es Hamburg nicht erlaubt war irgendwelche niedrigere Raten wie Bremen an andere Staaten anzubieten, besonders an Dänemark wegen den engere Beziehungen Hamburgs zu den dänischen Besitzungen in Nord Deutschland.

In der Vereinbarung zwischen den Vereinigten Staaten und Hamburg war ein internationales Porto von 10 Cents (4½ Silbergroschen oder 16 Süddeutsche Kreuzer) festgelegt, aufgeteilt in: 5 Cents VS Inland, 4 Cents Seeporto und 1 Cent für Hamburg. Für Briefe im Transit durch Hamburg nach den Staaten des Deutsch-Österreichischen

Postvereins war ein Transitporto von 5 Cents (2 Sgr. oder 6 Kreuzer) zu zahlen. Für die Vereinsmitgliedstaaten, die sich weigerten die Transit Rate bis Hamburg auf 5 Cents (2 Sgr.) oder weniger herabzusetzen wurde das Internationale Porto auf 15 statt 10 Cents festgelegt mit den zusätzlichen 5 Cents für das Land das den Seetransport versicherte.

Hamburg verwendete denselben Typen von Verrechnungstempel wie Bremen, nur in eine andere Form. Abbildung 19 zeigt die Unterschiede in den Handstempeln der beiden Ämter.

Die „10“ und „15“ Cent Stempel zeigen die zwei internationalen Raten, in schwarz auf unbezahlte Briefe der DÖPV Mitgliedstaaten mit 5 Cents Inlandgebühr bis Hamburg, und für die mit dem höheren Portosatz. Sie wurden auf Frankobriefe in rot gestempelt als Zeichen, dass die internationalen Raten für die halbe Unze amerikanisches, oder die Unze deutsches Gewicht bezahlt waren.



Der Stempel in Bruchform „5/10“ auf Portobriefe zeigt die 5 Cents deutsche und 10 Cents internationale Gebühr. Der Bruchstempel „7/15“ für das 22 Cents Porto (6 ¾ Sr. oder 24 Kreuzer): 7 Cents deutsches Porto und 15 Cents internationale Gebühr fehlt in Hamburg, weil die 22 Cents Briefe meistens für Süddeutschland bestimmt, mit der Post nicht über Hamburg, sondern über Bremen befördert wurden. Der „3/10“ Stempel wurde nur in Bremen verwendet und zwar für Briefe nach Oldenburg wegen dem niedrigeren deutschen Porto zwischen Bremen und Oldenburg. Hamburg verwendete zwei nicht in Bremen eingetragene Stempel, den „10/20“ Stempel für doppelten Wert (in Bremen nur



1854 handschriftlich bekannt) und der sehr seltene „23/15“ für unbezahlte Briefe aus Norwegen, die 38 Cents rate von Juli 1857 bis Februar 1867. Weiterhin ein handschriftliches „9/10“ auf einen Brief aus der Schweiz (Abb. 23).

Abbildung 20 zeigt einen Brief vom 14. April von Hamburg nach Columbus,

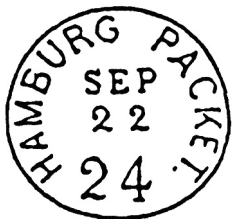
Ohio. Oben mit der Routebezeichnung „p S Hammonia via New York.“ mit 2 x 3 = 6 Schilling frankiert. Hamburg stempelte mit dem Kreisstempel (britischer Type) HAMBURG/

PAID/ APRIL/ 14/ 1861 sowie den Zifferstempel „10“, beide in rot. 10 Cents = 6 Schillinge oder 4½ Silbergroschen internationale Gebühr, laut Art. VI vom 1857er Vertrag 5 Cents für Hamburg wenn mit Hamburger Dampfer befördert.. Der HAPAG Dampfer „Hammonia“ fuhr am 15. April ab und erreichte New York am 30. April wo der rote „PAID/ N.YORK HAMB.PKT“ angebracht wurde.

1853 U.S. Hamburg Debetstempel (schwarz) nach Hamburg, US und Hamburg „Packet“ (Abb.22)		
5 U.S. Inland + 4 Packet	5 U.S. Inland (vor 1863)	3 U.S. Inland (nach 1863)
1853 U.S. Hamburg Kreditstempel (rot) nach Hamburg, U.S. und Hamburg Packet		
1 Hamburg Inland	4 Seeparto + 1 Hamburg Inland	6 Seeparto + 1 Inl vor 63
1853 U.S.-Hamburg Debetstempel (schwarz) nach dem DÖPV - 5 Cents, U.S. und Hamburg Pkt		
5 U.S. Inland + 4 Seeparto	5 U.S. Inland (vor 1863)	3 U.S. Inland (nach 1863)
1853 U.S. Hamburg Kreditstempel (rot) nach dem DÖPV - 5 Cents, U.S. und Hamburg Seeparto		
1 Hamburg + 5 DÖPV DÖPV	4 Seeparto + 1 HH + 5 DÖPV	6 Seeparto+ 1 HH + 5
1853 U.S. Hamburg Debetstempel (schwarz) nach dem DÖPV + 5 Cents, U.S. und Hamburg Seeparto		
5 U.S. Inland + 9 Seeparto	5 U.S. Inland (vor 1863)	3 U.S. Inland (nach 1863)

1853 U.S. Hamburg Kreditstempel (rot) nach dem DÖPV + 5 Cents, U.S. und Hamburg Seeporto		
		
HH Inl. 1 + 7 DÖPV	9 Seeporto+1 HH+7 DÖPV DÖPV	11 Seeport + 1HH + 7

Die Tabelle in Abbildung 21 illustriert die verschiedenen Verrechnungsstempel die im New Yorker Austauschamt verwendet wurden, die Stempel (in grau abgebildet), wurden auf Frankobriefe immer in rote Farbe verwendet; in schwarz auf Portobriefe. Auf Briefe von und nach Bremen wurden ähnliche Stempel verwendet.

Hamburg Konvention Kreditverrechnungsstempel (rot) 1864-1867		
		
3 cents Inlandsrate für VS	doppelte Rate	
Hamburg Konvention Debet Verrechnungsstempel (schwarz 1863 - 1867), (blau 1867)		
		
6 Seeporto + 1 Hamburg	doppelte Rate Fremd.	6 Seep. + 1 HH + 5 DÖPV + 4
		
6 Seeporto + 1 HH + 5 DÖPV	doppelt Fremd.	6 See + 1 HH + 5 DÖPV + 23

Nachdem die Vereinigten Staaten im Oktober 1863 in den Beziehungen mit Hamburg die Inlandsgebühr von 5 auf 3 Cents heruntergesetzt hatten, erscheinen im Hamburger Stadtpostamt Kreisstempel in einer gleichartigen Zeichnung wie die amerikanischen, ebenfalls für Franko- und Portobriefe, in roter, schwarzer oder blauer Farbe. Die bisher bekannten Stempel werden in der Abbildung 22 vorgeführt. Der „HAMBURG PACKET/ 16, ist bisher nur einmal registriert auf einem Brief in die Schweiz (Abb. 23). Der HAMBURG PACKET/ 35 Stempel ist auf Briefe nach Norwegen zu finden, und ist genau so selten wie der Bruchstempel „23/15“. Diese Stempel, deren Werte in Bremen nicht vorkommen, zeigen die Bedeutsamkeit des Hamburger Transits nach Norwegen. Seit 1864 hatte das Hamburger Stadtpostamt übrigen eine direkte Verbindung nach Norwegen aufgenommen.



Der Brief nach der Schweiz, in Abbildung 23 zeigt den einzig bekannten Stempel HAMBURG PACKET/ 16 auf Brief aus der Schweiz, von 1864 aus Lausanne nach Crawford Pennsylvania. Mit der Routebezeichnung „Via Bremen“. Dort wurde er bei Ankunft mit dem Stempel vom Thurn und Taxisamt versehen.

Da der nächste Dampfer der Norddeutschen Lloyd in Bremen eine Woche später abfuhr, wollte man keine Zeit verlieren und beförderte den Brief nach Hamburg. Die Schweizer hatten „6“ Kreuzer in Rotstift notiert, der Schweizer Anteil weil es ein Portobrief war. Die Bahnpost schrieb „7“ (Kreuzer, Süddeutsche Währung) in blauer Tinte. In Hamburg wurde zunächst das Fremdporto mit „3¼“ (Silbergroschen) notiert, in 9 US Cents umgewandelt, und mit 10 Cents internationales Porto unter Bruchform „9/10“ links oben in Blaustift notiert. Mit dem Verrechnungstempel „HAMBURG PACKET/ MAR /12/16“ wurde New York belastet (von den 19 Cents Gesamtporto wurden 3 Cents US. Inlandsporto abgezogen).

Mit der „Teutonia“ der HAPAG am 12. März nach New York. Dort am 4. April mit dem Einkreisstempel „APR/ 4/ N.YORK HAMB P^{KT}“ und Taxzifferstempel „19“ Cents, (Golddollar Währung) versehen. Die VS-Banknoten (Papiergeld, Notes) entsprachen zu dieser Zeit nicht genau dem Wert des Golddollars. Ein täglich wechselnder Umrechnungskurs legte den Wert der Banknoten bezogen auf den Golddollar fest. Der Faktor, mit dem der Golddollar multipliziert werden musste, lag in dieser Zeit um 1.63 daher wurde zusätzlich der Stempel „U.S.NOTES/ 31“ aufgesetzt (1.63 x 19), falls das Porto in Papiergeld bezahlt wurde.

Abbildung 24 zeigt einen Portobrief mit Aufgabestempel „SCHWERIN/ 28/10“ (1863), nach Sheboygan Falls Wisconsin. Obwohl der Brief mit dem Hinweis „via Bremen“ versandt wurde, wurde er über das Eisenbahnpostamt (rückseitig HAGENOW-ROSTOCK/ 28 20 IIR) nach Hamburg befördert, wo der Stempel „HAMBURG PACKET/ OCT/ 31/ 12“ (erstbekanntes Datum) angebracht wurde. 12 Cents waren von den VS zu vergüten, 3 Cents verblieben als Inlandsporto. Mit der „Teutonia“ am 1.11. nach New York, wo der Verrechnungstempel „N.Y. 15 HAM^B PK^T/ NOV/ 21/ OR U.S. 23/ NOTES“ aufgesetzt wurde. In Sheboygan wurde das zu zahlende Porto handschriftlich: *Due/ 23 cts*“ (Papiergeld, siehe oben) wiederholt.



Abbildung 24 Schwerin – Sheboygan vom 28.10.1863

Hamburgs Anfang als Austauschamt im Juli 1857 fiel in der Periode des 1853er Postvertrag VS – Bremen. Obwohl die Vertragsartikel für beide Verwaltungen gleich waren, gab es Unterschiede bei den Verrechnungstempeln für eingehende Korrespondenz.

In einem Schreiben vom 4. Juli 1859 erklärte die Thurn & Taxis Verwaltung der „Commission for Postal Affairs“ in Bremen ihr Einverständnis, ebenfalls das deutsche Porto auf 2 Silbergroschen oder 6 Kreuzer herabzusetzen. Bremen berichtete dies dem Post Office in Washington. Der angewandte Preisnachlass für alle Orte die von der Thurn und Taxis Post (außer Baden und Württemberg) bedient wurden erfolgte am 16. Mai 1860. Württembergs Taxe wurde verringert im März 1859 und Baden folgte im März 1860. Somit wurde die Rate von 22 auf 15 Cents gesenkt. Die Thurn und Taxissche Erklärung vom 4. Juli 1859 aber senkte die Transitgebühr nur für Briefe nach Bremen, nicht nach Hamburg. Thurn & Taxis bewilligte die niedrigeren Sätze für Post über Hamburg erst nach März 1859 und etablierte so einen gemeinsamen Tarif für beide Ämter.

Vom 1. Juli 1857 bis März 1859 musste Hamburg nach den Mitgliedstaaten die „mehr als 5 Cents Transit“, verlangten ein Gesamtporto von $24 + 9 = 33$ Kreuzer berechnen. Bremen hatte dafür noch im März 1859 einen neuen Doppelkreisstempel mit „33“ eingeführt (Abb. 25).



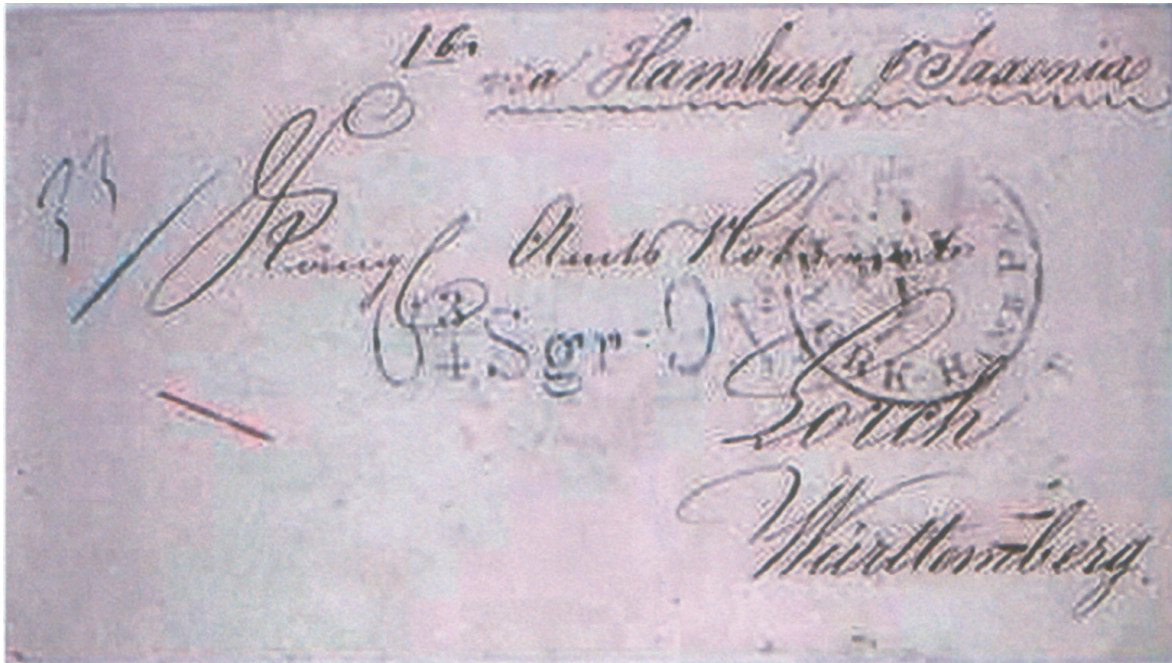
5.3.1859 - 2.4.1859

6 $\frac{3}{4}$ Sgr - 9 Xr

15.7.1858 - 17.5.1859

(Abb. 25)

Nach der Änderung musste Bremen einen neuen „22“ Stempel anfertigen, der „33er“ wurde weiterverwendet für Briefe nach Österreich weil dort 33 Neukreuzer fällig waren. Für dasselbe 33 Kreuzer Porto verwendete Hamburg wie in Abbildung 25 gezeigt einen anderen Type von Stempel: eine Kombination Silbergroschen/Kreuzer. Die internationale Gebühr wurde nicht als die übliche $6\frac{1}{2}$ sondern als $6\frac{3}{4}$ Silbergroschen berechnet. Das sind umgerechnet 24 Kreuzer, zusammen mit den 9 Kreuzern Transit gibt das ein Gesamtporto von 33 Kreuzer.



Von den vier bekannten Briefen mit diesem seltenen Stempel wird der früheste, vom 15. Juli 1858, gezeigt in Abbildung 26, auf einen Brief von New York nach Lorch, Württemberg, befördert mit dem HAPAG Dampfer „Saxonia“ ab New York am 1. Juli mit Ankunft in Hamburg am 15. Juli. Der in Hamburg aufgesetzte Kombinations-Stempel wurde in Frankfurt als „33“ Kreuzer in blauer Tinte bestätigt.

$4\frac{1}{2}\text{Sgr. } 6\text{Xr.}$ April 1859-March 1860 1867	$4\frac{1}{2}\text{Sgr.}$ 6Xr. August 1861 - June	$6\frac{1}{2}$ April 1866 - January 1868 (Abb. 27)
$6\frac{1}{2}$ June 1861 - November 1864 1865	$8\frac{3}{4}$ (to Norway) 1858-	

Nach März 1859 zeigten die Hamburger Stempel auf Briefe nach der Kreuzer Region, ähnlich mit dem Bremer 22er, den neue Portosatz von $4\frac{1}{2}$ Silbergroschen (= 10 Cents) mit dem DÖPV-Anhang von 6 Kreuzer (= 2 Sgr.). Es gab von diesem Stempel zwei Typen, ein Einzeiler bis 1860, und von 1861 bis 1865 (registrierte Daten) ein zweites Exemplar in Bruchform. (Abbildung 27).

Gewichtsprogression

Die Zusatzartikel für beide VS Verträge mit Bremen und Hamburg wurden vereinbart am 23. August 1860 und erwirkten neue Gewichtssteigerungen. Artikel II erklärt:

Für den Brief nicht über eine halbe Unze	10 Cents
Über eine Halbe aber nicht über eine Unze	20 Cents
Über eine Unze aber nicht über anderthalbe Unze	30 Cents
und 10 Cents für jede zusätzliche Unze oder Fraktion	

Zuvor wurde die britische Progression angewendet mit einer, zwei und vier Raten. Die Anwendung des Briefgewichts konnte in den amerikanischen und Hamburgischen Ämtern unterschiedlich ausfallen. Ein Vergleich zwischen dem Gewicht der Unze mit dem des deutschen Lot ergibt für ½ Unze 14,17 Gramm, fürs Lot aber 16,7 Gramm.



Abbildung 28 1859. Brief aus Philadelphia nach Schorndorf

Ein Beispiel für die unterschiedlichen Interpretationen gibt der Brief in der Abbildung 28. Ein Portobrief aus Philadelphia nach Reutlingen in Württemberg, datiert vom 14. April 1859 im frühen Zeitabschnitt des 15 Cents Portos, nachdem die Thurn und Taxissche Transitporto- Verminderung in Kraft getreten war.

Die Beförderungsweise war vorgegeben mit einer handschriftlichen Notiz links unten „Str Hammonia“, ein Hinweis auf den Dampfer der HAPAG Linie.

Der Postbeamte in Philadelphia notierte das nicht bezahlte Porto mit „30“ Cents für einen Brief mit doppeltem Gewicht. Das wurde in New York bestätigt mit dem Verrechnungsstempel „10/ N.YORK HAMB.P^{KT}“. Die „Hammonia“ fuhr am 15. April 1859 in New York ab und landete in Hamburg am 2. Mai. Dort stempelte das Stadtpostamt rückseitig den Ovalstempel und notierte ein doppeltes Porto mit „9/ 12 x“: über 9 (2 x 4½) Silbergroschen und 12 (2x6) Kreuzer. In Frankfurt wurde diese Portonotiz gestrichen und die Gesamtsumme von „44“ Kreuzer oberhalb notiert. In der Württembergischen Bahnpost befand man aber, dass der Brief mehr als ein doppeltes Gewicht hatte und fügte noch eine Rate von 22 Kreuzer hinzu: 66 Kreuzer = „1 f 6“ in blauer Tinte notiert.

Verschieden Gewichtsprogressionen

Das Porto von „38“ Kreuzer auf den Brief in Abbildung 29 macht auf erster Sicht keinen Sinn, da wir überwiegend 22, 44 oder 66 Kreuzer sehen. Das sind Portoziffern die auf den meisten Briefen gen Süden vorkommen, und wofür Bremen sogar Portozifferstempel anfertigte. Der Brief aus Mishawaka, Indiana nach Kenzingen, Württemberg vom 6. August 1859 unterscheidet sich in der Taxierung durch die Anwendung von den oben erwähnten zwei verschiedenen Gewichtseinheiten. Es ist für Hamburg nur dieser Brief bekannt. In der Bremen Transatlantikpost dieser Periode sind vier Briefe mit dem 38 Kreuzerporto bekannt.



Abbildung 29 1859. Brief aus Mishawaka nach Kenzingen, Württemberg

Der Brief in der Abbildung 29 wurde vom Beamten in Mishawaka als unbezahlt links oben mit „15“ Cents für ein einfaches Porto notiert. In New York wurde das Gewicht nachgeprüft und für ein doppeltes Gewicht mit dem Stempel „10/ N.YORK HAMB. P^{KT}“ gestempelt (mit 2 x 5 Cents wurde Hamburg belastet). Der Brief fuhr mit der „Teutonia“ der HAPAG auf der Jungfernfahrt nach Hamburg, wo er, mit rückseitigem Ovalstempel vom Stadtpostamt bestätigt, am 1. September anlegte. Weiter mit der Taxis Post nach Frankfurt mit Ankunft am 2. September, und in der Württembergischen Bahnpost am 3. September. Die Taxierung ist interessant: Hamburg taxierte zwei internationale Porti von 2 x 4½ Silbergroschen aber nur ein Vereinsporto von 6 Kreuzer. Das bedeutet, dass der Brief ein wenig über 14.17 Gram wog (über ½ Unze = 2 VS Porti) aber unter 16,67 Gram (unter 1 Lot = 1 deutsches Port). Als Gesamtsumme notierten sowohl Frankfurt als die Bahnpost „38“ Kreuzer, 9 Silbergroschen = 32 + 6 Kreuzer).



Abbildung 30 1859. Vierfache Frankogebühr auf Brief aus San Francisco nach Gotha

Einen Frankobrief nach Kleinschmalkalden in Gotha mit vierfachem Porto in Abbildung 30 wurde am 5. September 1859 in San Francisco, Kalifornien, zur Post gegeben. Weil Gotha von der Thurn und Taxisschen Post verwaltet wurde, musste die volle 22 Cent Rate berechnet werden. Das Briefgewicht lag über anderthalbe US Unzen aber unter 2 Unzen, daher notierte der Beamte 4 Raten oder „88“ Cents in roter Tinte, nachdem eine erste Taxierung von 5 Raten ($5 \times 22 = \$ 1.10$) durchgestrichen wurde. Das einfache Porto von 22 Cents umfasste 5 Cents VS Inland, 9 Cents Seeporto, 1 Cent für Hamburg und 7 Cents Vereinsporto. Der Brief mit der handschriftlichen Notiz „*via Hamburg*“ wurde – in 25 Tage – nach New York befördert. Dort wurde der rote Kreisstempel „PAID/ N.YORK HAMB. P^{KT}“ aufgesetzt und „68“ Cents, in violettroter Tinte dem Stadtpostamt in Hamburg gutgeschrieben. Mit der „Borussia“ der HAPAG befördert am 16. Oktober in Hamburg, da er bis zum Bestimmungsort voll bezahlt war, ohne deutsche Taxe.

Der Norddeutsche Postbezirk

Nach dem 1865/66er deutschen Krieg und die Übernahme der Taxisschen Post durch Preußen war der Deutsch-Österreichische Postverein nahezu aufgelöst. Von den 16 ursprünglichen Mitgliedstaaten blieben nur fünf übrig.

Nach Artikel 51 der Verfassung des Norddeutschen Bundes sollte die Zersplitterung des Postwesens in die drei Hansestädte durch die Vereinigung der Verwaltung und Betrieb der verschiedenen Postanstalten endgültig beseitigt werden. Nach einer am 30. August 1867 ergangenen Entscheidung wurden in Hamburg das Stadtpostamt und das Preußische sowie das Mecklenburgische Oberpostamt aufgehoben. Das Dänische, Hannoverische und das Thurn und Taxissche Postamt waren bereits aufgegeben. Schweden stellte seinen Postbetrieb erst in 1869 ein.

Am 21. Oktober 1867 gab es „*Behufs der Vervollkommnung des Postdienstes im gegenseitigen Verkehr*“ den Abschluss einer Konvention zwischen den Postverwaltungen des Norddeutschen Bundes und der Vereinigten Staaten von Nordamerika der am 1. Januar 1868 in Kraft trat. Mit diesem Vertrag wurden die jeweiligen Postverträge von Hamburg, Bremen und Preußen mit den Vereinigten Staaten aufgehoben. Vom Norddeutschen Bund wurden drei „Auswechslungs-Postanstalten“

errichtet: Aachen, Bremen und Hamburg. Diese korrespondierten mit den amerikanischen Ämtern New York, Boston, Portland, Detroit und Chicago.

Nach Artikel 4 des Vertrags sollte „das Normalgewicht für den einfachen internationalen Portosatz und die Gewichtsprogression für Briefe 15 Gramm betragen. Man war jedoch einverstanden dass, *„so lange die Deutsche Postverwaltung das Loth als Normalgewicht des einfachen Briefes bei der von ihr abgesandten Korrespondenz anwendet, dasselbe auch von den Vereinigten Staaten in Bezug auf diejenigen Posten, welche von den Deutschen Verwaltungen eingehen, gleich dem Gewichte von 15 Grammes angenommen werden soll.“*

In Artikel 5 wurde der einfache Briefportosatz bei der zwischen den beiden Verwaltungen ausgewechselten Korrespondenz wie folgt festgelegt:

1. für Briefe aus dem Gebiet des Norddeutschen Bundes, bei deren Beförderung mittels der direkten von Hamburg und Bremen ausgehenden Dampfschiffe auf vier Silbergroschen.

2. für Briefe aus den Vereinigten Staaten mittels der gedachten Schiffe auf zehn Cents.

Unzureichend frankierte Briefe wurden zugestellt aber mit dem fehlenden Portobetrag belastet. Bei der Bestellung sollte ein Zuschlag von 2 Groschen in dem NDP und fünf Cents in die VS. erhoben werden (Artikel 7).

Die Rekommandationsgebühr betrug im Norddeutschen Bund 2 Silbergroschen, in den VS 10 Cents. Die Gebühr musste stets vorausbezahlt werden (Art.10).

Die Abrechnungsart wurde in Artikel 11 festgelegt auf folgender Grundlage: Vom Gesamtertrag des Portos und der Rekommandationsgebühr, von jeder Verwaltung eingehoben, mit Hinzurechnung des Gesamtertrags des vorausbezahlten Portos und Rekommandationsgebühr für abgesandte Korrespondenzen, konnte der Betrag abgezogen werden, welcher für die Kosten des Transits zwischen den beiden Grenzen erfordert wurde, wonach der Betrag der beiderseitigen Nettosummen zwischen den beiden Verwaltungen geteilt wurde.

Abbildung 31 zeigt einen Portobrief aus New York vom 24. Januar 1868 nach Limbach in Sachsen mit handschriftlichem Vermerk „*prSt Cimbria*“, ein Hinweis auf den HAPAG Dampfer der am 25. Februar nach Hamburg abfuhr. In New York wurde der Stempel „NEW YORK/ FEB/ 25/ DIRECT“ aufgesetzt, ein frühes Datum dieses Transitstempels, bei R. Winter vom 8.3.1869 bis 10.5.1870 registriert. Bei Ankunft in Hamburg wurden rückseitig der Datumstempel vom 8.3. und vorderseitig der Taxzifferstempel „6“ angebracht: 4 Groschen Porto + 2 Groschen als Portobrief. In Limbach wurden handschriftlich „6“ Neugroschen in Blaustift notiert.



Abbildung 31 1868. New York nach Limbach, Sachsen

Vom 1. Januar 1868 bis zum Inkrafttreten des Weltpostvertrags gab es bei dem Briefverkehr zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten folgende Briefgebühren:
 1.1.1868 (Vertrag vom 21.10.1867) 4 Groschen oder 14 Kreuzer, in den VS 7 Cents;
 1.7.1870 (Additionalvertrag 23.4.1870) 3 Groschen oder 10 Kreuzer; 1.10.1871
 (General-Verfügung n° 74 vom 21.9.1871) 2½ Groschen oder 9 Kreuzer; 1.12.1873
 (Übereinkommen zur Versendung von Postkarten zum ermäßigten Porto vom
 18.11.1873) 1 Groschen oder 4 Kreuzer; 1.7.1875 (Inkrafttreten des UPG Vertrags) 2
 Groschen.



Abbildung 32 zeigt eine deutsche Ganzsache zu 2 Kreuzer, mit einer 2 Kreuzer zum 4 Kreuzer Postkartengebühr vervollständigt und entwertet mit dem Rahmenstempel „FRANKFURT A.M./ POSTEXPEDITION“ vom 7. Januar 1874. Mit der „Frisia“ der HAPAG nach New York befördert wo der Stempel „NEW YORK / PAID ALL“ angebracht wurde.

Literatur und Quellen

Richard F. Winter Sammlung.

Schwanke, Hamburg, 280. Auktion 29.8.2002.

Alfred Koch "Deutsche Schiffs- und Seeposten", Archiv für Deutsche Postgeschichte, 1964 Heft I, Frankfurt.

Walter Hubbard and Richard F. Winter "North Atlantic Sailings", 1988.

George Hargest "History of Letter Post Communication between the United States and Europe 1845-1875", 1971

Erich Kuhlman "Die Post im alten Hamburg", Postgeschichtliche Blätter Hamburg 1984/ Heft 27

Michael Krug "Transatlantische Postverbindungen Deutschland-USA 1868-1875", Postgeschichte, Zürich, Nr. 54.

Carl C. Cutler, "Queens of the Western Ocean", United States Naval Institute, Annapolis, Maryland, 1961.

"The Chronicle of the U.S. Classic Postal Issues", different issues.

AUKTIONEN FÜR BRIEFMARKEN UND MÜNZEN

GROBE

DIE LEGENDE
LEBT

SPITZENERGEBNISSE
DURCH WELTWEITEN
KUNDENSTAMM



WIR ERZIELEN FÜR SIE SPITZENERGEBNISSE

**GROBE
BRIEFMARKEN
AUKTIONEN
GMBH**

Einsendungen
zur nächsten Auktion
sofort erbeten!

KRÖPCKEPASSAGE 3
(RATHENAUSTR. 13/14)
D-30159 HANNOVER
TEL +49 (0) 511/32 16 00
FAX +49 (0) 511/32 67 35

WWW.HANS-GROBE.DE

ÄLTESTES BRIEFMARKEN-AUKTIONSHAUS NORDDEUTSCHLANDS

Der Rundbrief der FG – Sachsen e.V. erscheint 2 x im Jahr ,
der Bezug ist für Mitglieder kostenlos und erfolgt automatisch nach Druck.

Einzel – Heft für NICHT – MITGLIEDER : 15,00 Euro .

Der Jahresbeitrag der FG – Sachsen e.V. beträgt zur Zeit 30,00 Euro pro Kalenderjahr.

Nachdruck , auch in Auszügen, nur mit dem Genehmigung des 1.Vorsitzenden !



7. Mai 1840: Mulready-Umschlag vom 2. Tag der offiziellen Verwendung nach Leipzig; der erste Beleg der Marken-Zeit nach Deutschland !
Ein Los der 326. Heinrich-Köhler-Auktion vom 25. bis 28. Januar 2006

HEINRICH KÖHLER

IHR STARKER PARTNER BEIM AUFBAU UND VERKAUF
IHRER SAMMLUNG !

Einlieferungen für unsere internationalen Auktionen von Raritäten, postgeschichtlich und philatelistisch interessantem Material, von kompletten Sammlungen und ganzen Nachlässen sind jederzeit willkommen!

Heinrich Köhler - die leistungsfähige Auktionsfirma mit den weltweiten Verbindungen, den großen finanziellen Möglichkeiten und einer perfekten Präsentation und Abwicklung von Auktionseinlieferungen

Bei großen Objekten ist eine Übernahme bei Ihnen zu Hause selbstverständlich möglich. Auf Wunsch Vorschußzahlungen in jeder angemessenen Höhe !

Vermittler von Einlieferungen erhalten Provision.

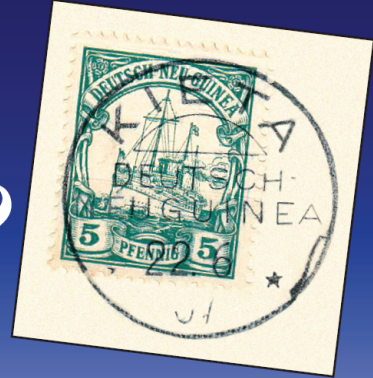


Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG • Wilhelmstr. 48 • 65183 Wiesbaden
Telefon (06 11) 3 93 81 • Fax (06 11) 3 93 84
www.heinrich-koehler.de • auction@heinrich-koehler.de

Nicht nur Sachsen!



€ 92.000,-
oder
€ 10,-?



Während die rechte Marke aus der ehemaligen deutschen Südsee-Kolonie "Neuguinea" einen Handelswert von rund zehn Euro besitzt, liegt der Preis des linken Exemplars weit höher. Wegen fehlender 3 Pfennig-Briefmarken wurden im Februar 1908 einige 5 Pfennig-Marken mittels eines kleinen Zahlenstempel "3" umgewertet. Selbst auf der vergrößerten Abbildung muß man schon genau hinsehen, um die Besonderheit zu erkennen.

Auf unserer 92. Auktion erzielten wir für dieses
"Kieta-Provisorium", exakt 92.642 Euro!

Es lohnt sich also immer, fachmännischen Rat einzuholen. Als eines der führenden deutschen Auktionshäuser haben wir für jedes philatelistische Spezialgebiet den sachkundigen Experten. Drei- bis viermal jährlich versteigern wir treuhänderisch für Einlieferer aus aller Welt Briefmarken und Postalia jeglicher Art im Wert von vielen Millionen Euro. Zur Vereinbarung eines Besichtigungstermins für Ihre Marken freuen wir uns auf Ihren Anruf oder eine schriftliche Nachricht.



**WÜRTTEMBERGISCHES
AUKTIONSHAUS GMBH**



Relenbergstr. 78, 70174 Stuttgart, Telefon 0711-228505, Fax 0711-2285080
Internet: www.briefmarkenauktion.de, e-mail: info@briefmarkenauktion.de